

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halbj. 14 Kronen (7 fl.); viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20). Erscheint täglich, auch an Montagen.

Dreißigster Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 fr.), in der Provinz 10 Heller (5 fr.). Redaktion u. Administration: V., Wainner-Boulevard 34.

## Ex-König Milan †.

Heute Nachmittags ist das Lebenslicht eines orientalischen Herrschers erloschen, dessen Erlebnisse mit ihrem wechselnden jähen Emporschnellen und raschen Sturze an orientalische Märchen gemahnen. Ein Urtheil über den Verstorbenen, unter dessen Regierung Serbien zum Königreiche erhoben, doch den Traum von seiner geschichtlichen Mission und künftigen Größe ausgeträumt hat, ist der gegenwärtigen Generation unmöglich, die wohl Zeuge seiner Fehler und Vergehen gewesen ist aber nur schwerlich einen klaren Einblick in seine Seelenregungen zu gewinnen vermag. Wir wissen nicht, ob die an ihm oder die von ihm begangenen Verfündigungen und Mißgriffe schwerer wiegen, und ob nicht die Schuld seiner Erzieher weitaus größer sei als seine eigene Schuld. Jedenfalls tragen die Art, wie er aufgewachsen, auf den Thron erhoben und in die Regierungsgeschäfte eingeführt ist, sowie auch die Eigenart des serbischen Volkes, das alle politischen Kämpfe mit überhöhter Leidenschaft und ohne jede patriotische Erwägung als eine unverlöschbare Blutrache treibt, mehr schuld an den seit 1868 über das Nachbarreich hereingebrochenen zahlreichen Heimtuchungen als Befähigung oder Charakter des Verewigten. Wir in Ungarn und Oesterreich müssen es aber jedenfalls lebhaft beklagen, daß jene Heimtuchungen in den Erinnerungen des serbischen Volkes mit dem Verhältnisse zu unserer Monarchie verknüpft sind, wodurch sich nicht nur die freundschaftlichen Beziehungen sehr schwierig gestaltet haben, sondern die Mißverständnisse zwischen Belgrad einerseits und Budapest und Wien andererseits sich immer nur vorübergehend durch Gewaltakte der serbischen Krone ausschalten lassen.

Die Ermordung des edlen Fürsten Michael im Parke zu Topchider beendete jäh einen freundlichen Traum, welchem sich Ungarn und Serbien hingegeben hatten. Die wegen Kinderlosigkeit erfolgte Ehecheidung zwischen dem Fürsten und der Gräfin Hunyady hatte nicht die freundschaftlichen Beziehungen des Belgrader Hofes zu den Männern getrübt, welche soeben

Ungarn aus der Knechtschaft zu neuer Freiheit emporgelöhrt hatten; besonders innig waren die Beziehungen zwischen Michael und dem Grafen Julius Andrássy, welche im gemeinsamen Exil miteinander befreundet geworden waren und über die gemeinsame friedliche und freirechtliche Zukunft der beiden Länder häufig gesprochen hatten. Zwar war das Haus Obrenovics stets den Russen ergeben gewesen, während die Dynastie Karagjorgjevics als dem Hause Habsburg getreu galt; aber dieser Standpunkt hatte sich ein wenig verändert dadurch, daß der letzte Fürst Karagjorgjevics serbische und montenegrinische Freiwillige in hellen Haufen gegen die ungarischen Freiheitskämpfer losgelassen und Ungarn zum Mithandeln in auswärtigen Angelegenheiten das Recht gewonnen hatte. Als daher Michael den Revolvergeschüssen gedungener Mörder zum Opfer fiel, da drohte die Anarchie über Serbien hereinzubrechen. Dank der Energie des hochbegabten und reichgebildeten Dr. Nistics, welcher die am Boden schleifenden Zügel der Regierung fähig ergriff und durch die große Skupschtina einen weltbekannten, in Rumänien geborenen Knaben, einen Verwandten der Obrenovics, den vierzehnjährigen Milan, zum Fürsten und sich zum Regenten wählen ließ, ging die Gefahr bedenklicher Wirren vorüber. Von seiner Mutter völlig vernachlässigt, unter rumänischen Bauernjungen aufgewachsen, dann nach Paris ohne jede Leitung auf ein Gymnasium gefandt, war Nistics überdies noch beflissen, die nicht bescheidenen geistigen Anlagen Milan's nicht emporschwächen zu lassen, sie unter Lüste zu erstickern, um bis ans Lebensende selbst thatfächlicher Herrscher Serbiens zu bleiben.

Nistics war Panславist, wenn auch kein einseitiger, sondern mit echt orientalischer Schlaueit und Verschlagenheit ausgestattet. Er hegte den Ehrgeiz, sein Vaterland zum „Piemont der Balkanhalbinsel“ zu machen, die christliche Bevölkerung der letzteren unter der serbischen Führung zu einigen, vor Allem Groß-Serbien, zunächst durch Annexion Bosniens und der Herzegowina, aufzurichten. In diesem Sinne beeinflusste er seinen Schüler und ließ er seine Landsleute unablässig

bearbeiten. Aber er lebte in dem allgemeinen Wahne von der unwiderstehlichen serbischen Tapferkeit, und er verkannte die wahren Absichten Rußlands, für welches das Fürstenthum nur ein Stein auf seinem eigenen Schachbrette war. Die Serben wurden 1876 unter Milan's nomineller Führung, die in Wahrheit nur ein Auskosten aller Lüste des Lagerlebens war, gründlich geschlagen, dann vom Czaren Alexander II., welcher allerdings die Türkei zum Waffenstillstande zwang, in Mostau empfindlich gedemüthigt und beleidigt und schließlich im Vertrage von San Stefano mit einem Bettelgroschen als Lohn für ihre Kriegsleiden abgefertigt, so daß sie beim Abschlusse des Berliner Friedens nur durch die aufopfernde Fürsorge Oesterreich-Ungarns den Bezirk von Birot und eine Gebietsverweiterung nach der Eisenbahn nach Salonichi hin gewinnen konnten.

Schwer lasteten die Folgen des unheilvollen Krieges auf dem Fürstenthum. Das Land, welches beinahe keine Steuern getragen hatte, war nun mit Schulden überlastet und sollte sich an schwere Steuerbürden gewöhnen, trotzdem es zum Theile verwüstet war. Gleichzeitig waren Bosnien und die Herzegowina für immer verloren, und in Bulgarien war durch Rußlands Protektion ein übermächtiger Rivale im Werben um die Sympathien der noch unter türkischer Herrschaft befindlichen Balkanslaven entstanden. Die unserer Monarchie zu dankende Erhebung Serbiens zum Königreich konnte nur vorübergehenden Ersatz für die zu Boden gesunkenen politischen Blüthenträume bieten. Wohl hatte Serbien durch die Nistics'sche, jetzt wieder in Kraft befindliche Verfassung eine unbestimmte Ahnung von Volksfreiheit erhalten. Diefelbe war jedoch nicht klar genug, um den richtigen Weg zu weisen, sondern förderte nur ein immer mehr verwildernes Parteileben. Dasselbe demokratisch häuerliche Element, welches früher zum Hause Obrenovics gestanden hatte, fiel in die Schlingen panславistischer, gegen die Dynastie wühlender Agenten, und nur Milan, durch die schmähliche Behandlung seitens des offiziellen Rußland und das Wohlwollen Oesterreich-Ungarns befehrt, hielt den Volksleidenschaften ein Gegengewicht und stand zu

## „Elektra.“

— Ein antiker Drama von B. B. Galdos. —

Die antiker Drama Demonstrationen, deren Schauspiel Spanien jetzt ist und zu denen in erster Reihe das obige Drama den Anlaß gegeben, lassen eine Schilderung dieses Stückes, die wir der „Frankfurter Zeitung“ entnehmen, aktuell erscheinen.

Auf dem Gebiete des spanischen Dramas ist seit Chegaray fehlgegriffen, endlich wieder einmal ein Ereigniß zu verzeichnen. Das fünfaktige Drama „Elektra“ von Benito Perez Galdos erzielte bei seiner ersten Aufführung im klassischen Teatro Espanol einen außerordentlichen Erfolg. Der Beifallsdonner, das Hüte- und Fächergeschwenken, die Rivaturse, mit denen der Dichter begrüßt wurde, wollten kein Ende nehmen. Der neuen Dichtung von Galdos ist ein hoher Kunstwerth gewiß nicht abzuspochen, aber diese Eigenschaft hätte doch nicht genügt, um die Flammen der Begeisterung so jäh aufzudorn zu machen, wenn nicht noch andere Momente mit hineingespielt hätten. Spanien steht am Vorabend eines erbitterten Religionskampfes. Rom will nicht müßig mit ansehen, wie Spanien sich von jahrhundertelanger geistiger Anechtenschaft befreit und gierig den Hauch moderner Ideen einathmet. In Folge der von Rom ergangenen Losung ist hier seit einiger Zeit ein wahres Sturmlaufen des Alerikalismus gegen den Liberalismus im Zuge. Die Klöster schießen überall wie Pilze aus der Erde hervor und bemächtigen sich nach und nach aller Gewerbe und Industrien: Klösterliche Wasch- und Mäntelanstalten, Kliniken, Apotheken, Webereien, Parfümerien, Hute- und Handschuhfabriken, Druckereien, Buchbindereien, schlagen, weil sie keine Steuern zahlen, die weltlichen Konkurrenten leicht aus dem Felde oder faugen sie auf, und erweitern so jeden Tag den Kreis ihres Einflusses. Die meisten Bischöfshäuser wurden mit fanatischen Männern be-

setzt, die Alles aufbieten sollten, um in ihren Sprengeln die aufkeimende Saat der Aufklärung niederzutreten. Diese Bischöfe erfüllten denn auch gewissenhaft ihren Auftrag und ließen ihren Klerus unablässig im Beichtstuhl, auf der Kanzel, in Flugschriften und Lesebüchern gegen die Verfassung und alle liberalen Einrichtungen arbeiten. Den Gläubigen wurde verboten, liberale Zeitungen zu lesen, überall wurde verkündet, der Liberalismus sei eine schwerere Sünde als Raub und Todschlag, und alle freisinnig Denkenden seien bis aufs Messer zu bekämpfen. In den breiten Schichten des Volkes hat sich nun gegen dieses System ein Gefühl der Erbitterung entwickelt, das in stürmischen Kammerdebatten und täglich in der Presse zum Ausdruck kommt.

Galdos gilt in seinem Vaterlande, und mit Recht, auf dem Gebiet der Romandichtung für eine erste Größe. Auch im Auslande fängt man an, ihn nach Gebürt zu würdigen; verschiedene seiner Bücher sind ins Deutsche und Englische überetzt worden. Galdos hat sich mehrfach im Drama versucht, stets aber mit zweifelhaftem Glück. Kam ihm einerseits beim Aufbau seiner Fabel seine wunderbare Gestaltungsgabe zustatten, so verleitete ihn wieder die Gewohnheit des Analytischen zu Weißschneißigkeiten, die der Wirkung des Dramatischen zuwiderliegen. In seinem neuesten Stücke „Elektra“ ist er sichtlich bestrebt gewesen, diesen Fehler abzulegen.

Die Fabel von „Elektra“ stellt sich in ihren Hauptzügen folgendermaßen dar: Elektra, Tochter einer Halbweltidame, ist ein lebenslustiges, offenerherziges, herzensreines Mädchen, das, nachdem es in einer Pensionsanstalt eine vortreffliche Erziehung genossen, beim Tode der Mutter — deren Wandel sie übrigens nie geahnt hat — in Hause eines reichen Oheims, Garcia Juste, ein gastliches Obdach findet. Sowohl der Onkel, Don Urbano, wie die Taute, Donna Covarista, sind strenggläubige Katholiken und

emfisse Kirchenbesucher, die zwar stets bedacht sind, auf dieser Erde so behäbig wie möglich zu leben, sich aber auch nichts vergeben, um später im Jenseits ebenfalls einen bevorzugten Platz zu erlangen. Der Hausfreund und Gewissensrath dieses frommen Ehepaars ist der fanatische, intolerante Salvador Pantoja. Dieser gehört als weltlicher Koadjutor dem Jesuitenorden an, und in ihm sehen wir, mit Meisterhand gezeichnet, den Vertreter jener verwirrenden Moral, die als „jesuitische“ bekannt geworden ist. Pantoja gebietet als Herrscher im Hause von Garcia Juste. Er, der die Aufnahme Elektra's im Heime ihres Oheims veranlaßt hat, geht mit dem Gedanken um, sie vor dem Lebenswandel der Mutter zu retten, eine Nonne aus ihr zu machen. Das ist aber gar nicht nach dem Geschmack Elektra's, nicht allein weil sie überhaupt keinen Hang zur Beichtwesterei hat, sondern auch weil sie sterblich verliebt ist in Maximo, ihren Vetter, einen talentvollen Ingenieur. Dieser, der die moderne Zeit verkörpert, liebt Elektra wieder und ist ihr Bundesgenosse in dem furchtbaren Kampfe, der sich zwischen ihr und Pantoja entspinnt. Denn Pantoja steuert rücksichtslos auf sein Ziel los. Unbeugsam, unversöhnlich, grausam, der personifizierte Fanatismus, läßt er sich durch nichts erreichen. Sein ganzes grausames Vorgehen gegen Elektra läuft aber nicht auf gewöhnliche jesuitische Erbischleierei hinaus. Pantoja verfolgt einen höheren Zweck. Er ist nämlich der Vater Elektra's! In seinen jungen Jahren war er ein echter Thunichigut gewesen und hatte ein Verhältnis gehabt mit der Mutter des jungen Mädchens. Nun bereut er seinen damaligen Lebenswandel und möchte Gott die jungfräuliche Seele Elektra's als Sühne- und Bußopfer darbringen.

Maximo und Elektra lieben sich von ganzer Seele. Wie wird er's nur anstellen, um zu verhindern, daß sie ein Paar werden? Lüge und Verstellung sind unter Umständen erlaubt, besagt die

unserer Monarchie. Leider wurden in völliger Verkennung der Sachlage von den serbischen Massen alle Fehler und Mißgriffe des heute verstorbenen Mannes durch vorgebliche österreichisch-ungarische Einwirkungen erklärt, so daß sich die Unpopularität des Erzherzogs auch auf Ungarn und Oesterreich erstreckte. Da kam der ostrumelische Aufstand, welcher das Kräfteverhältnis zwischen den Balkanstaaten verschob und Wien, trotz aller Warnungen von Paris und Budapest, zu dem gerechten, doch unglücklichen Krieg gegen Bulgarien veranlaßte, obwohl sein Land fast ungerüstet war. Gemann der König keinen Erfolg auf den Schlachtfeldern, so erreichte die Königin Natalie, welche sich als beinahe der einzige Mann in ihrem Lande erwies, eine hochsteigende Popularität, die noch mehr anwuchs, als das Eheleben des gekrönten Paares bedenklich getrübt wurde. Und nun wurde Milan von seinem leidenschaftlichen Temperament fortgerissen, trotz der Minderjährigkeit seines Sohnes sich seinen unerbittlichen Gegnern, den Radikalen, in die Arme zu werfen, auf daß er um jeden Preis, auch um denjenigen der Krone, die kirchliche Ehescheidung herbeiführe. Er gab dem Lande eine neue Verfassung, die erst recht den wüthendsten Parteileidenschaften freien Raum schuf, setzte eine Regentenschaft ein, deren Seele wieder Jovan Nikits war, stürzte sich in Paris in ein solches Leben, daß es schien, als solle das Wort des radikalen Ministers Gaja sich bewähren, daß mindestens ein halbes Duzend Leichensteine auf den Erzherzog gewälzt wären.

Aber viel zu lebenskräftig war der Mann, als daß er schon zu den Todten hätte gezählt werden dürfen. An dieser Stelle ist gleich nach seiner Abankung bemerkt worden, daß ihm noch eine bedeutende Rolle in der serbischen Geschichte beschieden sein werde. Und thatsächlich besteht kein Zweifel daran, daß der 1894 nach Belgrad zurückgekehrte Milan die Staatsstreiche, durch welche sein Sohn die Regentenschaft und dann die radikale Herrschaft und die Verfassung von 1888 stürzte, geleitet hat. Der von ihm verfolgte Gedanke, durch Ausschließung jeder Parteiherrschaft die politischen Leidenschaften zu mildern und durch eine lebhafte wirtschaftliche Entwicklung zu ersehen, war zweifellos der einzig richtige für Serbien; aber die Werkzeuge, welche er zur Verwirklichung dieses Gedankens wählte, namentlich der Ministerpräsident Dr. Georgiewics und mehr noch der jüngst verurtheilte Minister des Innern Genesics waren keineswegs die richtigen. Sie führten nach dem mißglückten Attentat auf Milan zu einem wahren Rachekrieg gegen fast alle hervorragenden Radikalen. Aber auch das hätte vielleicht die Allmacht Milan's nicht untergraben, wenn nicht die Heiraths-affaire Alexander's I. den Erzherzog zum Verzicht auf sein Oberkommando und zu neuem freiwilligen Exil veranlaßt hätte. Und trotzdem wäre Milan vielleicht noch einmal beschieden gewesen, die

Serben mit starker Hand von einer Verirrung zurückzureißen, hätte nicht den vollkräftigen Mann die tödtliche Epidemie ins Grab gerissen. So ist denn auch dem letzten serbischen Herrscher, gleich all seinen Vorgängern, verhängt gewesen, auf dem Throne zu sterben. Der Tod löst alle Flecken aus. Die durch Mißverziehung verschuldeten Charakterfehler Milan's sind fortan vergessen. Doch über sein Grab hinaus wird in Erinnerung bleiben, daß er, oft unter den schwierigsten Verhältnissen und im Gegensatz zur großen Mehrheit seines Volkes, seit dem verunglückten Türkenkriege das wahre serbische Interesse durchgesetzt, freundschaftliche Beziehungen zu unserer Monarchie erhalten hat, und zwar so nachdrücklich, daß auch sein Sohn noch nicht aus der rechten Bahn entgleist ist.

**Budapest, 11. Februar.**  
\* Das Abgeordnetenhaus hält morgen Vormittags 10 Uhr eine Sitzung, in welcher die Debatte über das Ackerbaubudget fortgesetzt wird. Zu derselben sind noch vorgemerkt: Franz Blaszko vich, Paul Mandel, Franz Szuhányi und Gebeon Hohonczy.

\* Bekanntlich hat Ministerpräsident Széll in der Rede, welche er im Verlaufe der Debatte über die Wahl im Marosvásárhelyer II. Bezirk gehalten, dem Abgeordnetenhaus mitgeteilt, daß er in die gemischte Untersuchungskommission auch einen der Unabhängigkeitspartei des erwähnten Bezirks angehörnden Bürger ernennen werde. Wie nun gemeldet wird, ist diese Ernennung heute erfolgt. Der Marosvásárhelyer Advokat Dr. Emil Sebeß, der als oppositionelles Mitglied in den Ausschuss ernannt wurde, kontertierte heute bereits mit dem Ministerpräsidenten.

\* Wie aus Hermannstadt gemeldet wird, hat das sächsische Centralkomitee an Stelle des erkrankten Dr. Karl Wolff den Abgeordneten Dr. Bruckner zum provisorischen Präsidenten gewählt. Man hofft, daß Dr. Wolff nach Wiederherstellung seiner Gesundheit das Präsidium wieder übernehmen werde.

\* Eine Deputation der Wähler des Moszsalvaer Wahlbezirks, der sich zahlreiche Notabilitäten aus dem Maros-Lordauer Komitat angeschlossen hatten, sprach heute beim Abgeordneten Karl Legrády vor, um ihm das schon in unserer heutigen Nummer erwähnte Protokoll der gestrigen Wählerversammlung zu überreichen. In dem Protokoll wird Legrády Vertrauen votirt, seiner Verdienste um den Wahlbezirk und seiner unermüdbaren Thätigkeit als Abgeordneter in schwingenden Worten gedacht und dem Wunsch Ausdruck gegeben, Legrády möge auch in Zukunft den Bezirk im Reichstag vertreten. Auf die Begrüßungsansprache Stephan Zeyls dankte der Abgeordnete für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, und erklärte, er würde sich glücklich schätzen, unter solchen Umständen den Bezirk auch weiterhin vertreten zu können.

\* In der heute unter Vorsitz des Obergespanns Baron Clemens Bay stattgehabten Kongregation des Vorober Komitats meldete Vizegespan Farnay, daß der Minister des Innern die Revision der Komitatsverwaltung beschlossen und mit deren Durchführung eine Kommission betraut habe. Die Kommission hat ihre Wirksamkeit auch auf die Unter-

suchung der vom Komitatsauschussmitglied Georg Zeveicz beim Minister des Innern vorgebrachten Klagen erstreckt und dieselben auf ihren richtigen Werth reduziert. Er sieht der Entscheidung des kompetenten Forums mit Beruhigung entgegen und weiß die gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen mit Enttäuschung und mit männlichem Selbstbewußtsein zurück. Nach fünfjähriger treuer Pflichterfüllung könne er getrost der gegen ihn gerichteten Hege entgegenreten und es dem Urtheil des Komitatsmunicipiums überlassen, zu entscheiden, ob er des Vertrauens würdig sei. Die Anwesenden nahmen die Worte des Vizegespanns sehr beifällig auf und votirten ihm im Sinne des von Joseph Lévaay gestellten Antrages Vertrauen. Dann wurde zur Tagesordnung übergegangen und beschlossen, in Angelegenheit des selbstständigen Söllgebietes dem Abgeordnetenhaus eine Petition zu unterbreiten.

**Die Vorgänge in Oesterreich.**

Seitdem die Wahl des Präsidiums so wider alles Erwarten schnell und glücklich gelungen, scheint in Oesterreich, besonders in den der Regierung nahe stehenden Kreisen wieder die optimistische Auffassung die Oberhand bekommen zu haben. Diese findet ihren Ausdruck auch in dem Verlaufe jener Audienz, in welcher heute der Monarch das neue Präsidium empfing. Auf die kurze Ansprache des Präsidenten Grafen Bette, welcher das Präsidium vorstellte, erwiderte der Monarch: „Es gereicht mir zur Befriedigung, daß die Wahl des Präsidenten so rasch und verhältnismäßig einmütig zustande gekommen ist. Ich schöpfe daraus die Hoffnung, daß nunmehr bessere Verhältnisse im Parlamente eintreten werden. Gehen Sie an die Arbeit! Das ist das Wichtigste und Dringendste.“

Auch die Regierung will — wie verlautet — dieser Hoffnung in der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses Ausdruck geben. Es soll nämlich Ministerpräsident Dr. v. Körber die Erklärung abgegeben, daß die Regierung sich nicht mit der Erledigung der sogenannten Staatsnothwendigkeiten, der Delegationswahl und Wahl der Quotendeputation begnüge, sondern auch meritofische Arbeiten vom Hause verlange. Hauptsächlich sollen vor den Osterferien erledigt werden: das Gesetz über die Branntweinsteuer, das Gesetz über den Bau der Bahnen in den okkupirten Ländern und das Rekrutengesetz. Die Delegationswahlen sollen erst am Schlusse des Sessionsabschnittes auf die Tagesordnung gelangen, als Beweis dafür, daß die Regierung mit Sicherheit auf die Erledigung der genannten Vorlagen rechnen.

Eine sehr heikle Frage wird für das Präsidium die Behandlung der nichtdeutschen Interpellationen bilden. Die deutschen Parteien sind übereinstimmend der Ansicht, es müsse zu der alten Praxis, wie sie durch mehr als 30 Jahre bis zum Präsidium Fuchs bestand, zurückgekehrt werden, daß das Präsidium nur deutsche Eingaben annehmen dürfe. Die Czechen beharren jedoch darauf, daß auch anderssprachige Interpellationen zugelassen werden und drohen bereits mit der Obstruktion, falls Graf Bette den Standpunkt der Deutschen acceptiren sollte. Man wird aber versuchen, zu einer gütlichen Vereinbarung zu gelangen.

Jesuitenmoral. „Du darfst Dich nicht mit Maximo verheirathen, denn er ist Dein Bruder“, bemerkte Pantoja zu Elektra. Er lügt bewußt, doch ad majorem Dei gloriam. Die arme Elektra fliegt entsetzt, außer sich, wahnsinnig geworden. Nun folgt ein Austritt zwischen Maximo, der den Pfaffen durchschaut und Pantoja, der innerlich frohlockt und Alles geduldig über sich ergehen läßt. Er wird zu Boden geworfen und geschlagen, aber Alles erträgt er mit Freuden bei dem Gedanken, daß der Sieg sein ist. Dieser vierte Akt ist unstreitig der beste. In ihm ist Boesie, hoher Gedankenflug, Bewegung, Nührung, Leidenschaft, und die tragische Wirkung gelangt in den letzten Szenen auf ihren Höhepunkt.

Im letzten Akt befindet sich Elektra im Kloster. Maximo sinnt auf ihre Befreiung. Noch unter dem erschütternden Eindruck der Enthüllung Pantoja's wird sie von Halluzinationen befallen. Sie sieht ihre Mutter, die ihr mittheilt, daß Maximo nicht ihr Bruder sei und ihr rath, das Kloster zu verlassen, wenn sie nicht den Verzug in sich fühle, sich Gott zu widmen. Maximo tritt in den Klostergarten und sie fliegt in seine Arme. Dann kommt Pantoja und fragt mit banger Stimme: „Fliehst Du, Elektra? ...“ — „Sie flieht nicht“, antwortet Maximo, „sie ersticht von den Todten auf!“

So schließt das Drama, dessen Symbolismus sofort einleuchtet. Der Dialog ist, wie bei Galbos zu erwarten ist, lebendig, nervös, gehaltvoll, reich an geistreichen und poetischen Gedanken. Die Charaktere von Maximo, Elektra und Pantoja sind mit kraftvollen Zügen gezeichnet. Der Hauptvorzug des Dramas ist jedoch unstreitig, wie schon eingangs angedeutet, der, daß es ein richtiges Wort zur rechten Zeit ist, so daß es die gesammte öffentliche Meinung für sich haben mußte. Das Unbehagen und die Er-

bitterung, die angesichts der auffaugenden Thätigkeit der religiösen Kongregationen hier platzgegriffen, haben in „Elektra“ ihren beredten Ausdruck gefunden. Dem größten Theil des Publikums ist es aus der Seele gesprochen, wenn Maximo, den Jesuiten an der Gurgel fassend und zu Boden werfend, ausruft: „Sei verflucht, Du Schlange!“ Bei allen Ausführungen kommt es denn auch zu geräuschvollen antiklerikalen Kundgebungen, nicht nur in Madrid, sondern auch in allen Provinzstädten, wo gegenwärtig „Elektra“ ein Zugthier ohne Gleichen bildet. „Tod den Jesuiten! Es lebe der Liberalismus!“ Das sind die Rufe, von denen überall die Vorstellungen begleitet werden.

**Die schwarze Kravatte.**

— Nach dem Französischen von Gisella Wertheimer. —  
Es war an einem Mittwoch, dem Empfangstage der Marquise von Carley, auf Schloß Hautefutaies. Unten drängten sich zahlreiche Wagen in dichten Reihen. Im Hintergrunde erstreckte sich der Park mit seinen sorgfältig geharkten Alleen. Um einen kleinen Pavillon, der für photographische Zwecke des jungen Carley in eine Dunkelkammer verwandelt wurde, zog sich ein Veet von Geranien, die sich zart und leuchtend vom Rasen abhoben.

Im Salon sah eine Anzahl schöner Damen um einen mit Thee, Früchten und köstlichem Gebäck überladenen Tisch und plauderte leise mit einander. Man merkte bald, daß die ganze Gesellschaft in Trauer war, allerdings in eleganter, aber tiefer Trauer: Atlas, Sammt, Spitzen. Kein einziges Schleißen in Lila oder Grau unterbrach die einförmige düstere Kleidung. Und inmitten dieser ersten Gesellschaften Jacques im grauen Anzug, die Kravatte aus

grünblau getupftem Foulard. Er grüßte, wie gewöhnlich: lächelnd, heiter, als Mann, der sich unter intimen Bekannten befindet und daher eines lebenswürdigen Empfanges sicher ist. Aber zu seinem großem Erstaunen wurde ihm eine abstoßend kalte Aufnahme zutheil. Die Hände, die sich sonst in die seinen legten, ließen keinen freundschaftlichen Druck fühlen, die Lippen blieben aneinandergedrückt und die Blicke waren voll heftiger Vorwürfe. Die Herzogin Witwe von Kelbassaing ging noch weiter. Als Jacques sich ihr näherte, um sie ehrfürchtigsvoll zu begrüßen, drehte sie ihm voll Entrüstung den Rücken und ging erhobenen Hauptes zum Fenster des Salons.

Zum Teufel! Was haben sie nur? fragte sich Jacques, ein wenig außer Fassung gebracht, trotz des unlegbaren Selbstbewußtseins, das er aus seinen früheren Erfolgen schöpfte. Er liebte es nicht, lange nachzudenken, noch gründlich zu beobachten; trotzdem durchzuckte die Frage blitzschnell sein Gehirn, ob er vielleicht eine Mißthat verübt oder irgend einen neuen muthwilligen Streich begangen, der bis in die benachbarten Schlösser gedrungen. Aber nein; jeit mehr als drei Wochen war er nicht in Paris gewesen, um Sylvia Nysson zu sehen — eine Entschuldigtheit, die schrecklich auf ihm zu lasten begann. Er war artig bei Papa und Mama geblieben, ging auf die Kaninchenjagd, ritt, rabelte und machte der kleinen Witwe Vicomtesse von Bois-Darphin platonisch und vorläufig hoffnungslos den Hof, eine Huldigung, die übrigens gerne geduldet und äußerst wohlwollend entgegengenommen wurde.

Die Jugend muß doch auf dem Lande kleine unschuldige Zerstreungen haben! Also was, was war es? Jacques zerbrach sich den Kopf und fand nichts. Mäßig bemerkte er in einer Ecke die Vicomtesse, die ihn voll Theilnahme und Schmerz betrach-

Lokal-Anzeiger.

Hauptstädtischer Municipalausschuß.

Budapest, 11. Februar. In einer außerordentlichen Generalversammlung wurde heute der hauptstädtische Municipalausschuß nach dritthalbstündiger stürmischer Beratung über die in jüngster Zeit vielfach ventilirte Frage der Schuldirektorenwohnungen schlüssig. Hierbei setzte es einen heftigen Kampf ab, welcher schließlich mit dem Siege des Antrages Géza Polonyi's endigte. Es wurde ausgesprochen, daß in Zukunft Schulen ohne Direktorenwohnungen erbaut und gegenwärtig vier Wohnungen zu Lehrsälen adaptirt werden sollen. Im Verlaufe der Verhandlung warfen mehrere Redner dem Magistrate, welcher in dieser Angelegenheit innerhalb weniger Tage zwei einander diametral entgegengesetzte Beschlüsse gefaßt hatte, Wankelmuthigkeit vor, wodurch sich der Bürgermeister veranlaßt sah, für das Vorgehen des Magistratskollegiums mit energischen Worten einzutreten. Das Gros der Redner erklärte sich für die Beibehaltung der Direktorenwohnungen und es schien, als würde ihr Standpunkt siegen. Géza Polonyi hatte aber mit dem Führer der Elisabethstädter Repräsentanten einen Pakt geschlossen und so erzielte sein Antrag eine Majorität von 35 Stimmen.

Ueber den Verlauf der Sitzung berichten wir: Oberbürgermeister Joseph Márkus eröffnet die Versammlung um 4 Uhr Nachmittags. Sodann referirt Magistrate Franz Faller die Magistratsvorlage betreffs der Umgestaltung der Schuldirektorenwohnungen in Lehrsäle. Die Vorlage konkludirt bekanntlich dahin, daß in Zukunft Schulen ohne Privatwohnungen für Direktoren erbaut werden, und sechs Direktorenwohnungen, welche gegenwärtig für Schulzimmer benötigt werden, pro I. Mai l. J. zu kündigen seien.

Als Erster spricht Géza Polonyi zum Gegenstande, welcher darüber klagt, daß das Bestreben, Ersparnisse im kommunalen Haushalte zu erzielen, auf ungeahnte Hindernisse stoße, da diese Aktion private Interessen tangire. Jede Klasse der hauptstädtischen Angestellten habe ihre Fürsprecher, nur um die Steuerzahler selbst kümmere sich Niemand. (Beifall.) Was die zu erzielenden Ersparnisse betreffe, so sei bei der Regierung mehr Wohlwollen zu finden als bei der Stadtbehörde selbst. In der ganzen Welt gebe es keine Stadt, die ihre Schuldirektoren so reichlich bezahle wie unsere Hauptstadt.

Dr. Franz Seltai: Das ist nicht wahr. Géza Polonyi führt des Weiteren aus, es könne unter den gegenwärtigen Verhältnissen, da die Bevölkerung Budapests sich in der misslichsten Lage befindet, mit Zug und Recht erwartet werden, daß die Schuldirektoren der Kommunität etwas von ihrer Bequemlichkeit opfern, und sich nicht auflehnen gegen das Bestreben, ihre Wohnungen in Schulräumlichkeiten umzugestalten. Von den 106 Schulen der Hauptstadt enthalten nur 75 Direktorenwohnungen, während 31 keine solchen aufweisen.

Kristid Mátyus: Genug schlecht! Géza Polonyi: Trotzdem kann man nicht behaupten, daß in diesen 31 Schulen der Unterricht nicht entsprechend sei. Ich bin überzeugt, daß wir zu jeder Zeit genug Konkurrenten finden werden für die mit mehr als 4000 Kronen dotirten Direktorenstellen, selbst wenn wir den Schulleitern keine Naturalwohnung bieten. (Heiterkeit.) Die Generalversammlung kennt die hauptstädtischen Schulen...

Kristid Mátyus: Ich kenne keine einzige! Géza Polonyi: Das ist eine Schande! (Heiterkeit.) Kristid Mátyus: Ich kenne keine Direktorenwohnung.

Géza Polonyi findet es für komisch, daß einige der Direktoren, deren Wohnungen in Anspruch genommen werden sollen, nun den Nachweis führen, daß sie über leere Schulzimmer verfügen, während früher stets über Raummangel geklagt und bei der Stadtbehörde die Errichtung immer neuer Schulen veranlaßt wurde. Redner erklärt sodann, daß die geplante Adaptirung der Direktorenwohnungen in Lehrzimmer beträchtliche finanzielle Vortheile ergeben werden, und beantragt daher in Uebereinstimmung mit der Magistratsvorlage, der Municipalausschuß möge aussprechen, daß in Zukunft keine Direktorenwohnungen in den Schulen errichtet werden. Vorherhand begünstigt sich aber Redner damit, daß bloß vier Direktorenwohnungen gekündigt werden, da er die Ueberzeugung gewonnen, daß die Adaptirung zweier vom Magistrat vorgeschlagener Direktorenwohnungen vorberhand überflüssig sei.

Dr. Rudolf Savajs richtet, bevor er sich mit dem Meritum der Sache beschäftigt, an den Magistratsrath Franz Faller die Anfrage, wieviel leerstehende Räumlichkeiten die Elementarschule in der Raszincygasse aufweise? Magistratsrath Franz Faller: In der jüngsten Beratung der Finanzkommission erklärte ich auf Grund der mir zur Verfügung stehenden Daten die Ansicht des Repräsentanten Gustav G. Ehrlich für irrig, der behauptete, daß sich in der der Raszincygasse-Schule acht leere Säle befinden. Der Direktor der Anstalt hatte mir nämlich zu Beginn des Schuljahres gemeldet, er verfüge bloß über vier, respektive zwei leere Zimmer. Nachträglich, und zwar auf Grund eigener Anschauung, habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß ich falsch informiert worden, da in der besagten Anstalt, in welcher früher eine Bürgerschule untergebracht war, ein neuemsterriger Brunnensaal, ein Zeichenaal und je ein Saal für Vorträge aus der Physik, der Naturgeschichte u. z. zusammen ein Lehrzimmer leer stehen. Unter solchen Umständen herrscht in der Elisabethstadt kein Raummangel, ja die ganze Schule kann geräumt und im nächsten Schuljahre für die Josephstädter Bürgerschüler verwendet werden.

Dr. Ludwig Bródy: Und was für Schritte werden dem Schuldirektor gegenüber unternommen werden?

Magistratsrath Franz Faller: Ich werde über die Angelegenheit demnächst dem Magistrat Meldung erstatten und wir werden darüber schlüssig werden, in welcher Weise wir gegen den mich falsch informierenden Direktor vorgehen sollen. In Anbetracht dieses Umstandes aber erscheint es genügend, daß vorberhand nur vier Direktorenwohnungen, und zwar die in der Mädchen-Bürgerschule des VII. Bezirks, der Elementarschule in der Maranyigasse und die leerstehenden Wohnungen in den Erzejgassen- und Madáchgassenschulen adaptirt werden.

Dr. Rudolf Savajs erklärt, daß das Zurückweichen des Magistrats in dieser Frage in den weitesten Schichten der hauptstädtischen Bevölkerung peinliche Sensation erregt habe. Anfangs habe der Magistrat für die Beibehaltung der Direktorenwohnungen Stellung genommen, nachher aber unter Aufgabe seines früheren Standpunktes dem Antrag der Finanzkommission auf Zulassen, respektive Kündigung der Direktorenwohnungen zugestimmt.

Dr. Franz Seltai: Ein solcher Magistratsfall danken!

Dr. Rudolf Savajs: Es wäre ein Verbrechen gegen die elementarsten Anforderungen der Pädagogik, wollte man die Direktoren aus ihren Wohnungen in den Schulen drängen und ich beantrage daher, die Generalversammlung möge über den Magistratsantrag zur Tagesordnung übergehen. (Großer Lärm. Ruf: Szavazzunk!)

Oberbürgermeister Joseph Márkus (zu den stark spektakulirenden Anhängern Polonyi's gewendet): Diese Unzulänglichkeiten ist keineswegs begründet. Bitte auch die entgegengesetzte Meinung ruhig anzuhören.

Dr. Rudolf Savajs: Die Hauptstadt möge nicht

bei den Schulausgaben sparen, sondern, um ihre Finanzlage zu verbessern, für die Eröffnung neuer Einnahmequellen Sorge tragen. So zum Beispiel muß der Bau des neuen arbeitsreichen Bades schleunigst in Angriff genommen werden.

Géza Polonyi, der sich nach Schluß seiner Rede aus dem Beratungssaal begeben, tritt ein und ruft: Sie wollen etwa auch mich unter Wasser tauchen? (Heiterkeit.)

Dr. Rudolf Savajs: Es hat den Anschein, daß die Generalversammlung das ureigenste Dominium des Herrn Polonyi sei. Ich befaße mich mit dem Antrage des Herrn Repräsentanten ernst und eingehend, und er findet es nicht einmal für angezeigt, mich anzuhören.

Géza Polonyi: Ich bin ja kein Minister, daß ich sämtliche Redner anhören müßte!

Dr. Rudolf Savajs empfiehlt neuerdings, daß der auf die Aufhebung der Direktorenwohnungen abzielende Antrag abgelehnt werde.

Géza Polonyi ergeht in persönlicher Sache das Wort und sagt: Der Herr Vorredner hat mich zur Verantwortung gezogen, weil ich seine Rede nur zum Theile angehört. Nun, unter vier Augen werde ich ihm mittheilen, was mich an der Anhörung seiner ganzen Rede verhindert. (Schallende Heiterkeit.)

Dr. Rudolf Savajs: Mit einem schlechten Wissen die Sache nicht erledigt werden. Man verliert die Ambition, für öffentliche Angelegenheiten thätig zu sein, wenn man in der Weise terrorirt wird, wie die Anhänger Polonyi's uns einzuschüchtern versuchen. (Große Unruhe.)

Kristid Mátyus kann sich in dem herrschenden Lärm nur durch Anstrengung seines weithin schallenden Organs verständlich machen. Auch er wirt Polonyi vor, daß er die entgegengesetzten Ansichten nicht respektive und sagt überdies, daß Polonyi bei seiner einmal gefaßten Meinung nicht verharre, sondern mimendo lizitire. Auch der Magistrat ändere seine Beschlüsse und erhebe trotzdem Anspruch darauf, daß er bei der Bevölkerung in Ansehen stehe. Wenn von den Interessen des öffentlichen Unterichts die Rede sei, wünsche Redner kein Ersparniß und er votire daher die Magistratsvorlage nicht.

Dr. Karl Verédy kann es nicht verstehen, aus welchem Grunde die auf dem Taped befindliche Frage mit solcher Behemung verhandelt werde. Er fürchtet für die Zukunft der Schulen, wenn die Direktoren ihre Wohnungen verlassen werden, da nicht nur pädagogische, sondern auch ethisch-moralische und soziale Interessen auf dem Spiele stehen. Redner ist daher gegen die Magistratsunterbreitung.

Paul Tencer erklärt, die von Magistrat intendirte Reform stelle ein lächerlich geringfügiges Ersparniß in Aussicht. Vor Jahren habe er selbst beantragt, daß die Schulen in den Personen der Direktoren Aufseher gewinnen, und unter allgemeiner Zustimmung wurde damals ausgesprochen, daß die in den Schulen wohnenden Direktoren vom Unterrichte zu befreien seien. Redner votirt die Vorlage nicht.

Nachdem Stephan Forgo gesprochen, welcher für den Polonyi'schen Antrag eintritt, ergeht Dr. Franz Seltai das Wort. Redner wünscht, daß der Magistrat die Führerrolle innehat und der Generalversammlung die Direktive gebe. In der vorliegenden Frage aber habe sich der Magistrat höchst wankelmüthig gezeigt. Am 4. Februar habe er für die Beibehaltung der Direktorenwohnungen in einem wohlmotivirten Beschlusse Stellung ergriffen, doch schon am 9. Februar das Gegentheil beschlossen. Redner erklärt, die geplante Reform werde kein Ersparniß ergeben. Viel mehr könnte erpart werden, wenn zum Beispiel die Innerstädter höhere Mädchenschule aufgelassen würde. (Heiterkeit, Applaus.) Dieses Ersparniß wäre größer, als wenn sämtliche 75 in den Schulgebäuden wohnenden Direktoren delogirt würden. Doch auf dem Gebiete des Volksschulunterrichts, wo Budapest noch immer nicht den Grad der Vollkommenheit

tete, indem sie dabei ihren Thee schlürfte. Auch sie war in Schwarz gekleidet und bewies aufs neue, daß Trauer die Schminke der Blondinen ist. Schwarz stand ihr ganz bezaubernd.

„Meiner Treu“, sagte sich Jacques, „auf dieser Seite wenigstens werde ich eine Verbündete, eine moralische Stütze finden, und da die Madame von Bois-Darphin ohne Zweifel die hübscheste von Allen ist, lassen mich die Uebrigen sehr gleichgiltig. Noch nie erschien sie mir so anbetungswürdig wie heute.“

Er schlich sich in die Nähe des Theetisches, küßte fast mit Gewalt eine kleine Hand, die ihm scheinbar widerstrebend gereicht wurde, während eine Stimme traurig flüsterte:

„Ach! Mein armer Freund, welch ein Verstoß! Sie, in Ihrer Stellung, und in einer konservativen Gegend wie die Ihre!“

„Aber zum Teufel, was für Verstoß?“ „Hören Sie mich an. Ich will Sie hier nicht ausschelten. Jeder beobachtet uns und ich sehe schon, man nimmt es mir übel, freundlicher gegen Sie zu sein als die Andern. Ich habe nicht das Herz, Sie in Acht und Bann zu thun. Gehen wir in den Garten, dort werde ich Ihnen Alles auseinanderlegen.“

„Ja, ja, gehen wir!“ rief Jacques. Nun hab' ich's satt; diese Situation ist nicht mehr zu ertragen.“

Raum im Garten gelangt, rief die Vicomtesse: „Aber aufrichtig, lieber Jacques, warum sind Sie nicht in Trauer?“

„In Trauer? Ich habe ja, Gott sei Dank, Niemand aus meiner Familie verloren!“

„Nicht um Ihre Familie, es handelt sich um den Grafen von Paris. Sahen Sie denn nicht, daß Alle bei der Marquise von Canley schwarz gekleidet waren?“

„In der That! Das hatte ich kaum bemerkt... Also weil der Graf von Paris gestorben?“

„Deshalb. Ihre blauepupfle Kravatte hat einen wahren Sturm der Entrüstung hervorgerufen.“ Jacques lachte laut auf.

„Lachen Sie nicht, oder lachen Sie wenigstens etwas kräviger. Dieser Mißgriff ist viel ärger, als Sie glauben. Sehen Sie, ich, ich habe vom Scheitel bis zur Sohle große Trauer angelegt, fogar die Strümpfe...“

„Auch die Strumpfbänder trauern?“ „Aber natürlich, obwohl die Frage indiskret ist. Selbst diese sind aus schwarzer Seide.“

„Meine theure Freundin, wenn es aus Ueberzeugung geschieht, haben Sie vollkommen Recht, vom Hut bis zu den Strumpfbändern Trauer anzulegen. Ganz anders steht es um mich. Mein Großvater war mit 26 Jahren unter dem Kaiserreich General; mein Vater Offizier unter Napoleon III. Sie begreifen also, daß ich keinen Grund habe Urcéanist zu sein.“

„Aber Jacques! Sie verstehen die ganze Sache nicht. Es handelt sich um eine Kundgebung der Adligen, der Sie sich nicht entziehen können!“

„Also einer Schurke wegen?“ „Was wollen Sie damit sagen?“

„Daß man aus reinem Chic derlei Ueberzeugungen heuchelt, einen Schmerz, den man gar nicht empfindet, und da Sie mich um meine Meinung fragen, so will ich Ihnen nur gestehen, daß ich all dies höchst lächerlich finde.“

„Bitte, lieber Freund, debattiren Sie nicht; trauern Sie um meinetwillen. Strengstenfalls könnte Ihr grauer Anzug noch gehen; wenn nur die kompromittirte blaue Kravatte nicht wäre! Ach! Wenn Sie eine schwarze hätten, gleiche sich Alles wieder aus, und ich wäre so glücklich!“ Sie hatte seinen Arm ergriffen und streifte ihn ganz nahe, so nahe, daß ihre blonden Locken seine Wange gleich einem

Duft liebkosten. Und die blauen, von langen Wimpern beschatteten Augen schienen so allerliebste, so inbrünstig!...

„Hören Sie“, sagte Jacques ganz verwirrt, „ich verlange nichts sehnüchtiger, als Ihnen angenehm zu sein; aber Sie begreifen, daß ich nicht mit Kravatten in der Tasche reise. Was beginnen? Haben Sie ein Band, irgend ein Stückchen Seide an sich, das ich zur Noth als Schleife zurechtmachen könnte?“

„Ich fände wohl einen Ausweg“, sagte die Vicomtesse erdthend, „aber ich habe nicht den Muth...“

„Doch, doch, wagen Sie es nur, da es sich um die Befristung einer guten Sache handelt.“

Man war in die Nähe des in eine Dunkelkammer umgewandelten Pavillons gelangt. Als hätte sie einen plötzlichen Entschluß gefaßt, trat Madame von Bois-Darphin rasch in das Gartenhaus. Jacques folgte mit erregt klopfendem Herzen, und die Thür fiel verschwiegen ins Schloß...

Als das Pärchen den Pavillon wieder verließ, knotete Jacques triumphirend um seinen Kragen ein schwarzseidenes Strumpfband, das unter dem sorgfältig zugeknöpften Rock die Täuschung vollendete.

Als Jacques nach diesem reizenden Spaziergang den Salon wieder betrat, sah er, wie alle Gesichter freundlich erstrahlten, sich ihm alle Hände zärtlich entgegenstreckten, während die Herzogin-Witwe ganz gerührt, Thränen in den Augen, der Vicomtesse lächelnd zustüsterte:

„Sie reizende, kleine Frau, Sie haben also eine Beförderung zustande gebracht? Das ist recht, sehr recht!“

„Honni soit qui mal y pense!“ fügte Jacques hinzu, indem er seine schwarze Kravatte zärtlich streichelte.

erreicht und die Versäumnisse von Jahrzehnten nachzuholen habe, dürfe nicht gespart werden. In den Elementarschulen der Hauptstadt fehlen noch immer 150 Lehrstühle; 290 Klassen müssen alternieren, respektive wandern. Für den gegenwärtigen Bedarf müssten noch 10 neue Schulen erbaut werden.

Géza Polonji: Aus Anlehensgeldern, nicht wahr? Dr. Franz Seltai: Jawohl, aus Anlehensgeldern. Die Kommune hat in der Vergangenheit nicht genug Schulen gebaut, dafür aber wurden luxuriöse Schulen erbaut. (Rufe: So ist's!) Redner verurteilt die Magistratsvorlage.

Dr. Koloman Szily wünscht aus pädagogischen Gründen die Aufrechterhaltung des status quo. Nun erhebt sich Bürgermeister Johann Salmos, um auf die gegen den Magistrat gerichteten Angriffe einzelner Redner zu reflektieren. Der Beschluß des Magistrats.

Dr. Wilhelm Vázsonyi: Sagen Sie lieber: die Unschlüssigkeit des Magistrats.

Bürgermeister Johann Salmos: Der Beschluß des Magistrats wurde im Verlaufe einiger Tage geändert. Das gefällt auch mir nicht. Aber es ist zu bedenken, daß der Magistrat eine konstitutionelle Körperschaft sei, wie die Generalversammlung, und daß auch der Magistrat seine Beschlüsse durch Abstimmung erbringe. Bei der Fassung des zweiten Beschlusses in der Frage der Direktorenwohnungen war es ausschlaggebend, daß der Beratung mehr als 100 Magistratsräthe anwohnten als das erste Mal. Redner hält den in der Rede Seltai's sich äußernden tragischen Ton nicht für gerechtfertigt; im Ausflusse dieses Beschlusses müsse man nicht über das Los der Hauptstadt desperieren. Seltai habe behauptet, daß sein Ideal über die einheitliche Leitung der Kommune zerstört wurde. Diese Anklage könne Redner nicht für gerechtfertigt erachten, wenn sie gegen seine — des Bürgermeisters — Person erhoben würde, denn Seltai könne keinen einzigen Fall namhaft machen, in welchem Redner seine Ansicht geändert hätte. Wäre es nicht so und könnte Seltai nur einen Fall anführen, so würde Redner je in einem Falle verlässen. Auch in Zukunft werde er keine Veranlassung dazu bieten, daß man ihm Dankeschuldigkeiten vorwerfen könne, denn er werde stets unbefangene seine Ansicht äußern, selbst wenn sie mit der Meinung vieler nicht übereinstimmen würde. (Beifall.)

Géza Polonji führt aus, daß Seltai die Abänderung eines früheren Beschlusses der Generalversammlung veranlassen wolle, da es einmal schon ausgesprochen wurde, in Zukunft in den Schulen keine Direktorenwohnungen zu bauen.

Dr. Wilhelm Vázsonyi: Der Magistrat steht unter der Herrschaft einer fremden Macht!

Géza Polonji: Mein Bestreben bezweckt, die Bürgererschaft vor der Erhöhung der Steuerlast zu bewahren.

Dr. Wilhelm Vázsonyi: Sprengen Sie lieber die Interessengruppen und in erster Reihe Ihre Partei.

Géza Polonji: Man ist bestrebt, sich unpopulär zu machen. Seltai stellt dem allgemeinen Interesse die Bezirksinteressen gegenüber. Falls die Regierung die Zinnerkäter höhere Mädchenschule nicht übernehmen wolle, so werde Redner die Auflassung der Anstalt beantragen.

Dr. Franz Seltai: Und ich werde sie nicht votieren.

Géza Polonji empfiehlt seinen Antrag neuerlich zur Annahme.

Nachdem noch Dr. Rudolf Havas gesprochen, wird zur Abstimmung geschritten und die Polonji'sche Propositiion mit 88 gegen 53 Stimmen angenommen.

Im Nu leert sich der Rathungssaal. Kaum zehn Personen hören das folgende Referat des Magistratsraths Karl Szabó an, welches dahin geht, daß die Stadtbehörde den Handelsminister ersuchen möge, in der Angelegenheit der auf der Königin Elisabeth-Strasse zu erbauenden elektrischen Straßenbahn erst nach Beendigung der notwendigen fortsetzungsweisen Verhandlungen eine Entscheidung zu treffen. Der diesbezügliche Magistratsantrag wird einstimmig angenommen. Die Sitzung schließt um halb 8 Uhr Abends.

„Neues Bester Journal.“

Mit 16. Februar 1901 beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. Februar 1901 zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zufassung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich. Die Administration.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 11. Februar.

\* Unsere heutigen Beilagen enthalten Folgendes: die erste: Aus dem Abgeordnetenhaus, König Milan, Lokalanzeiger (Städtische Neuigkeiten), Gerichtshalle, Der Kapitalist, telegraphische Kursberichte, Marktberichte, Wiener Effektenbörse, Auszug aus dem „Közlöny“, Budapest Waaren- und Effektenbörse, den Wasserstand, die Kurstabelle, sowie „Kleiner Anzeiger“ und Inserate; die zweite: die „Feuilleton-Zeitung“ („Müllerle“) und den Beginn des neuen Romans „Der Mitgiftjäger“, den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inserate.

\* Wetterbericht. Der Wind hat einigermaßen an Schärfe verloren und wir hatten hier heute trockenes, heiteres Wetter, erst am Abend stellte sich schwacher Schneefall ein, die Temperatur, welche Morgens bis auf 3 Gr. unter Null sanken war, stieg bei Tag bis auf + 1 Gr. R., der Barometerstand blieb unverändert. Auf dem Kontinent ist das Wetter veränderlich und sporadisch regnerisch, die Temperatur ist vom Osten her gesunken. In Ungarn gab es gestern hier und da Niederschläge

und zwar zumeist im Südosten des Landes, im Uebrigen ist die Temperatur bei starker nördlicher Luftströmung gesunken, so daß in den nördlichen und nordöstlichen Karpaten heute Nachts sehr starker Frost eintrat, in den übrigen Theilen des Landes bewegte sich das Thermometer um den Gefrierpunkt. Die höchste Kälte hatte Alina-Szlatina mit - 12 Gr. R. Morgentemperatur aufzuweisen, dann folgten Ungvár, Késmárk und Schemnig mit - 8 Gr. R., Gelan, Ledeburg, Debreczin, Kis-Kartal und Großwardein mit - 6 Gr. R., im übrigen Lande zählten wir heute Früh - 2 Gr. bis - 4 Gr. R., bloß Zinne hatte + 1 Gr. R.; Wien hatte - 2 Gr., Berlin - 3 Gr., Paris - 0 Gr., Athen + 6 Gr., Turin - 5 Gr., Florenz - 1 Gr., Rom + 15 Gr., Neapel + 5 Gr. und Korfu + 7 Gr. Es ist Frost und in vielen Gegenden Schneefall zu erwarten.

\* Der Hof in Budapest. Die „Bud. Kor.“ meldet: Nach den allerhöchsten Dispositionen hätte Se. Majestät bekanntlich im laufenden Monate zu längerem Aufenthalte nach Budapest kommen sollen. Diese Verfügungen erlitten jedoch in Folge der Hoftrauer nach der Königin von England eine Abänderung und hat Se. Majestät seine Hieserkunft auf die zweite Hälfte April verschoben, zu welcher Zeit der allerhöchste Hof längeren Aufenthalt in Budapest nehmen wird. Mit Sr. Majestät werden auch mehrere Mitglieder des Herrscherhauses hier ein treffen und sind während des allerhöchsten Aufenthaltes in Budapest auch mehrere Hoffestlichkeiten in Aussicht genommen; unter Anderem ein Hofball, aus welchem Anlasse auch die in Wien residierende Diplomatie voraussichtlich in Budapest ihren Aufenthalt nehmen wird.

\* Ministerpräsident Koloman Széll gab heute Abends um 6 Uhr ein Diner, zu welchem geladen waren: Koloman Tisza, Alexander Welkerle, Graf Andreas Cseköncs, Baron Albert Wodjány, Franz Volgár, der italienische Generalkonsul Richard Pollati, Georg Dedovics, Andreas Dózza, Alexius Ghorv, Albert Kiss, Anton Molnár, August Pulsky, J. M. Georg Rohonczy, Ladislaus Semsej, Emerich Szabó, Ignaz Széll, Gabriel Ugron, Joseph Bécsi und Graf Robert Zselénky.

\* Honvédminister Baron Fejérváry. Ministerpräsident Koloman Széll stattete gestern Nachmittags dem in Rekonvaleszenz befindlichen Honvédminister Baron Geza Fejérváry abermals einen Besuch im Sanatorium Herzog ab. Der Honvédminister, dessen Befinden seit dem vorigen Besuch des Ministerpräsidenten sich in auffälliger und erfreulicher Weise gebessert hat, sieht bereits gut aus und konversierte mit kräftiger Stimme mit seiner Umgebung, welche ihn der sorgfältigsten Pflege theilhaftig werden läßt. Auch mit dem Ministerpräsidenten konversierte er in bester Laune. Um den Rekonvaleszenten nicht zu sehr zu ermüden, wird in dessen vorläufig noch kein anderer Besuch zu demselben zugelassen.

\* Vom „Klub der Harmlosen“. Der vorjährige Berliner Sensationsprozeß des „Klubs der Harmlosen“, einer Spielhölle, in welcher zumeist jamerade und unerfahrene Offiziere von den eigenen Kameraden „gerupft“ wurden, hat in jüngster Zeit auch der Budapester Staatspolizei zu schaffen gegeben. In diesem Prozesse wurde der Lieutenant Karl v. Röcher, der Sohn eines deutschen Regierungspräsidenten, unter Anklage gestellt, doch wurde derselbe noch vor der Schlußverhandlung flüchtig und konnte trotz der eifrigsten Nachforschungen nicht eruiert werden. In der Folge wurde Karl v. Röcher in contumaciam zu sechs Monaten Kerker verurtheilt. Wie seither amtlich festgestellt wurde, hat sich Röcher von Berlin direkt nach Budapest gewendet und wohnte mit der Duplembiva Lona Hussinger längere Zeit unter falschem Namen in der Villergasse. Lona Hussinger war früher Buffetedame im Etablissement Somoffy, lernte später singen und bildete sich zur Chanteuse aus. Röcher figurirte als Impresario der jungen Künstlerin, die er mit dem Gelde reichlich unterstützte, das ihm allwöchentlich von Berlin und Hannover, angeblich aus ebenfalls kompromittirten Offizierskreisen, zugesendet wurde. Die Berliner Polizeidirektion, die von diesen Geldsendungen erfuhr, eruierte auf Grund derselben, daß sich Röcher in Budapest aufhalte und verständigte von diesem Umfange die Budapest Oberstadthauptmannschaft mit der Bitte um sofortige Verhaftung des turrentirten Offiziers. Als aber die Budapest Polizei um die Mitte des Monats Januar an die Verhaftung Röcher's schreiten wollte, fand sie das Nest leer; Röcher war mit der Sängerin einige Tage früher abgereist, ohne sein Reiseziel anzugeben. Vor einer Woche traf jedoch ein Schreiben des Flüchtigen an einen Bekannten in Budapest ein, in welchem der Aufenthaltsort Röcher's angegeben war. Dieser bat seinen Freund, er möge ihm ein in Budapest zurückgelassenes Paket nach Wien, Maximiliangasse Nr. 3, senden, wo Röcher mit der Chanteuse unter falschem Namen wohne. Die von diesem Umfange verständigte Oberstadthauptmannschaft setzte sich sofort mit der Wiener Polizeidirektion ins Einvernehmen, doch auch hier scheint Röcher Lunte gerochen zu haben, denn vorgestern, als er in Wien verhaftet werden sollte, war er bereits abgereist und soll sich angeblich nach Warschau gewendet haben, wo er für seine Schutzbesohlene ein

Engagement gefunden haben soll. Die Berliner Polizeidirektion wurde gestern telegraphisch von den näheren Umständen der Flucht Röcher's verständigt, die jetzt nach dem Habitus des „Klubs der Harmlosen“ in Warschau recherchieren läßt.

\* Die zerstreute Polizei. Der Fall hat sich natürlich wieder nur in Abdera ereignet, in der weltberühmten Stadt an der Grenzseite von West und Ost, in dem von seinen Behörden so vortreflich verwalteten Gemeinwesen, welches mit seinen fast acht halbhunderttausend Einwohnern so groß geworden ist, daß Dinge, die anderswo nur ein wenig komisch erscheinen, hier direkt den Charakter des Grotesken gewinnen. Es handelt sich nur um Folgendes: Eine Kriminaluntersuchung ist im Zuge; es soll ein Delikt aufgeklärt werden, in welchem zwei polizeiliche Anzeigen vorliegen: die eine in Paris, die andere in besagtem Abdera, der weit-östlichen Großstadt, deren richtigen Namen zu errathen wir dem Scharfjinn des geneigten Lesers überlassen. Uebrigens genug des Versteckensspiels. Wiederholt wurde über die aus einem Gutskaufe entstandene gegenseitige Betrugsanzeige berichtet, die von einem Verkäufer- und Agentenkonsortium — die Mitglieder desselben heißen Pálffy, Brandmayer, Wolfbauer und Schwab — einerseits und dem Vicomte de Mayrat andererseits erstattet wurde, und zwar in Paris und in Budapest. Bei der Budapest Oberstadthauptmannschaft waren in dieser Sache Werthpapiere im Nominalwerthe von circa zwei Millionen Francs deponirt worden, bezüglich welcher der Verdacht nahelag, daß dieselben werthlos seien. Behufs Prüfung und Feststellung des wirtlichen Werthes dieser Papiere wurden dieselben der hiesigen Polizei vom Pariser Seine-Tribunal, das in dieser Sache gleichfalls vorgezogen hatte, aberlangt. Diesem amtlichen Verlangen kam unsere Oberstadthauptmannschaft bereitwillig nach und am 26. Januar d. J. sendete sie die von ihr selbst mit 40,000 Kronen bewertheten Papiere, Galicienne-Aktien, per Post an die Pariser Polizeipräfectur. Selbstverständlich erfolgte die Aufgabe der Aktien rekommandirt und mit entsprechender Werthversicherung. Umso größer war die Bestürzung der Budapest Oberstadthauptmannschaft, als sie nach vierzehn Tagen von der Pariser Polizei eine Zuschrift erhielt, in welcher die Einfindung der Werthpapiere urgirt wurde. Die Budapest Hermanbad bezieht sich, im Vereine mit der Postdirektion die in solchen Fällen obligate energische Untersuchung einzuleiten, und es stellte sich heraus, daß die Werthsendung von hier richtig und an die richtige Adresse, an diejenige der Pariser Polizeipräfectur, abgegangen war. Bis Köln a. Rh. ließ sich die Spur der Sendung genau verfolgen; ob dann von dort weiter das Couvert mit den Papieren gestohlen worden oder in Verlust gerathen sei, ließ sich von hier aus nicht ermitteln. Und jetzt kommt das Groteske. Gestern gelangte hieher eine (schon in der jüngsten Nummer unseres Blattes verzeichnete) telegraphische Verständigung, wonach die von der Budapest Polizei abgeforderten, mit 40,000 Kronen bewertheten Aktien der Pariser Polizeipräfectur unverfügt und regelrecht zugestellt wurden, doch war der Sendung kein Begleit-schreiben beigefügt, so daß man in Paris nicht wissen konnte, was man mit diesen mächtigsten Papieren anfangen solle. Folglich wurden dieselben im Bureau für — gefundene Gegenstände deponirt, wo sie sich auch jetzt noch befinden. Also hat man bei der Budapest Polizei „vergesen“, einem hier mit 40,000 Kronen bewertheten Objekte das „Begleit-schreiben“ beizufügen, ohne welches man zum Beispiel nicht einmal einen Schilling nach Sorofür verschicken kann. Wenn das keine Zerstretheit ist, dann ist es eben das, was man mit dem volkstümlichen Ausdruck „Schlamperei“ zu bezeichnen pflegt. Zum Glück haben die Franzosen Sinn für Humor; man wird uns in Paris höchstens — auslachen.

\* Eine Stiftung zu Kolonisationszwecken. Im Abgeordnetenhaus meldete heute Ackerbauminister Dr. Ignaz Darányi die Stiftung des Gutsbesitzers Alexander Czeken an, der seinen in der Gemarckung der Gemeinde Maros-Ludas befindlichen Besitz im Umfange von 1300 Joch dem Staate zu Kolonisationszwecken angeboten hat. Das Gut, das der Eigenthümer auf 206,000 Kronen schätzt, hat einen realen Werth von einer halben Million Kronen und besteht aus durchwegs erstklassigem Ackerboden. Der Stifter stellte die Bedingung, daß ihm für Lebzeiten eine fünfprozentige Rente nach 206,000 Kronen zugesichert werde; nach seinem Tode geht das Gut in den Besitz des Staates über, doch muß der Staat die bedungenen 5 Prozent auch nach dem Tode des Stifters bezahlen, nur sind diese Zinsen zum Ankauf von Gütern und Grundbesitz zu Kolonisationszwecken zu verwenden. Alexander Czeken hat keine Familie; seinen einzigen Sohn hat ihm der Tod entziffen.

\* Von der Donau. Laut den an die hydrographische Sektion des Ackerbauministeriums eingehenden Berichten ist die Donau auf dem ganzen oberen Stromgebiete im Sinken begriffen; bei Budapest beträgt die Wasserhöhe 124 Cm. Von Páts bis Mohács steht der Eisstoß; von Gombos abwärts gibt es stellenweise Treibeis. — Der Wasserstand der Theiß ist überall im Steigen begriffen; von Szegedin abwärts ist die Theiß eisfrei, aufwärts

Die Berliner... verständig...

Fall hat sich... in der Welt...

Die Berliner... verständig... des der Harm...

Fall hat sich... in der Welt... von West und...

Die Berliner... verständig... des der Harm...

Fall hat sich... in der Welt... von West und...

Die Berliner... verständig... des der Harm...

Fall hat sich... in der Welt... von West und...

Die Berliner... verständig... des der Harm...

Fall hat sich... in der Welt... von West und...

steht der Eisstoß auf dem ganzen Flussgebiete. Eine Hochwassergefahr ist nicht zu befürchten. Im Ministerium hält Oberingenieur Bogdanffy permanente Inspektion und ist für den Fall einer Hochwassergefahr ein eigener Telegraphendienst eingerichtet.

Attentatsversuch auf Fräulein Klara Kürz? Heute Abends wurde unter der Thoreinfahrt des Hauses Elisabethring Nr. 1, in welchem Fräulein Klara Kürz wohnt, ein ungefähr 40 Jahre alter Apotheker unter dem Verdachte verhaftet, daß er auf die Dina des Volkstheaters ein Revolverattentat verüben wolle.

Der Apotheker, dessen Namen die Polizei verschweigt und den Fräulein Kürz dem Namen nach nicht kennt, verfolgte die Künstlerin seit Wochen mit Liebesanträgen. Vor einigen Tagen suchte er sie auf der Bühne des Volkstheaters auf und stellte ihr den Antrag, daß er sie heirathen werde, wenn sie ihm zu einer Apotheke verhehle. Damals legte sich ein Journalist ins Mittel und beruhigte den offenbar erkrankten Menschen mit dem Versprechen, daß er ihm eine Apotheke verschaffen werde, wenn er das Fräulein in Ruhe lasse. Fräulein Kürz, die seit dem Tage, an welchem ein junger Student in ihrem Vorzimmer einen Selbstmordversuch beging, sehr furchtsam wurde, war nach dieser Szene sehr aufgereggt und gab ihrem Stubenmädchen eine genaue Personalbeschreibung des verübten Apothekers und verbot ihr, denselben in die Wohnung einzulassen. Gestern Abends um 6 Uhr erschien der Apotheker richtig im Vorzimmer der Künstlerin und begehrte sie zu sprechen. Als man ihm sagte, daß die Künstlerin nicht zu sprechen sei und seinem Drängen nicht nachgegeben wurde, entfernte er sich mit der Drohung, morgen wiederkommen zu wollen und sich den Eingang mittelst eines Revolvers erzwingen zu wollen. Er drohte, erst das Stubenmädchen, dann Fräulein Kürz und endlich sich selbst erschießen zu wollen. Die erschrockene Künstlerin ließ sofort die polizeiliche Anzeige erstatten, und die Stadthauptmannschaft postierte heute zwei Detektiven in das Stiegenhaus, das zur Wohnung der Künstlerin führt. Um halb 10 Uhr erschien der Attentäter, wurde aber im Stiegenhause von den Detektiven angehalten. „Wo wollen Sie hin?“ fragten ihn die Detektiven. „Ich will Fräulein Klara Kürz besuchen“, lautete die Antwort. Darauf packten die Detektiven den Mann, brachten ihn zum Hausthore und riefen einen Konstabler herbei. Jetzt verlegte sich der Apotheker aufs Bitten, legitimiere sich und bat, keinen Skandal zu machen, das Ganze sei nur ein dummer Scherz von ihm gewesen. Da man bei dem Apotheker keine Waffe fand, wurde er freigelassen und bis auf Weiteres unter diskrete polizeiliche Aufsicht gestellt.

Ehrenaffären. Obergespan Mikó, der sich durch die anlässlich der Verhandlung über die Marosvárfelder Vorfälle im Abgeordnetenhaus gehaltene Rede des Abgeordneten Victor Pichler beleidigt fühlte, hat den Letzteren heute durch die Abgeordneten Edmund Gajári und Gabriel Zeyl provozieren lassen. Pichler nominirte die Abgeordneten Ladislav Átkán und Johann Dóth als Sekundanten. Die Angelegenheit wurde jedoch mit Rücksicht darauf, daß der Abgeordnete Pichler schon im Verlaufe seiner Rede spontan erklärt hatte, daß seine Angriffe nicht der Person des Obergespanns, sondern seiner politischen Richtung gelten, in friedlichem Wege beigelegt. Als Folge eines Wortwechsels wurde heute Mittags in der Franz Josephkafé zwischen Siegfried Poppenheim und dem Grafen Rudolf Leitrunn ein Pistolenduell ausgetragen. Als Sekundanten fungirten für Poppenheim die Grafen Julius Andráffy und Andreas Hadik, für Leitrunn die Grafen Georg Csáky und Gabriel Sztáray. Das Duell verlief unblutig. Aus Leutschau kommt die Meldung von einem Duell mit tödtlichem Ausgang zwischen zwei Offizieren, den Lieutenants Alfred Lerner und Rudolf Enderle, Beide von dem in Leutschau garnisontirenden 85. Infanterie-Regiment. Die beiden Offiziere standen sich mit den Degen in der Hand gegenüber. Lieutenant Enderle erhielt einen Stich ins Herz und Er lag noch auf dem Schauplatz des Zweikampfes seiner Verwundung.

Bereitete Auswanderung. Aus Temesvár wird uns telegraphirt: Die Polizei hat in Erfahrung gebracht, daß 200 Familien, denen reicher Verdienst und unentgeltliches Adeland versprochen wurde, sich ansiedeln, nach Deutschland auszuwandern. Da man die Leute in Wirklichkeit nur zur Feldarbeit benötigt, für die man eine Mark Taglohn zahlt, und da dieselben später gewöhnlich in die Hände südamerikanischer Auswanderungsagenten fallen, wurden sie an der Ausführung ihres Vorhabens verhindert und gegen die Agenten das Verfahren eingeleitet.

Ovation. Die Zöglinge des Professor Jenyessen Internats veranstalteten anlässlich des Geburtstages ihres Direktors am 9. d. ein überaus gelungenes Fest. Nach der Begrüßungsansprache Eugen Braun's folgten mehrere gewählte Musiknummern, welche von Fräulein Margit Jenyessen, die durch ihren sehr hübschen Klavier Vortrag auffiel, ferner durch Herrn Julius Fejer und Karl Weiß zur Darstellung gebracht wurden. Die festliche Veranstaltung beschloß eine Rede des Direktors Professor Desider Jenyessen, der Gegenstand warmer Ovationen seitens seiner zahlreich erschienenen Verehrer war.

Eine stürmische Artistenversammlung. Unter Vorsitz des Vizepräsidenten Ferdinand Steiner führte heute der Budapestert Artistenverein in im Wintergarten des Establishments Somogyi eine recht stürmische Generalversammlung auf. Das gemüthliche Völkchen der Artisten gerieth im

Laufe dieser Generalversammlung so hart aneinander, daß der vorstehende Vizepräsident des Vereins sich genöthigt sah, um Thätlichkeiten vorzubeugen, die Generalversammlung aufzulösen.

Eine wilde Fahrt. Heute Vormittags überfuhr in betrunkenem Zustande der 21jährige Kutscher Joseph Somogyi Ecke der Kerepeser- und Friedhofsstraße einen alten Mann, dessen Identität noch nicht festgestellt werden konnte. Der Konstabler Ludwig Kubányi eilte herbei und forderte den Kutscher auf, sich zu legitimiren. Statt jeder Antwort ergriff der betrunkene Kutscher die Peitsche und hieb aus allen Kräften auf seine Pferde ein. Dies gewährend, schwang sich der Konstabler auf den Wagen und wollte den Kutscher dingfest machen. Aber Somogyi setzte sich zur Wehre und schlug mit dem Peitschenstiele auf den Konstabler los. Während dieser Schlägerei wurden die Pferde scheu und rasten bis zum Josephstädter Bahnhofe, ohne daß sich ihnen Jemand entgegenstellen gewagt hätte. Während der wilden Fahrt schlugen sich Kutscher und Konstabler auf dem Wagen blutig, bis in der Nähe des Bahnhofes das Gefährte stürzte und die beiden Insassen desjelben bewußtlos auf dem Straßenpflaster liegen blieben. Die herbeigeilte Rettungsgesellschaft brachte den Kutscher ins Arbeitshauspital und den Konstabler ins Polizeihospital. Die beiden Pferde, die beim Sturze ebenfalls ernste Verletzungen davontrugen, mußten ins Thierarznei-Institut befördert werden. Der Wagen blieb zertrümmert auf dem Straßenpflaster liegen.

Wohlthätigkeit. Für die Brodvertheilung in Bodmaniczgasse sind uns heute 36 Kronen zugekommen; dieser Betrag wurde gelegentlich des Banketts der „Kereskedök és iparosok hitelösszevetkezete“ gesammelt. Mit den bereits früher ausgewiesenen 481 K. 13 H. beträgt unsere Sammlung für diesen Zweck 517 K. 13 H. Seitens der Frau Malvine Glasner sind uns aus einer in der am 5. d. stattgehabten Zusammenkunft der „Diosa“-Regelgesellschaft für das Bördsmarty-Denkmal eingeleiteten Sammlung 13 K. zugekommen, welchen Betrag wir seiner Bestimmung zuführen werden. Im Brodvertheilungslokal in der Bodmaniczgasse wurden vorgestern 14,050 und gestern 11,446 Rationen Brod vertheilt. Die Promotoren Jugend veranstaltete am 2. d. eine Tanzunterhaltung, deren Reinertrag zur Vertheilung von Lebensmitteln unter arme Familien verwendet wird. Dank den Bemühungen des Arrangirungskomitees hat die Unterhaltung einen in moralischer und materieller Beziehung glänzenden Verlauf genommen und dem philanthropischen Zweck 475 K. 39 H. zugeführt. Die Vertheilung der aus diesem Betrage angekauften Nahrungsmittel hat gestern im „Hotel Elisabeth“ begonnen.

Lebensmilde. Gestern Abends erhängte sich in ihrer Wohnung Kátospalota, Jureggasse Nr. 15, die Private Frau Witwe Karol Koller geb. Susanne Brabel und war, als man die That entdeckte, bereits todt. Heute Früh wurde im Stiegenhause des Hauses Kerepeserstraße Nr. 12 ein unbekannter, gutgekleideter Mann im Alter von etwa 35 Jahren am Treppengitter erhängt aufgefunden. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche erwiesen sich als erfolglos. Die Leiche wurde in die Todtenkammer des gerichtsarztlichen Instituts gebracht. Der in der Bodmaniczgasse Nr. 57 wohnhafte achtzehnjährige Privatbeamte Karl Rademacher jagte sich heute Vormittags eine Kugel in die Brust; da die Verletzung keine schwere ist, blieb der junge Mann in häuslicher Pflege.

Familien-Nachrichten.

Herr Franz Löwy, Inhaber der Firma Heller Mór utóca, verlobte sich mit Fräulein Fanny Krauß, Ziehtochter des Herrn Eduard Holzer, Budapest.

Herr Wilhelm Berger, Mitcheß der Firma Ignaz Berger u. Sohn in Kaposvár, hat sich gestern mit dem liebevollenden und amüthigen Fräulein Nellu, der Tochter des Sparrasse-Direktors Herrn Joseph Kunze in Eszegg verlobt.

Herr Adolf Baunz junior, Mitcheß der Handlungsfirma Simon Krauß in Pécs, verlobte sich mit Fräulein Josephine, Tochter des Herrn Ludwig Rohu in Pécs.

Herr Fürst Mitja, Hotelier, Szabadhállás, verlobte sich mit Fräulein Rosa Chrenzwieg, Schwägerin des Herrn Sándor Menczel, Hotelier in Kisujfállás.

Der Sieg der Buren könnte nicht mehr Sensation erregen als das gegenwärtige Programm in Wertheimer's Establishement. Denn jeder einzelne der dort engagirten Künstler erringt jeden Abend stürmischen Erfolg. Das müßte ein unverbesserlicher Grillenfänger sein, der dort nicht einmal herzlich lachen müßte, denn was wir dort zu sehen bekommen, ist das Beste in diesem Genre; drum, wer herzlich lachen und einen amüthanten Abend verbringen will, der gehe unbedingt in Wertheimer's Mulató.

J. Oskar Bitter, der bestbekannte und rührige Chantant-Direktor, feiert Donnerstag, den 14. d., in dem unter seiner Leitung stehenden Grand-Chantant „Körut“ VII., Elisabethring 41, seine 20jährige Direktionsführung und 25jährige artistische Thätigkeit. Einige der hervorragendsten Mitglieder hiesiger Varietés- und Chantant-Bühnen haben ihre Mitwirkung dem Jubilar an seinem Ehrenabende zugesagt.

Jede Hausfrau kaufe Eszried's Herkules-Fußboden-Email, welches für weiche Fußböden wegen seiner Haltbarkeit, schnellem Trocknen und schönem Spiegellanz der billigste und praktischste Lack ist. Allein zu haben in der Fußbodenwachs- und Farbwaaren-Niederlage J. Gistud u. Sohn, Budapest, Jozsefkörut 31/b.

König Milan \*

Heute Nachmittags 4 Uhr ist König Milan in Wien gestorben. Ueber seine letzten Augenblicke liegen uns folgende Meldungen vor:

Wien, 11. Februar.

(Priv.-Telegramm des „Neuen Bester Journal“.) Die Nachricht vom Tode König Milan's erweckte in allen Kreisen lebhaftes Aufsehen. Fast Niemand wollte an die Gefährlichkeit seiner Krankheit glauben. Der Königin Natalie wurde gestern telegraphisch über den Zustand des Königs nach Biarritz berichtet. Heute Früh ist aus der päpstlichen Kanzlei in Rom eine Anfrage eingetroffen.

König Milan verbrachte die letzte Nacht schlaflos. Heute Morgens nahm die Herzschwäche in bedrohlicher Weise zu. Um die Athembeschwerden zu lindern, wurde der Kranke wieder in den Lehnstuhl gebracht. Da er beinahe gar keine Nahrung zu sich nahm, wurde die Erfröpfung von Stunde zu Stunde größer.

Mittags wurde zahlreichen erschienenen Diplomaten mitgetheilt, daß der Zustand des Königs dem Verlöschen nahe sei. Um 3 Uhr Nachmittags zeigten sich bereits Symptome des herannahenden Endes. Der Kranke wurde von mehreren Collapsanfällen heimgesucht, der Puls wurde immer schwächer und war mitunter kaum fühlbar. Die Aerzte stöhten dem Kranken Champagner, Cognac und schwarzen Kaffee ein, später wurden Kampher- und Aetherinjektionen vorgenommen. Matten Wildes lag der König da, ohne auf die Reizmittel zu reagieren.

Nach 2 Uhr wurde er wieder in den Lehnstuhl gesetzt, die Herzthätigkeit wurde immer schwächer, die Füße schwellen an und um 3 Uhr wurde der Kranke wieder ins Bett gebracht, wo ihm abermals Aetherinjektionen verabreicht wurden.

Um 1/5 Uhr trat die Katastrophe ein. Der König röchelte einige Male, stieß einen Seufzer aus und war todt. In der Wohnung herrschte unbeschreibliche Aufregung. König Alexander und Königin Natalie wurden sofort telegraphisch verständigt.

Der König war sich nach einer vorliegenden Meldung seines gefährlichen Zustandes bewußt und that heute wiederholt die Aeußerung: „Heute muß ich sterben.“ Gestern fragte er Professor Neujser, ob es kein Mittel gebe, ihm zu helfen.

Der Todtenschein verzeichnet als Todesursache: krupöse Pneumonie. Die unmittelbare Todesursache war jedoch Herzschwäche.

Vor einigen Jahren weilte König Milan in Palästina. Er war damals leberleidend und zog sich noch eine Degeneration des Herzmuskels zu, was er jedoch verheimlichte. In Folge dessen litt er an Athemnoth, so daß er an großen Jagden nicht mehr theilnehmen konnte.

Der Kranke hatte, wie das „N. B. T.“ mittheilt, bis zum letzten Augenblick keine Ahnung von der Gefahr, in der er schwebte. Bis vorgestern las er noch die Zeitungen, weshalb dieselben seinen Zustand als nicht gefährlich hinstellten. Bis knapp vor seinem Tode hatte König Milan das Bewußtsein bewahrt. Der Todeskampf währte etwa 20 Minuten. In den letzten Tagen hatte er noch allerlei Reizepläne. Zum Obersten Petrovics äußerte er gestern: „Ich habe Influenza, es ist aber keine Gefahr. Man soll sich nicht ängstigen und nicht überreiben. In drei bis vier Tagen bin ich gesund.“ Dabei hatte er schon geschwollene Füße.

Vorigen Mittwoch schon wurde an König Alexander nach Belgrad gemeldet, daß der Zustand des Patienten ernst sei. Gestern nahm der Kranke feste Nahrung zu sich: Hummern und Austern. Heute Mittags konvertirte er noch mit Oberst Petrovics in serbischer Sprache.

In der Sterbestunde waren in der Wohnung König Milan's in der Johannisgasse 16 Oberst Konstantinovic, der serbische Gesandte in Wien, Graf Eugen Zichy, sowie mehrere Personen anwesend, welche gerade gekommen waren, um sich nach dem Befinden zu erkundigen, so Baron Chlumecly, Baron Ghyka, der Direktor der kaiserlichen Kabinetkanzlei, der frühere serbische Ministerpräsident Georgevics, der Gouverneur der Länderbank, der französische Botschafter und der belgische Gesandte. Ferner war auch der serbische Gesandte in Berlin Bogicsevics anwesend, der eigens aus Berlin gekommen war, um den König noch einmal zu sehen, dessen Verwandter er ist. Als er gestern in das Krankenzimmer des Königs trat, wurde er von demselben außerordentlich freundlich empfangen. Das Wiedersehen muß ein überaus schmerzliches gewesen sein, denn als der Gesandte das Krankenzimmer verließ, weinte er bittere Thränen.

Um ein Viertel 5 Uhr trat die Beschließerin in den Salon, wo die Gäste versammelt waren und rief: „Der König stirbt.“ Die Herren betreten hierauf das Sterbegemach.

Der Tod König Milan's wurde sofort an Königin Natalie und die Kanzlei König Alexander's nach Belgrad gemeldet. In die Hofburg begab sich ein eigener Abgesandter, um der Kabinetkanzlei offiziell den Tod zu melden.

König Milan hatte in der Johannisgasse eine überaus luxuriös eingerichtete Wohnung, welche den ganzen ersten Stock umfaßte. Im Vorzimmer befindet sich unter anderen prächtigen Waffen ein Schwert Prinz Eugen's. In den Appartements sind sehr werthvolle Bilder französischer Meister und herrliche Antiquitäten.

Die Leiche ruht vorläufig in dem mit Mahagonimöbeln und rothem Peluche ausgestatteten Salon, dessen Fenster in die Johannis- und Hegelgasse hinausgehen. Ueber das Sterbebett wölbt sich ein mächtiger Baldachin, den sowie die Bettdecke die serbische Königskrone schmückt. Ueber dem Bette hängen drei Christusbilder. Die Leiche ruht auf dem Bette, bis zur Brust mit der rothen Atlasdecke verhüllt. Die Hände ruhen gefaltet auf der Decke und halten einen lichtbraunen Rosenkranz. Zwei Diener halten die Todtenwache. Die anderen Personen, welche beim Eintritt des Todes anwesend waren, verließen weinend das Sterbegemach.

Aus Biarritz kam heute folgende Depesche der Königin Natalie: „Kann ich Hilfe leisten? Kann ich für den König etwas thun?“ — Es war keine Zeit mehr die Depesche zu beantworten. Erst nach dem Eintritt des Todes wurde der Königin telegraphirt: „Se. Majestät der König ist soeben mit einem Gebet für seinen Sohn Alexander sanft verschieden.“

Wien, 11. Februar. Um halb 6 Uhr Abends erschien im Auftrage Sr. Majestät der Flügeladjutant Fürst Dietrichstein in der Wohnung Milan's und drückte die Kondolenz Sr. Majestät aus. Anlässlich des Ablebens Milan's wurde die Soirée dansante bei Hof, welche am 13. d. stattfinden sollte, abgesetzt. Die Soirée dansante am 16. Februar, sowie der Ball bei Hof am 19. Februar werden abgehalten.

Wien, 11. Februar. Der „Pol. Korr.“ wird von kompetenter Seite mitgetheilt: Die Beisetzung der sterblichen Reste Milan's wird auf Grund eines vom Verbliebenen schriftlich hinterlassenen Wunsches in Kruschedol, einem der heiligen Klöster in Syrmien, und zwar mit den einer regierenden Dynastie gebührenden Ehren erfolgen. Der serbische Gesandte am Wiener Hofe Herr Kosta Christics hat sich unmittelbar nach dem Ableben des Königs über Berufung zum Kaiser begeben, um die allerhöchsten Verfügungen betreffend das weitere Vorgehen in Erfahrung zu bringen. Der Tod trat bei König Milan um 4 Uhr 20 Min. Nachmittags ein. Im Sterbezimmer waren um den sterbenden König dessen Vetter Oberst Konstantinovic, der ehemalige Gesandte in Wien und Berlin Milan Bogicsevic, der serbische Gesandte Kosta Christics, Graf Eugen Zichy, der Generalgouverneur der serbischen Nationalbank Georg Weisert, der serbische Gesandtschaftsattaché Dr. Arzer und die gesammte Dienerschaft versammelt. Unter den Persönlichkeiten, die erschienen waren, um Erkundigungen über das Befinden des Königs einzuziehen und im Augenblick seines Ablebens in den Appartements des Königs versammelt waren, befanden sich der Direktor der ab. Kabinetkanzlei v. Schießl, gemeinsamer Finanzminister v. Kállay, der französische Botschafter Marquis de Revezeau, der belgische Gesandte Baron Vorgrave und ein Flügeladjutant des Kaisers. Sowohl von dem vom König Alexander von Serbien nach Wien entsandten ersten Adjutanten Oberst Lazar Petrovic, als vom serbischen Gesandten Kosta Christics wurden unmittelbar nach dem Tode des Königs erschöpfende telegraphische Berichte über die letzten Augenblicke des Verstorbenen an den König Alexander nach Niisch geschickt. König Milan hatte den Adjutanten des Königs Alexander noch gestern Abends empfangen, erkannte ihn, sprach mit ihm, beschied ihn aber, da die erschöpften Kräfte und Athemnoth ihm eine weitere Konversation unmöglich machten, für heute Mittag, zu welcher Stunde er ihn, und zwar bei vollem Bewußtsein, das zweite Mal empfing.

Nisch, 11. Februar. Die Nachricht vom Tode des Königs Milan traf um halb 5 Uhr Nachmittags im Konak ein. Sofort wurden die Minister aus der Skupstina in den Konak berufen, wo ihnen der König tief erschüttert die Todesnachricht mittheilte. Nach 5 Uhr erschienen die Minister wieder in der Skupstina. Die Verhandlung wurde sofort unterbrochen. Ministerpräsident Mera Jovanovic erhob sich und mit ihm alle Abgeordneten. Der Ministerpräsident ergriff das Wort zu folgender Ansprache:

„Die erfolgreiche Thätigkeit der Skupstina ist heute durch ein schmerzliches Ereigniß unterbrochen worden. König Milan ist in Wien um 4 Uhr Nachmittags verschieden. Die Verdienste des Verbliebenen wird die Geschichte beurtheilen, wir Alle sind ihrer jedoch eingedenk. Die völlige Unabhängigkeit und die Gebietsverweiterung Serbiens sind an seinen Namen geknüpft.

Die politischen Verhältnisse der letzten Zeit haben ihn zum Verlassen des Landes bewogen. Nichtsdestoweniger bleiben seine Verdienste aus der Vergangenheit unvergessen. Friede seiner Asche!“

Präsident Nestorovic beantragt, die Skupstina möge korporativ am Leichenbegängnisse in Belgrad theilnehmen. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Hierauf wurde die diesmalige Tagung mittelst königlichen Ukas geschlossen.

Die Leiche des Königs Milan wird nach Belgrad überführt. Finanzminister Dr. Mita Popovic und Handelsminister Dr. Dusan Pasic begeben sich noch heute nach Wien. Das Königspaar reist heute um 7 Uhr Abends nach Belgrad ab. König Alexander reist nicht nach Wien.

Auf die Nachricht vom Tode des Königs Milan wurde hier in Budapest am Hause des serbischen Generalkonsulats in der Bulhovskygasse und im „Hotel Pannonia“, der Wohnung des serbischen Konsuls Soma Weiss, die serbische Fahne auf Halbmast gehißt. Generalkonsul Variaktarovic läßt morgen im Generalkonsulat einen Kondolenzbogen auflegen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Konzert.) Nach einer Zwischenpause von einem vollen Monat ist uns heute Alice Barbi wiedergekehrt, uns noch einmal mit ihrer göttlichen Kunst in Sphären emporzuheben, in denen das Lied, ihr Lied, zum Gebet, der Genuss zum Erlebnis, zum Glück wird. Was der Gesang der Barbi gewährt, ist nicht Anregung, die mit der Stunde verfliegt. Wenn Erinnerung eine Blüthe des Lebens ist, so zaubert uns Alice Barbi einen Frühling in die Seele, der uns noch in den späten Tagen grauen Winters erquiden wird. Die Kunst dieser herrlichen, begnadeten Frau preisen zu wollen, dünkt uns fast ein Frevel zu sein; nicht Lob gebührt ihr, sondern Dank, Liebe und Dank für die Offenbarungen all der Schönheit und Tiefe und Größe, welche uns das Lied der Barbi vermittelt. Die Künstlerin eröffnete ihr Programm auch heute mit altitalienischen Arien — als ob Form und Farbe eines Bellini'schen Bildes zu Ton und Melodie geworden wäre. Dann kamen duftige Sträuße aus dem Blumengarten Schubert und Schumann'scher Romantik. Von Schubert die leuchtendsten Perlen des Müllerzyklus „Wohin“, „Der Neugierige“, „Ungebuld“, „Die böse Farbe“ und aus der Winterreise „Der Wegweiser“, in dem Vortrag der Barbi die erschütterndste Tragödie in Tönen. Zum Schluß sang die Künstlerin zwölf Gesänge aus dem Cyclus „Dichterliebe“. Der volle, süße Zauber von Schumann's Poesie ward vor uns lebendig. Und mehr noch! Denn was selbst der Komponist in seinen Tönen nur andeuten konnte, die Barbi schafft es mit einem Blick, mit einem Lächeln, einem schmerzlichen Zucken der Miene, einer Färbung des Tones, einem Accent des Wortes zur Lebendigen, zur ruhrenden, ergreifenden Wirklichkeit. Selbstverständlich war der Royalssaal von einem vornehmen, genießens- und dankensfreudigen Auditorium auch diesmal bis auf das letzte Plätzchen besetzt, und nach jedem Lied scholl der Künstlerin der Ausdruck bewundernder Begeisterung in Stürmen rauschenden Beifalls entgegen. Und Alice Barbi entzückte durch stets neue Gaben. Das Füllhorn ihrer Kunst ist unerschöpflich. Auch das heutige Konzert fand zu wohlthätigen Zwecken statt. Diesmal sang die Künstlerin zu Gunsten jener Menschenfreunde, welche sich mühen, den Verarmten ihrer Brüder das Stück täglichen Brodes zu reichen. Niemals hat die Muse einen edleren Dienst gethan, niemals auch stand eine edlere Priesterin in ihrem Dienst.

\* Jrl. Irma Döröf, die in Folge eines Unfalles bekanntlich längere Zeit bettlägerig war, tritt Mittwoch im Nationaltheater in der Titelrolle von „Hofehörke“ nach ihrer Krankheit zum ersten Male wieder auf.

\* Die zweite Klasse der ung. Akademie der Wissenschaften hielt heute unter Vorsitz Julius Paule's eine Sitzung, in welcher Professor Amin Ámbéry über die Reise eines Türken in Ungarn im XVII. Jahrhundert einen Vortrag hielt. Dieser türkische Reisende heißt Solia Eselabi. Er durchwanderte 1660—1664 unser Vaterland und bot über die damaligen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, über das Dorf- und Stadtleben, ferner über das ungarische Volk eine interessante und detaillierte Beschreibung. Solia Eselabi war eigentlich ein Fischer, der als Feldgeistlicher und Mezzan ganz Ägypten, dann Syrien, Persien, Deutschland, Holland, Schweden, Polen und Rußland bereist hat und dann, heimgekehrt, seine Erfahrungen in einem zehnbändigen Werk niedergelegt hat. Das interessante Werk wurde erst jüngst in Skutari entdeckt. Der zweite Vortrag wurde von Professor Heinrich Marczali gehalten. Er hat eine gediegene historische Studie über „König Mathias und unsere konstitutionelle Entwicklung“.

\* Das ausgezeichnete Mitglied der Berliner Hofoper, unsere Landsmännin Jrl. Theresie Rothauer, wird am 15. d. in einem in „Hotel Royal“ zu arrangirenden Konzerte auftreten. Ursprünglich war ein

Gastspiel der Künstlerin im kön. ung. Opernhause geplant, wovon jedoch Abstand genommen werden mußte, da Jrl. Rothauer neuer nur einen kurzen Urlaub erhalten hat.

\* Die internationale Ausstellung des „Nemzeti Szalon“ wird, wie bereits gemeldet, am 15. d. eröffnet. Gestern machte der französische Maler Gabriel Mourrey, der bei dem Arrangement der Ausstellung persönlich mitwirkt, in Gesellschaft des Vizepräsidenten des „Nemzeti Szalon“ Johann Höck und des Malers Sziklay dem Ministerpräsidenten Koloman Széll seine Aufwartung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Sympathie, welche sich bei Gelegenheit der Ausstellung zwischen den Künstlern beider Nationen kundgibt, in Zukunft sich zu einer dauernden und bleibenden gestalten werde. Ministerpräsident Koloman Széll konvertirte längere Zeit mit den Besuchern und gab Mourrey die Versicherung, daß den französischen Künstlern, welche die Budapest Ausstellung persönlich besuchen werden, hier der sympathischste Empfang zuteil werden wird.

Offener Sprechsaal.\*

Rosa Silbiger, Turdosin, Marton Klein, Liptó-Vázsecz, Verlobte.

Geschäftslokal

Kerepesstraße Nr. 80, sammt Portal u. Einrichtung, für Herrenkleider-Sandlung besonders geeigneter guter Posten, pr. August zu vermieten. Näheres dortselbst.

Barber's Sagrada-Pastillen

Magenstärkendes Bургirnmittel!

Von den hervorragendsten Professoren und Ärzten erprobt und empfohlen, sind angezeigt bei Obstipation, Atonie des Darmes, Neigung zu Fettleibigkeit, Haemorrhoidal-leiden etc. Fast in allen Apotheken erhältlich, sonst Apoth. „zum heiligen Geist“, Wien, I., Dperngasse 16.

Mineralbrunnen zu Ober-Selters

Natürliches Selter-Wasser.

Das Wasser der Oberselterser Mineralquelle ist rühmlichst bekannt als Medicinalwasser, besonders bei Krankheiten der Brust- und Halsorgane etc. Es stärkt die Nerven und stellt die Funktionen der Verdauungsorgane wieder her.

Vorräthig in jedem Spezereigeschäft. Hauptniederlage VI., Huszár-utca 5.

Erste Ungarische Schriftgießerei

Aktiengesellschaft.

Der Coupon Nr. 9 unserer Aktien wird vom 11. Februar d. J. ab mit 13069

Kronen 12.- per Stück

bei der Budapest Bankverein Aktiengesellschaft (Fürdő-utca 1) eingelöst. Die Direktion.

ANTON DREHER



k. u. k. Hof- u. Kammer-Lieferant

Bierbrauerei in Steinbruch

empfehlen ihre qualitativ besten, Flaschenbiere ausschließlich pasteurisirten

(Originalfüllung in der Brauerei) zu den billigst gestellten Preisen unter Zusage der promptesten Bedienung. 12724

Die Lieferung erfolgt in Originalfässen zu 25 und 50 Flaschen bei franco Zustellung ins Haus.

In kleinen Quantitäten zu haben in jeder Delikatessen- und Spozereihandlung.

A fő-és székvárosi hitelszövetkezetrél

V., Alkotmány-utca 23. sz., kezdődik az V. évtársulat. Előnyös kölcsönök rövid időn belül folyósíthatnak.

Advertisement for Kalodont tooth cream. Text: Ueberall zu haben. Kalodont unentbehrliche Zahn-Creme 11969 erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

Telegramme.

Der neue deutsche Zolltarif.

Berlin, 11. Februar. (Reichstag.) Auf eine Anfrage erklärte Staatssekretär T. Hiesmann, der Abschluß der Verhandlungen des neuen Zolltarifs im Reichsjahrgange sei in allernächster Frist zu erwarten. Er hoffe, daß

der Entwurf baldigst dem Bundesrath werde zu gehen können.

Berlin, 11. Februar. Heute Vormittags fand die Generalversammlung des Bundes der Landwirthe statt. Nach dem Geschäftsbericht zählt der Bund 232,000 Mitglieder, um 26,000 mehr als im Vorjahre. Zu dem Punkte der Tagesordnung „Der neue Zolltarif“ befürworteten die beiden Berichterstatter einen Antrag, in dem es heißt:

Die Mindestsätze des neuen Zolltarifs sind so zu bemessen, daß die Erzielung auskömmlicher Durchschnittspreise der landwirtschaftlichen Produkte, wie sie in den beiden Jahrzehnten von 1870 bis 1890 aufzuweisen sind, ermöglicht werde. Diese Sätze dürfen nicht überschritten werden und sind nur denjenigen Ländern zu gewähren, welche ihrerseits Deutschland das gleiche Entgegenkommen bewiesen. Für jene Länder, die Deutschland zollpolitisch ungünstig behandeln, sind die Sätze eines ausreichend hoch bemessenen Generaltarifs in Anwendung zu bringen. Die Bevorzugung des Handels mit ausländischen Erzeugnissen durch Tarifermäßigungen, welche die Wirkung der Zölle beeinträchtigen, ist zu beseitigen.

Die Generalversammlung nahm den angemeldeten Antrag zur Zolltariffrage einstimmig an.

Berlin, 11. Februar. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages richtet einen Aufruf an das „werkthätige Volk“, der die Massenbewegung gegen die Erhöhung der Kornzölle einleiten soll.

Denkmal der Königin Victoria.

London, 11. Februar. König Eduard VII. regte die Bildung eines Komitès von Mitgliedern des gegenwärtigen und früheren Kabinetes an, das in Erwägung ziehen soll, in welcher Form der Königin Victoria ein Denkmal zu errichten sei.

Eine sonderbare Proklamation.

London, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) In der Nacht des Hinscheidens der Königin Victoria, am 22. Januar, wurde am Portal des St. James-Palastes, an dem Sitter der Guildhall und am Thor der Albänische von unbekannter Hand ein Plakat folgenden Inhalts angeklebt: „Alldieweil Albert Edward, Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, den Thron als Nachfolger des verstorbenen Inhabers usurpirt hat, protestiren wir und erklären, daß der Thron Ihrer durchlauchtigsten Majestät der Königin Marie IV., die Gott beschützen möge, gehört. Gott erhalte die Königin.“ — Königin Marie ist die Erzherzogin Maria Theresia von Oesterreich-Este, Gemahlin des Prinzen Ludwig von Baiern. Die Polizei hat das Plakat, das keine Unterschrift trägt, sofort entfernt. Die Urhebererschaft des Protestes fiel auf die legitimistische Jakobitenliga von Großbritannien und Irland, aber dieselbe verwahrte sich dagegen. Ihr Vizepräsident gibt indessen zu, daß irgend ein fanatisches Mitglied den Protest erlassen haben kann. („N. Fr. Pr.“)

Die italienische Ministerkrise.

Rom, 11. Februar. Zanardelli setzte heute seine Besprechungen mit mehreren politischen Persönlichkeiten behufs Lösung der Krise fort. Die Blätter halten daran fest, daß im neuen Kabinet Zanardelli das Präsidium, Giolitti das Portefeuille des Innern, Prinetti das des Aeußern übernehmen werde.

Die antikerikalen Demonstrationen in Spanien.

Madrid, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Um Valencia nahmen die Ausschreitungen gestern einen bedenklichen Charakter an. Der Gouverneur wurde von der Volksmenge angegriffen und die Jesuitenkirche mit Petroleum begossen. In Granada fanden antikerikale Kundgebungen statt. Da aus dem Gebäude des Jesuitenkollegiums geschossen wurde, versuchte die Menge, sich eines Waffenlagers zu bemächtigen, um Rache zu nehmen, was die Polizei verhinderte. — In Madrid erfolgte gestern Abends in der Nähe des Rathhauses, wo ein Empfang zu Ehren der Prinzessin von Asturien und ihres Bräutigams stattfand, ein Zusammenstoß, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Starke Patrouillen durchzogen die Straßen. Trotzdem bildeten sich Gruppen, welche von der Gendarmerie zerstreut werden. Die Regierung droht mit dem energischsten Vorgehen.

Madrid, 11. Februar. In einem Interview gab der gewesene Ministerpräsident Sagasta seinem Bedauern über die gegenwärtigen Vorfälle Ausdruck. Die Regierung hoffe, daß die Agitation mit dem Tage der Heirath der Prinzessin von Asturien ihr Ende finden werde. Er hält dies für wenig wahrscheinlich im Hinblick auf die heranahenden Rache-

vallfeste. Sagasta äußerte sich über die möglichen Folgen der gegenwärtigen Ereignisse ziemlich pessimistisch.

Madrid, 11. Februar. Eine Anzahl von Studenten begab sich zur Universität und protestirte, da deren Thore geschlossen waren, neuerlich gegen die ihnen anlässlich der Hochzeit der Prinzessin von Asturien ertheilten Ferien. Die Manifestanten begaben sich sodann unter den Rufen: „Nieder mit den Jesuiten!“ zum Prado.

Madrid, 11. Februar. Ueber die Provinz Valencia wurde der Belagerungszustand verhängt.

Valencia, 11. Februar. Unter Führung des Deputirten Hanez zogen Manifestanten vor ein Mönchskloster und begossen dasselbe mit Petroleum. Der Gendarmen gelang es, die Brandstiftung zu verhindern. Die Kundgebungen dauerten den ganzen Tag. Ein Priesterseminar und einige Klöster wurden mit Steinen beworfen.

Granada, 11. Februar. Demonstranten durchzogen heute mit den Rufen: „Es lebe die Freiheit!“ „Nieder mit den Jesuiten!“ die Straßen und bewarfen das Jesuitenkloster mit Steinen. Aus dem Innern des Klosters wurden einige Schüsse auf die aufgeregte Menge abgegeben. Der Präfect drang in das Kloster ein und erklärte, daß die Schüsse von Gendarmen, die sich im Kloster befanden, abgefeuert worden seien. Als die Menge den Versuch machte, gegen das Kloster vorzudringen, wurde sie von der Gendarmerie zerstreut.

Madrid, 11. Februar. In Puerta Sol wollten Studenten eine Demonstration gegen die Redaktion des Blattes „Pais“ veranstalten. Polizeileute versperrten ihnen den Weg, worauf die Manifestanten die Polizei mit Steinen bewarfen. Ein Polizeimann wurde verwundet. Einige Studenten wurden verhaftet.

Die Sobranjewahlen.

Sophia, 11. Februar. Bei den gestrigen Sobranjewahlen wurden 58 Anhänger der Regierung, 31 Junkoffisten, 27 Demokraten, 23 Sozialisten, 13 Agrarier und 5 Radikalsozialisten gewählt. Drei engere Wahlen sind erforderlich, ein Wahlergebnis ist noch ausständig.

Sophia, 11. Februar. Maßgebende Kreise halten die Auflösung der Kammer für unvermeidlich, da die Zersplitterung der Parteien die Möglichkeit der Bildung einer Kammermehrheit ausschliesse.

Der Krieg in Südafrika.

Haag, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Es verlautet, Krüger werde auch nach seiner Genesung nicht hierher zurückkehren, um der niederländischen Regierung keine Verlegenheiten zu bereiten. Angeblich soll die Regierung selbst ihm diesen Wind gegeben haben.

London, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Kapstädter Depeschen melden, daß nunmehr vier große Offensivbewegungen gegen die Buren im Gange seien. Sieben Kolonnen unter French operiren gegen Botha, Coomungham gegen Delarey. Sieben britische Kolonnen bestreben sich, Dewet auf den Oranjesfluß zurückzudrängen.

Die Wirren in China.

Newyork, 11. Februar. („Reuter“) Li-Hung-Tschang hat erklärt, zwischen dem Kaiser Kwangsu und der Kaiserin Tschütschi herrsche jetzt größere Eintracht als je zuvor. Die Kaiserin gebe die Nothwendigkeit von Reformen im modernen Sinne zu. Li-Hung-Tschang hat an den chinesischen Hof telegraphirt, die Weigerung des Hofes, den über die Würdenträger verhängten Todesurtheilen zuzustimmen, sei von größter Gefahr für die Dynastie selbst.

Berlin, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Nach Pekinger Meldungen werden die Gesandten fortan, wenn irgend möglich, mit den chinesischen Unterhändlern nur schriftlich verkehren, da die mündlichen Verhandlungen sich durch Gegenvorschläge äußerst verzögern.

Paris, 11. Februar. General Boyron telegraphirt, daß ein deutscher Soldat durch einen Zufall einen französischen Soldaten bei Mangtsau verwundet habe. Die deutschen Militärbehörden ordneten sofort eine gerichtliche Untersuchung an und erbaten Auskünfte zum Zwecke der Festsetzung einer eventuellen Entschädigung.

Wien, 11. Februar. (Sitzung des Herrenhauses.) Nach Eröffnung der Sitzung verliest Präsident Fürst Windischgrätz eine Zuschrift des Ministerpräsidenten, in der das Haus ersucht wird, die vom Erzherzog Franz Ferdinand anlässlich seiner Vermählung mit der Gräfin

Sophie Chotek abgegebene Erklärung zur Kenntniß zu nehmen und in dem Archiv zu hinterlegen.

Der Kanzleidirektor des Herrenhauses Sektionschef Ritter v. Fauner verliest hierauf die vom Hause stehend angehörte Erklärung, worauf der Präsident verkündet, daß das Haus diese Erklärung durch die Verlesung mit schuldiger Ehrfurcht zur Kenntniß genommen habe, und knüpft hieran den Wunsch, daß das häusliche Glück, welches der Erzherzog durch die Schließung dieses Herzensbundes sich begünstigte, ihn für die ganze Dauer seines der Verfolgung hoher und edler Ziele gewidmeten Lebens begleiten möge. (Allseitiger Beifall.)

Wien, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Der Centrumsklub wird morgen eine Interpellation in Angelegenheit der Duella einbringen. Die ozechischen Interpellationen wurden für einige Tage aufgeschoben, so daß die morgige Sitzung ruhig verlaufen wird.

Gablonz, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Bei dem Reichsrathsabgeordneten Sigmund, als Obmann des deutschen Landtagsklubs in Gablonz, wurde die Anberaumung eines außerordentlichen Parteitages in Prag über die Vorgänge in der deutschen Fortschrittspartei und die Parteireorganisation beantragt.

Berlin, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Unter dem Titel: „Eine stille Friedensaktion des Grafen Soluchowski“ läßt sich die „Post“ aus Wien schreiben: Während sich die südslavischen, namentlich die serbischen Blätter in nichtigen Beschuldigungen gegen Oesterreich-Ungarn, welches angeblich den Besitz von Mazedonien und Albanien erstrebt, ergehen, liefert das Wiener Kabinet fast jeden Tag unwiderlegliche Beweise für die Aufrichtigkeit seiner Bestrebungen, den Balkanfrieden auf Grund der bestehenden internationalen Rechtszustände so dauerhaft wie möglich zu gestalten. Dies kam erst durch die neuliche Annäherung Rumaniens und Griechenlands wieder zum befriedigenden Ausdruck. Die österreichisch-ungarische Regierung ist auch für die übrigen Balkanstaaten von dem gleichen Wohlwollen erfüllt und bestrebt, die Fläche der Reibungen auf dem Balkan auf das geringste Maß zu reduzieren.

Paris, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Präsident Deschanel wird am 13. d. heirathen. Als Zeuge wird Präsident Loubet fungiren.

Berlin, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) In Folge von Provinzkäufen setzte die Börse fest ein. Im weiteren Verlaufe trat Abschwächung ein. Lokale Bankpapiere anfangs erheblich höher, ermatteten schließlich. Kreditaktien fielen gleichfalls. Montanwerthe büßten in Folge lokaler Abgaben die vorgestrichenen Kurssteigerungen ein. Deutsche Anlehen etwas billiger. Kassenindustriemarkt meist billiger. Privatdiskont 3 Prozent. („N. Fr. Pr.“)

Paris, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Börse war fest. Die meisten Gebiete zeigten namhafte Kursvorsprünge, mit Ausnahme von Exteriurs in Folge der Vorgänge in Spanien. Französische Renten 10-12 Centimes höher. Türken ansehnliche Steigerung: Serie B 48.95, Serie C 27.45, Serie D 24.50. Banken höher. Ottomankont 8 Francs besser, in Folge des Gerüchtes, daß bezüglich des Handels dieser Aktien ein Arrangement vorbereitet werde. Eisenbahnen 20-30 Francs höher. Schluß sehr günstig. Mineralmarkt sehr fest, konnte jedoch die erzielten höheren Kurse nicht bis zum Schluß behaupten. („N. Fr. Pr.“)

Newyork, 11. Februar. (Schlußkurse.) Baumwolle: in Newyork loco 9 1/8, per März 9.25, per Mai 9.21, in New-Orleans loco 9 1/8, Petroleum: Stand. white in Newyork 7.80, Stand. white in Philadelphia 7.75, Refined in Cases 8.85. Credit Balances at Oil City 125.—; Schmalz: Western steam 7.80, Robe u. Brothcrs 7.95; Mais: per Februar —, per Mai 45 1/4, per Juli 44 1/8; rother Winterweizen loco 80 1/2; Weizen per Februar —, per März 79 1/4, per Mai 79 1/4, per Juli 79 1/2; Getreidefracht nach Liverpool 1 1/8; Kaffee: Fair Rio Nr. 7 7.—, per Februar 5.50, per Mai 5.60; Mehl: Spring wheat clears 2.75; Zucker 3 1/4; Zinn 26.35; Kupfer 17.—; Mais fest, Weizen schwankend.

Chicago, 11. Februar. (Schlußkurse.) Weizen: per Februar 73.—, per Mai 75 1/4; Mais per Februar 38.—; Schmalz: per Februar 7.45, per Mai 7.52; Speck short clear 7.25; Pork per Februar 13.92. — Weizen schwankend, Mais fest.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Brödy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

**In Ihrem eigenen Interesse**

**KAFFEE** bestellen Sie **KAFFEE**  
von der  
**Fiumaner Kaffee-Import-Gesellschaft**  
**in Fiume.**

Preisblatt gratis und franko. Preisblatt gratis und franko.

4 1/2 Kg. Hochland-Mokka fl. 7.42  
4 1/2 " New-Cuba " fl. 6.75  
Zum Kaffee kann verpackt werden:  
1/4 Kg. Imperial-Teig fl. 1.60

Wir versenden immer die feinste u. bestexistierende Waare gegen Garantie.

Vorzugslohe Kaffeeabholung:  
2 Ks. Soerabaja,  
1 1/2 Ks. Brebatros-Mokka  
5 Ks. 9 fl. 58 Kr.  
franko und verzollt.

**SALGÓ-TARJÁNER STEINKOHLLEN-BERGBAU-  
AKTIEN-GESELLSCHAFT.**

**Einladung**

zu der am **27. Februar** laufenden Jahres, **Vormittags 10 Uhr** in unserem **Central-Bureau** (V., Elisabethplatz 16) stattfindenden

**XXXIII. ordentlichen  
Generalversammlung.**

**Tagesordnung:**

1. Vorlage des Berichtes der Direktion und des Aufsichtsrathes über das Ergebnis des Jahres 1900.
2. Vorlage der Bilanz pro 1900; Beschlussfassung über diese Bilanz und über die Verwendung des Reingewinnes.
3. Antrag über das der Direktion und dem Aufsichtsrathe für das Jahr 1900 zu ertheilende Abjutorium.

Budapest, am 7. Februar 1901, **Die Direktion.**

**Anmerkung.** Jene p. t. Aktionäre, die an dieser Generalversammlung theilnehmen wollen, werden höflich ersucht, ihre arithmetisch geordneten Aktien nebst Couponbogen im Sinne des §. 19 der Statuten bis spätestens 18. Februar l. J. entweder in **Budapest im oben bezeichneten gesellschaftlichen Central-Bureau**, oder in **Wien bei der k. k. priv. allg. Oesterr. Boden-Kredit-Anstalt in Wien (A. Teinfaltstraße 6)** zu erlegen. Je 25 Aktien berechtigten zu einer Stimme, mehr als 10 Stimmen kann ein Aktionär im eigenen Namen nicht abgeben. Die Jahresbilanz nebst dem Direktionsberichte steht den Bestimmungen des §. 52 der Statuten entsprechend vom 18. Februar l. J. ab im Central-Bureau unserer Gesellschaft zur Verfügung der p. t. Aktionäre.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

**Oh jaja!**



Muß erkranken an diesem bösen Husten!

Wozu **Egger's Brustpastillen**

nur einmal versucht hat, ist überzeugt davon, daß selbe bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung rasch und sicher wirken, vorzüglich schmecken und den Appetit nicht beeinträchtigen.

Per Karton 1 Krone u. 2 Kronen. Probekarton 50 Heller. Erhältlich in allen Apotheken und Droguerien.

Haupt- und Versandtdepot:  
**„NADOR“-Apotheke,**  
BUDAPEST, VI., Váci-körut 17.

**Eljen!**



Egger's Brustpastillen haben mich rasch befreit!

Die seit einem Vierteljahrhundert bestehende Ordinationanstalt ist bestens zu empfehlen.

Budapest, Andrassy-ut 24 (neben der Oper),  
Univ. med.

**Dr. Garai,**  
emerit. k. u. k. Abtheilungs-Chefarzt.

**Spezialarzt**

für geheime u. Hautkrankheiten, Manneschwäche, Blasen-, Harnröhren- u. Frauenkrankheiten, Syphilis und deren Folgen. Folgen der Jugendfünden. Behandelt Blasen- und Harnröhren-Erkrankungen der veraltetsten Formen mittelst Anwendung des elektrischen Lichtes (ohne Verursachung). Für gewissenhafte, gründliche Behandlung garantiert der Ruf des seit mehr als einem Vierteljahrhundert bestbekanntesten Spezialarztes. Honorar mäßig. Ordination täglich von 10-4 Uhr, Abends von 7-8 Uhr. — Briefliche Anfragen werden sofort beantwortet. Medicamente besorgt.

**Billiger Möbelverkauf.**

|  |          |   |           |
|--|----------|---|-----------|
| 2 Chiffonieren, Ahüvig, Kuchholz, polirt.                          | fl. 30.- | 1 Speisetisch, Kuchholz, matt.          | fl. 12.-  |
| 2 Betten, Kuchholz, polirt.  | fl. 22.- | 1 Speisetisch, altdeutscher Stil.       | fl. 3.50  |
| 1 Nachtkästchen, Kuchholz, polirt.                                 | fl. 8.-  | 1 Schreibtisch mit 3 Fächern.           | fl. 16.-  |
| 1 Waschtisch, Ahüvig, Kuchholz, polirt.                            | fl. 14.- | 1 Schlafzimmer, Kuchholz, matt.         | fl. 100.- |
| 2 Chiffonieren, Ahüvig, Kuchholz, matt.                            | fl. 30.- | 1 Schlafzimmer, geschmückt.             | fl. 130.- |
| 2 Betten, hoch, Kuchholz, matt.                                    | fl. 26.- | 1 Garnitur Crep- oder Bourette-Überzug. | fl. 55.-  |
| 1 Nachtkästchen, Kuchholz, mit Marmorplatte.                       | fl. 8.-  | 1 Garnitur Seiden-Überzug.              | fl. 80.-  |
| 1 Kredenz, Ahüvig, mit Tischchen, geschmückt, weißer Marmorplatte. | fl. 46.- | 1 Garnitur Peluche-Überzug.             | fl. 30.-  |
| 1 Divan, mit hoher Lehne und Teppich.                              | fl. 40.- | 1 Salonisch.                            | fl. 10.-  |
|  |          | 1 Konfol mit Marmor und Spiegel.        | fl. 26.-  |

8708-26316 **Reichste Auswahl von Möbeln in einfachster und modernster Ausführung.**

**Dósa Kálmán,** Hauptstädtisches Tischler- und Tapezierer-Möbel-Etablissement,  
Budapest, Erzsébet-ter 18, Ecke Sas-uteza, I. Stock,  
Preisourante auf Verlangen gratis und franko.

89.302. szám.  
II/2. b. 1900.

**Fürdőbérbeadási hirdetmény.**

Az Alsó-Fehér vármegyében fekvő **VIZAKNA** kincstári sós-gyógyfürdő összes tartozékaival együtt **folyó évi február hó 28-án, d. e. 9 órakor** a vizaknai m. kir. sóbánya hivatal helyiségében tartandó nyilvános szóbeli árverésen az **1901. év december hó 31-éig terjedő időtartamra bérbe fog adatni.**

Az évi bérösszeg 10%-nak megfelelő bántpénz az árverést megelőzőleg a vizaknai m. kir. fürdő-felügyelőségnél leteendő.

A haszonbéri szerződés feltételei a hivatalos órák alatt a m. kir. gazdasági főigazgatónál (Budapest, földmívelésügyi miniszterium, II. em., 80. ajtó) és a vizaknai fürdőfelügyelőségnél megtekinthetők.

A bérkezendő ajánlatok alapján bértárgy odaitelésében a döntést magamnak fenntartom.

Budapest, 1901. február 8-án.

**M. kir. földmívelésügyi miniszter.**

12557. sz. II/2 a.

**Gulya-árverés.**

A mezőhegyesi ménes birtokon a következő nagyobb-részt számeletti, részint pedig kisorolt, tenyésztésre alkalmas magyarfajta gyulyabeli szarvasmarha

**folyó évi márczius hó 18-án délelőtt 9 órakor** nyilvános szóbeli árverés útján készpénzfizetésmellett el fog adatni, u. m.

|                                 |
|---------------------------------|
| <b>2</b> darab öreg tenyénbika, |
| <b>20</b> „ 3 éves „            |
| <b>12</b> „ öreg tehén,         |
| <b>47</b> „ 3 éves üsző.        |

Venni szándékozók a **Szeged, Arad, Kétegyháza** és **Szarvasfelől** közlekedő vonatokkal az árverés színelyére érkehetnek, megfelelő ellátásról gondoskodva van.

Budapest, 1901. évi február hó 5.

18056 **M. kir. földmívelésügyi miniszter.**

**Autom. Waffenfänger**



Für Ratten fl. 2.-, für Mäuse fl. 1.20. Fangen ohne Benützung bis 40 Stück in einer Nacht, hinterlassen keine Witterung und stellen sich von selbst. Schwabenfalle, Kellere, tauende Schwaben und Mücken in einer Nacht fangend, zu 1 fl. 20 Kr. Ueberall die besten Erfolge. Versandt gegen Nachnahme. **F. Schüller,** Wien, II., Kurzbaugasse 4. 10709

**Rheuma-Geist,**

durch ärztliche Autoritäten anerkannt ausgezeichnetes äußerliches Heilmittel. Stimmenswerth rasche und sichere Wirkung gegen körperliche Leiden aller Art, wie Rheuma, Gicht, Ischias, Reiben, Stechen, Herenschuß u. Zahn- u. Kopfschmerzen innerhalb 5 Minuten gestillt. Preis einer Flasche 1 Krone, größere Flasche Kr. 2.40. Zu haben in allen Apotheken der Hauptstadt sowie beim Erzeuger Apotheker **Julius Widder, S.-A.-Ujhely.** Hauptniederlage: **Josef v. Török,** Budapest, Königs-gasse 12 und in der **Egger'schen** Apotheke zum „Palatin“

# Aus dem Abgeordnetenhanse.

— Das Ackerbaubudget. —

Heute wurde im Abgeordnetenhanse die Samstag begonnene Debatte über das Budget des Ackerbauministeriums fortgesetzt. Der erste Redner war Géza Magyar-Kossia, der seine Ausführungen über verschiedene Fragen des Ackerbaurefforts mit der Forderung schloß, die Ertheilung der Tabakbaukonzessionen solle in Zukunft dem Finanzminister entzogen und dem Ackerbauminister übertragen werden. Minister Darányi, der sich nun erhob, beleuchtete in einer eingehenden, durchaus sachlichen Rede, die sich von allen Pfaffen und Floskeln fernhielt, die verschiedenen Aenden seines Ressorts und reflektirte auch auf die Bemerkungen seiner Vorredner. Er erklärte es unter Anderem für unstatthaft, die Befugniß zur Ertheilung der Tabakbaukonzessionen dem Finanzminister zu entziehen, und theilte gleichzeitig mit, daß derselbe die Tabak-einlöschungspreise demnächst wieder zu erhöhen gedünke. Bemerkenswerth war es, als der Minister auf den Wunsch, daß der Einkauf der Militär-Remonten mit Ausschluß von allen Zwischenhändlern gehen solle, bemerkte, daß wohl auch er es für gut halte, wenn die Remonten von der Affentkommission direkt von den Landwirthen gekauft werden, doch dürfe klugerweise nirgendwo der Handel gänzlich ausgeschlossen werden. Nach der mit Beifall aufgenommenen Rede des Ministers und nachdem Graf Madár Széchenyi seine vom Minister zum Theile mißverstandenen Worte richtiggestellt, brachte Visontai noch verschiedene Klagen im Interesse der Weinproduzenten vor, worauf die Sitzung um halb 2 Uhr geschlossen wurde.

Vizepräsident Gabriel Daniel eröffnete die Sitzung Vormittags 10 Uhr.

Nach Authentifizierung des Protokolls der jüngsten Sitzung und Erledigung der Einläufe, unter welchen sich das Mandatschreiben des Marozsárfárbelyer II. Bezirk gewählten Abgeordneten Johann Bedőházy befand, folgte die Tagesordnung. Auf derselben stand die Fortsetzung der Debatte über das Ackerbaubudget.

Géza Magyar-Kossia beschäftigte sich mit der Lage der Tabakproduzenten. Er wünscht, daß die Anbaukonzession von der Bodenbeschaffenheit bedingt sei und der Anbau nur bei entsprechender Bodenbeschaffenheit gestattet werden möge. Die Ertheilung der Konzessionen sollte dem Ressort des Ackerbauministers zugewiesen werden. Nachdem er noch eine richtige und gründliche Lösung der Wasserregulirungen urgirt, erklärte er schließlich, das Budget anzunehmen. (Beifall rechts.)

Hierauf ergriff

## Ackerbauminister Darányi

das Wort. Er gedachte zunächst mit großer Anerkennung der Verdienste Paul Bezerep's um die Hebung der Seidenzucht und erklärte dann die Erfüllung des von Magyar-Kossia geäußerten Wunsches nach Ueberweisung der Tabakbaukonzessionen in das Ressort des Ackerbauministeriums für unerfüllbar, insoweit der Tabakbau ein Monopol ist. Der Minister beruhigte jedoch den Vorredner darüber, daß der Finanzminister, der die Tabak-einlöschungspreise demnächst wieder zu erhöhen gedünke, immer mehr im Einvernehmen mit dem Redner vorgehe. Die Veredlung der Samenproduktion bilde Gegenstand seiner ständigen Fürsorge. Denjenigen, welche die Resultate der landwirtschaftlichen Arbeiterschulen gering schätzen, empfiehlt Redner, diese Schulen einmal anzusehen, denn da würden sie zu einer besseren Meinung bekehrt werden. Die aus diesen Schulen entnommenen Landwirthe bewähren sich sehr gut in der Praxis. Der Minister führt einige statistische Daten in diesem Belange an und berichtet sodann über die namhaften Fortschritte, welche in der Verbeugung populär-wissenschaftlicher Kenntnisse, in den Ausfuhr von Geflügel, Eiern und Milch, sowie auf dem Gebiete der Obstkultur erreicht wurden.

Redner kommt sodann auf die in Verbindung mit seinen Maßnahmen kolportirten Meldungen über den Niedergang des ungarischen Weinhandels zu sprechen und konstatiert, daß der Export sich in den letzten Jahren gehoben, der Import aber, speziell aus Italien, sich vermindert habe. Dies Alles würde nicht zutreffen können, wenn die Meldungen über den Niedergang des Weinhandels auf Wahrheit beruhen würden. Mit der Frage der Weinvermehrung beschäftigt sich die Regierung in eingehender Weise. Sie hat von 27 Weinbau-Inspektoren Gutachten abverlangt, welche eine Erhöhung der Weinpreise konstatierten. 60 Prozent der Produktion gelangen gleich nach der Weinlese zur Verwertung. Was die landwirtschaftliche Industrie betrifft, so pflichte der Minister der Meinung bei, daß dieselbe im Interesse der Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens zu fördern sei. In Betreff des Kontingentes der landwirtschaftlichen Brennereien beobachtete er das gewissenhafteste Verfahren. Während der letzten Campaigne wurden von sechsundzwanzig Kontingente verlangt. Hievon gelangten 48 zur Verhandlung, 12 erhielten das geforderte Kontingent. Redner referirt sodann über die Maßnahmen, welche in Hinblick der Verstaatlichung der Veterinärangelegenheiten getroffen worden sind. Hinsichtlich der Lösung der Fleischverwertungsfrage bedürfte es eines spekulativen Mitwirkens der Produzenten. Unsere Schweineausfuhr beträgt jetzt schon 48 Millionen Kronen. Der

Minister reflektirte sodann auf die Ausführungen des Grafen Madár Széchenyi und nahm gegenüber dem im Laufe der Diskussion aufgetauchten Wunsche, daß Zwischenhändler bei der Anschaffung von Militärremonten ausgeschlossen werden sollten, den Standpunkt ein, daß es nirgends klug sei, den Handel ganz auszuschließen, daß jedoch auch er die unmittelbare Anschaffung von Remonten durch die Affentkommission bei den Landwirthen für wünschenswerth halte. Die Arbeiterfrage berührend, dankte er in erster Linie dem Abgeordnetenhanse, daß es der Kasse der landwirtschaftlichen Arbeiter als gründendes Mitglied beigetreten ist. Außer den 5000 Kronen, die Erzherzog Joseph (Eisenruß) hiefür gespendet hat, ist heute eine weitere Spende in der gleichen Höhe von Seiten des Erzherzogs Friedrich eingelaufen. Redner entwickelt sodann in eingehender Weise, was er auf dem Gebiete des Kolonisationswesens gethan. Gegenwärtig stehen schon 14,660 Katastralkoch zu diesem Zwecke zur Verfügung. Der Minister meldet, daß der Grundbesitzer Alexander Gsten 200,000 Kronen zu Kolonisationszwecken gespendet habe. (Eisenruß.)

Am Schlusse seiner Ausführungen besprach der Minister auch die Fragen der Handelsverträge und des autonomen Zolltarifs. Er betonte, daß es riskirt wäre, die Gemeinamkeit des Zollgebiets ohne zwingenden Grund gerade jetzt aufzugeben, da wir langsam aufhören, ein Getreideexportstaat zu sein und die Getreidezölle wirksam zur Geltung kommen könnten. Das Programm der Regierung ist im G.-A. XXX: 1899 ausgesprochen, welches die zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen erforderlichen Garantien enthält. Der neue autonome Zolltarif werde die Landwirtschaft genau so schützen müssen wie die Industrie. Die Regierung habe zwar auch bezüglich der Handelsverträge ihr Programm, doch könne er derzeit nicht mehr sagen. Sie werde jedenfalls unerschütterlich einstehen für die wirtschaftlichen Interessen des Landes und rechne dabei auf die Unterstützung seitens des Hauses. (Beifall rechts.)

Nach einer Pause stellte Graf Madár Széchenyi seine vom Minister zum Theil mißverstandenen Worte richtig, worauf Soma Visontai den Bedenken der Weinproduzenten Ausdruck gab, ob die Regierung den jetzigen italienischen Weinzoll, welcher unberechenbaren Schaden zugefügt hat, mit Rücksicht auf den Dreißig und nicht unverändert wird beibehalten? Er fordert die Regierung auf, jene im Jahre 1892 erlassene Verordnung, durch welche der italienische Zollvertrag in ungeschicklicher Weise interpretirt wurde, zu revidiren und zurückzuziehen, und lenkte ihre Aufmerksamkeit auf jene Umtriebe bei der Einfuhr rumänischer Trauben nach Siebenbürgen, durch welche unter mit Italien geschlossener Handelsvertrag ausgepielt wird. Obwohl er Vertrauen zum Minister hat, lehnt er das Budget doch ab. (Beifall außerlinks.)

Franz Blaskovics bittet das Haus, seine Rede morgen halten zu dürfen. — Das Haus gestattet dies. Schluß der Sitzung um halb 2 Uhr. — Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

## König Milan \*

Kaum siebenundvierzig Jahre alt, ist König Milan heute Nachmittags 4 Uhr in Wien nach kurzem Krankenlager an dem Folgeübel eines Influenza-Anfalles gestorben. Im Folgenden geben wir den an Verwicklungen und überraschenden Wendungen so reichen Lebenslauf des Erkönigs von Serbien.

### Lebenslauf des Königs Milan.

Als Sohn des Neffen eines depossedirten süzeränen Duodezfürsten ward Milan am 10. August 1854 auf fremder Scholle, und zwar in Jassy, der damaligen Hauptstadt des Donaufürstenthums Moldau, geboren. Milan's Vater war Mikolaj, der Sohn des Bauern Ephraim Dorenovic, seine Mutter die moldauische Wojarin Maria Catargi. Eine freudlose Jugend verlebte der Knabe. Mit sechs Jahren ließ ihn der Vater als Waise zurück und wuchs er, fast sich ganz allein überlassen, nur nothdürftig von einer alten Dienerin betreut, heran. Die in üppiger Schönheit erstrahlende Mutter kümmerte sich blutwenig um das Kind und kaum waren die offiziellen Trauermonate vorüber, so veräußerte sie den Witwenflehler mit dem Ruge einer Hofdame des Gospodaren Alexander Cusa. Diese präkäre Herrlichkeit nahm ein Ende mit Schreden und in einer schönen Frühlingnacht des Jahres 1866 wurden sowohl Cusa, als auch die Mutter Milan's ohne viel Formalitäten zur Reise ins Ausland eingeladen. Rumänische Gendarmen waren die Reisemarschälle. In Paris fanden sich nach jahrelanger Trennung Mutter und Sohn. Zwei Jahre früher nämlich hatte Fürst Michael Dorenovic, dem selbst aus seiner Ehe mit der Gräfin Julie Hunyady keine Nachkommen blühten, sich für Milan zu interessieren begonnen und seine Adaption in Aussicht gestellt. So ward Milan in die Seinestadt gefandt und dort bei dem Philosophie-Professor Francois Huet in die Lehre gegeben. Unter der Oberaufsicht dieses würdigen Pädagogen besuchte er das Lycée Louis le Grand und war eben im Begriffe, sich zu einem perfekten jungen Franzosen herauszubilden, als das Trauerspiel im Wildpark von Topchider aus ihm urplötzlich einen serbischen Fürsten machte.

Am 2. Juli 1868 verblutete Fürst Michael unter den Jataganen einer Meuchlerbande und wenige Tage später hielt der am selben Tage des Mordes von der Stupischina proklamirte Adoptivsohn Michael's an der Seite des Professors Guet seinen Einzug in dem festlich geschmückten Belgrad. Der

vierzehnjährige Fürst betrat zagend den Boden, den das Blut seines Oheims getränkt hatte, aber tapfer bekämpfte er die Schen und überraschte seine Unterthanen schon nach wenigen Tagen durch sein fast mannhaft zu nennendes Auftreten. Ziemlich hoch gewachsen, breit von Schultern, einer für sein Alter ansehnlichen Leibesfülle und dem rosigen, von Gesundheit strotzenden Knabengesichte, nahm sich der Pariser Lyceumschüler in der schmunzeln serbischen Heeresmacht gar statlich aus. Allerdings mit dem Regieren und Kommandiren hatte es vorläufig noch seine guten Wege und der junge Landesvater mußte in der eisernen Schule des Gehorchens vorerst die Kunst des Befehlens sich aneignen. Mit soldatischer Strenge hütete der erste der Regenten, Oberst Blaznavac, seinen jungen Kriegsherrn, während der zweite im Bunde, der Regent Nistic, ein scharfer und unter Umständen auch rauher Lehrer war. Vor Allem mußte Milan fleißig auf den Schulbänken schwitzen. Der serbische Fürst, der bisher fast kein Sterbenswörtlein serbisch kannte, wurde von dem berühmten Slavisten Grafen Orsato Pozza, einem Ragusaner Patrizier, in die Sprache, dann in die Literatur seines Volkes eingeweiht. Vier Jahre, nachdem er in der Belgrader Kathedrale zum Fürsten gekrönt worden, wurde Milan auch wirklicher Regent seines Landes. Am 22. August 1872 legten die drei Regenten Blaznavac, Nistic und Gavrilovic ihr bornenvolles Amt in die Hände Milan's. Unter großem Pompe beschwor er die serbische Verfassung.

In Serbien indessen herrschte wilde Parteinader, ein Ministerium brücte dem anderen die Thürlinke in die Hand und wahrlich nicht unter allzu freudigen Auspizien trat am 17. Oktober 1875 der 21jährige Fürst mit seiner Herzenserwählten, der russischen Oberstenstochter Natalie Resko, vor den Traualtar. Wenige Wochen vorher hatte im „Hotel zum goldenen Lamm“ in Wien die Verlobung des jungen Paares stattgefunden. Den kurzen Freudenwochen folgte ein Jahr des schwersten Unglücks, welches den Thron Milan's zu zertrümmern drohte. Das Jahr 1876, in welchem Milan seinen Lehenherrn, dem Badischah, den Fehdehandschuh hinwarf, brachte ihm Mißgeschick und Niederlagen. Milan wandelte von einem Golgotha zum anderen, und der einzige Sonnenblick war die Geburt seines Sohnes Alexander, der am 14. August 1876 in die Welt trat, in einem Momente, da die eisernen Ströme der türkischen Invasionsheere das unglückliche Serbien zu überfluthen drohten. Der Berliner Kongreß machte Milan, der inzwischen, nach dem Fall von Nenna einen zweiten glücklicheren Waffengang mit den Türken versucht hatte, von der Lebenspflicht ledig und vergrößerte das Fürstenthum um nahezu 15,000 Quadratkilometer. Von diesem Tage an war das Tisch Tuch zwischen dem Czaren und seinem einstigen Schützling auseinandergerissen, denn immer enger und fester schmiegte sich Serbien an seinen natürlichen Bundesgenossen Oesterreich-Ungarn an. Als Milan am 6. März 1882 sich und seine schöne Gattin zu Belgrad die Königskrone aufsetzte, da erschien der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Hevenhüller als erster der Glückwünschenden vor dem neuen Königspaaire. Rußland aber ärgerte gar lange, ehe es Milan in seiner neuen Würde anerkannte. Spuren von Zerfegung machten sich hier und da bemerkbar, und Wahalsche suchten sogar durch Pronunciamentos und kleinere Revolten sich des „Schwabenfreundes“ — so nannten sie König Milan — zu entledigen. Einer dieser Desperados, Oberleutnant Jozef Markovic, der eine Schilderhebung zu Jajcar inszenirte, büßte seine That mit dem Tode am Sandhaufen und die Witwe des Hingerichteten suchte ihren Gatten durch Ermordung Milan's, auf welchen sie in der Belgrader Kathedrale einige Pistolenkugeln abfeuerte, zu rächen. Milan begnadigte die Thäterin.

Als im Jahre 1885 nach dem Staatsstreich von Philippopel die bulgarische Union zustande kam, glaubte der falsch berathene König sich zum Vertheidiger des Berliner Vertrages aufwerfen zu müssen. Er erklärte Bulgarien den Krieg und drang auf das Gebiet des benachbarten Fürstenthums mit vier Divisionen ein. Seine Offensiv kam jedoch bald zum Stillstand, als Fürst Alexander seinen Gegner bei Slivnica entschieden schlug und bis über Piroth hinaus verfolgte. Diesmal hatte König Milan seine Rettung der Intervention Oesterreich-Ungarns zu danken, da der Gesandte Graf Hevenhüller er in Auftrage seiner Regierung im bulgarischen Lager erschien und mit dem Einschreiten Oesterreich-Ungarns drohte. Ein Waffenstillstand und der bald darauf folgende Friede machten dem Krieg ein Ende. Aus der Zeit dieses Krieges datirt auch die Vermählung zwischen König Milan und seiner Gattin, die endlich im Jahre 1888 zur Scheidung der Ehe führte. Unter dem Eindruck der Niederlage hatte der König den Entschluß gefaßt, zu Gunsten seines Sohnes Alexander abdiciren, während Königin Natalie die Regentenschaft führen sollte. Der König holte sich über diese Angelegenheit aus Nißch auf telegraphischem Wege die Ansicht der Königin ein und war offenbar sehr enttäuscht, als diese, anstatt ihn zum Ausharren anzuweisen, sich gleich bereit erklärt hatte, die Regent

Seite 8  
ény.  
A kines.  
brakor  
ségben  
eczem.  
adatni.  
nz az ár.  
előségnél  
brak alatt  
velésügyi  
elügyelő.  
aitelésé.  
nizster.  
S.  
nagyobb-  
te alkal-  
brakor  
ellett el  
gyháza  
szinhe-  
va van.  
nizster.  
London mit der  
prämirt. 15092  
reit,  
netes äußerliches  
Wirkung gegen  
Sicht, Ischias,  
schmerzen inner-  
l Krone, größere  
in der Hauptstadt  
oder, S.-A.-Uj-  
dapest, Königs-  
zum „Palatin“  
uf.  
fl. 12.-  
fl. 3.50  
fl. 16.-  
fl. 100.-  
fl. 130.-  
fl. 55.-  
fl. 80.-  
fl. 30.-  
fl. 10.-  
fl. 26.-  
führung.  
blissement,  
I. Stock,  
ako.

chaft zu übernehmen. Da die Königin außerdem verdächtigt wurde, daß sie mit der russischen Partei, den sogenannten Liberalen, deren Führer *Nistic* war, sympathisierte, während der König seit dem Berliner Frieden auf die Mitwirkung dieser Partei bei der Regierung verzichtet hatte und sich fast ausschließlich der Fortschrittspartei, die der König selbst gebildet hat, bediente, so ergab sich zwischen den beiden königlichen Eheleuten eine immer tiefer gehende Verbitterung und Spaltung, welche schließlich zum Bruche führen mußte. Der König betrachtete seine Gattin auch auf politischem Gebiete als eine unveröhnliche Feindin und er hatte sie im Verdachte, daß sie ihn vom Throne stürzen wolle, um die Regierung in ihre eigenen Hände zu übernehmen. Die Königin wanderte mit ihrem Sohne in die Verbannung und brachte den Winter 1888 in Florenz zu, kehrte dann auf kurze Zeit nach Belgrad zurück und begab sich dann nach *Wiesbaden*, wo ihr der Kronprinz Alexander weggenommen und nach Belgrad geführt wurde. Der König betrieb mittlerweile mit großer Energie seine Scheidungsangelegenheit, die auch nach mehrfachen Schwierigkeiten von dem Belgrader Metropolit ausgesprochen wurde. Die Proteste der Königin, welche sie theils an den Patriarchen von Konstantinopel, theils an verschiedene europäische Höfe richtete, blieben erfolglos.

Offenbar um die Aufmerksamkeit des serbischen Volkes von diesen unerquicklichen Familienvorgängen abzulenken, regte König Milan die Frage der Verfassungsrevision an. Eine neue Konstitution, deren wesentlichste Bestimmung für den König darin besteht, daß er die Regenten für die Zeit der Minderjährigkeit seines Sohnes persönlich ernennen soll, während sie nach der früheren Verfassung von der Skupschina gewählt wurden, erleichterte dem König die Ausführung des vor längerer Zeit schon gefaßten Entschlusses, seine Krone niederzulegen.

**Nach der Abdankung.**

Die Abdankung Milan's vollzog sich am 6. März 1889 in derselben Stunde, als im Dom die solenne Feier des Jahrestages der Erhebung Serbiens zum Königreiche stattfand. Dort celebrierte Erzbischof *Theodosius*, derselbe, der die Scheidung der Königshehe ausgesprochen, das feierliche Hochamt. Im Konak versammelte der regierungsmüde König die fremde Diplomatie und die Spitzen seines Volkes um sich. Viele von ihnen waren gekommen, um dem König zu gratulieren. Statt dessen wurden sie (es war genau halb 12 Uhr Vormittags) durch die Mittheilung des königlichen Entschlusses, abzudanken, überrascht. Der außerordentliche Staatsakt vollzog sich in außerordentlicher Weise. König Milan war sehr bleich, der junge Knabe, den er an der Hand hielt, als er den Saal betrat, sehr aufgeregte. Der König trug die serbische Generalsuniform, der Kronprinz Lieutenantsmontur. Vom Throne herab verlas nun Milan mit starker, lauter Stimme die *Abdankungsurkunde*. Wiederholt machte er im Lesen sekundenlange Pausen. Athemlos hörte ihm die Versammlung zu. Hierauf ergriff er den jungen Kronprinzen an der Hand, führte ihn zum Throne und nun folgte der äußerlich, wie innerlich interessanteste Moment des ganzen Aktes, denn nun richtet Milan aus dem Stegreif eine *Ansprache an den Sohn* und es sprach nicht mehr der König zum Unterthanen, sondern angesichts der versammelten Vertreter des Volkes der Vater zum Sohne. Mit vibrierender Stimme ermahnte Milan den jungen Knaben, dem Volke ein guter, treuer, gerechter König zu sein, Volk und Land durch gerechte Regierung zu beglücken, vor Allem aber (Milan sprach dies mit erhöhter Stimmen) von Schmeichlern und Heuchlern sich nicht bethören zu lassen sein Leben lang. Dies war ein wahrhaft aufregender Moment. *Nistic* hatte Thränen in den Augen, ebenso viele Offiziere. Und nun kniete König Milan vor seinem Sohne nieder, legte zwei Schwurfinger aufs Kreuz, das ihm ein Archimandrit entgegenhielt, und schwor als erster serbischer Unterthan und als serbischer General seinem Sohne den Eid der Treue und Ergebenheit. Inzwischen war Metropolit *Theodosius* aus der Kathedrale gekommen. Er segnete, am ganzen Leibe zitternd, den neuen König, segnete den scheidenden Herrscher und nun leisteten auch die Regenten, die Minister, die Offiziere, die Geistlichkeit den Eid. Die drei Regenten wurden dann von den beiden Königen umarmt und Beide küßten dem Metropolit die Hand. Damit war dieser erste Akt zu Ende.

Milan erhielt 1891 eine Million als Voranschuss aus der Civilliste gegen das Versprechen, bis zur Großjährigkeit des Königs nicht ins Land zu kommen, und entsagte im März 1892 allen seinen Rechten, auch der serbischen Staatsangehörigkeit; die Königin-Mutter wurde im Mai 1891 von der Regierung zur Abreise gezwungen. Am 13. April 1893 folgte ein Staatsstreich des jungen Königs, der sich mit Unterstützung der Armee für großjährig erklärte, die Regenten und Minister bei einem Diner im Palast bei sich gefangen nehmen ließ und ein radikal-fortschrittliches Kabinett unter seinem Erzieher *Dokic* einsetzte. Am 21. Januar 1894 kehrte Milan aus Paris plötzlich nach Belgrad zurück. Durch ein königliches Dekret vom 29. April wurden die Eltern des

Königs, zwischen denen im Januar 1893 eine Aussöhnung erfolgt war, in alle ihre Rechte wieder eingesetzt. Am 6. Januar 1898 wurde Milan zum Generalissimus der serbischen Armee ernannt. Am 6. Juli 1899 wurde auf ihn während einer Ausfahrt ein Attentat verübt; ein gewisser *Knezewics* gab vier Revolverkugeln auf ihn ab, die jedoch nicht trafen. Diese Gelegenheit benützte Milan zu einer gewaltigen Systemänderung, indem er die Führer der Radikalen wegen angeblicher Verschwörung verhaften ließ. Seit dem vorigen Jahre weilte Milan wieder außerhalb des Landes, in welchem er sich unmöglich gemacht hatte. Speziell durch die Mißbilligung der Heirath des Königs Alexander mit *Draga Maschin* zog sich Milan den Zorn seines Sohnes zu, und in allerjüngster Zeit war die Rede davon, daß er durch ein Gesetz zu ewiger Verbannung verdammt werden solle. Hierzu kam es jedoch nicht, weil angeblich in der Skupschina für ein solches Gesetz keine Majorität zu erlangen war.

**Milan und Natalie.**

Der Ehescheidungsprozeß Milan's, der seinerzeit so viel Staub aufwirbelte, ist noch in lebhafter Erinnerung. Nachdem die Ehescheidung längst durchgeführt war, erschien in Paris ein Buch, das den Titel führte: *„Memoiren Natalie's, der Königin von Serbien. Mit Erlaubniß Ihrer Majestät veröffentlicht.“* In dem Buche fanden sich Briefe von und an Milan, von und an die serbischen Staatsmänner; Protokolle über ein Menschenschicksal, Aktensstücke des lebendigen Lebens, und vor den Augen des Lesers erneuert sich, zum Greifen sichtbar und doch in Dämmerung gehüllt, das ewige, noch nie gelöste Räthsel: „Er und Sie“.

Seltam genug begann die Trennung der beiden Ehegatten in einer ganz friedlichen, beinahe gemüthlichen Weise. Sie verabredeten, daß sie geräuschlos auseinandergehen wollen, und den Vorwand bietet die Erziehung des Sohnes, welche unter Aufsicht der Mutter im Auslande vorgenommen werden soll. Diese Verabredung wird im April 1887 schriftlich aufgesetzt, und das ist das Bezeichnende. Fortan ist ein Papier zwischen Mann und Frau, wenigstens ein Papierchen; „notre petit papier“, schreibt die Königin, wenn sie von der schriftlichen Verabredung spricht. Mit diesem kleinen Papier und mit ihrem Sohne verläßt sie Belgrad, und Milan athmet auf.

In dem mitgetheilten Brief verpricht Milan seiner Gemahlin seine Freundschaft und „siezt“ sie dabei, Sie macht ihm Vorwürfe, indem sie ihn duzt. Dieses vertrauliche „Du“ hält sie bis zur Scheidung fest, während er unabänderlich mit Sie antwortet. Zuweilen gebraucht sie abwechslungsweise das Eine und das Andere in demselben Briefe, demselben Sage, duzt und siezt ihn in einem Athem. Es ist wie ein Widerstreit zweier Gefühle, ein Hangen und Bangen zwischen der alten Anhänglichkeit, um nicht Liebe zu sagen, und der jetzigen Entfremdung. Je näher das Verhängniß heranrückt, je weiter die Gatten sich von einander entfernen, desto beharrlicher wird jenes Du. Ein Jahr nach der schriftlichen Verabredung schreibt sie ihm aus Florenz: „Wenn ich Dir den ganzen Winter nicht geschrieben habe, so geschah es, weil ich Dich zu langweilen fürchtete, denn ich habe Dir vorher dreimal geschrieben, ohne eine Antwort zu erhalten.“ Der ganze Brief athmet eine gewisse Wärme. Und wie kalt antwortet Er darauf! „Madame“ — gleich von diesem Anfang kriegt man die Gänsehaut — „ich habe Ihnen im Laufe des Winters nicht geschrieben, denn ich weiß wirklich nicht, was wir einander noch zu sagen hätten. Wir haben im Leben bloß noch Ein Gemeinschafliches: unseren Sohn.“

Er hatte die Ehre gehabt, ihr sein Scheidungsverlangen kundzutun, und sie erwidert darauf: „Ich war sehr erstaunt über Deinen Brief, bin aber weniger erschrocken, als Du wohl glaubst. Serbien ist nicht ein Land, wo man seine Frau wie eine reizlos gewordene Geliebte fortzuschicken kann, und ich fordere Dich auf, mir ein einziges Unrecht nachzuweisen.“ Freilich, dieses ewige Du klingt von da an ganz anders. Es ist nicht mehr das Du der zutraulichen Gemeinschaft, sondern ein Ton, in welchem der Spott und die Veringschätzung mit anklingen. Am wunderlichsten berührt es aber, wenn Natalie die gegenseitige Abneigung, welche Milan als Scheidungsgrund vorschlug immer und immer wieder bestreitet: sie fühle nicht die geringste Abneigung, ihr sei der Haß fremd, sie wisse nichts von feindseligen Gefühlen. „Ich sage Dir nochmals, Milan“, schreibt sie kurz vor der Scheidung, „es kommt der Tag, wo Du bereuist, was Du thust, aber dann ist es zu spät. Ich habe niemals Haß gegen Dich empfunden, ich beklage Dich tief und bitte Gott, er möge Dir verzeihen.“ Und immer wieder beklagt sie ihn, erlebte die Verzeihung für ihn mit einem Mitleid von oben herab, das den stolzen Mann noch mehr gärgert haben muß, als der heftigste Vorwurf. Milan hat es gesagt: nicht einmal auf hundert Meilen Entfernung konnten sie miteinander auskommen.

Den Schluß ihrer „Memoiren“ bildete das Dokument, womit der heilige Synod die Ehescheidung für ungesetzlich erklärt. . .

**Anekdotisches von König Milan.**

Von Milan hat man erst dann etwas gehört, als sich Fürst Michael seiner annahm und ihn nach Paris zur Erziehung sendete. Wie erwähnt, war der Philosoph *Huet* sein Lehrer. Mit diesem Mann ging der junge Milan nicht nur in die Schule der Wissenschaft, sondern auch in die des Lebens. Man sah ihn allabendlich im Kaffeehaus an der Seite seines Mentors sitzen, der ein Künstlercafé besuchte, in welchem es sehr realistisch zugeht. Hier nannte *Zules* *Ralles* Homer einen Cassenjung und Courbet machte sich über Raphael lustig. Ein Schriftsteller schilderte damals Milan also: Er war groß, stark, die Schultern eckig, das Antlitz energisch, fast herrlich. Er schwieg stets, umso aufmerksamer hörte er zu. Seine Augen hatten einen eigenthümlichen Reiz. Seine Anwesenheit erregte bei den Künstlern keine besondere Aufmerksamkeit. Nur ein Fremder fragte, wer denn der Jüngling sei, der immer in der Gesellschaft zweier älterer Männer erschien, und die Antwort war: Milan *Drenovics*, der Neffe und Erbe des Fürsten Michael.

Man erzählte, daß der König sich mit einem Panzer bewehrte, um gegen Mordanschläge geschützt zu sein, denn er war vielen Attentaten ausgesetzt, die theils aus politischen, theils aus persönlichen Gründen gegen ihn verübt wurden. Die Anführungen des Königs widersprachen dem; er pflegte zu sagen: „Revolverkugeln fürchte ich nicht, sie treffen nicht sicher; mit den Bomben ist es ebenso; einem Dolche gegenüber verlasse ich mich auf meine Kraft und Geistesgegenwart.“

Der folgende Vorfall spielte sich im Weizenhundert von Zeugen ab. Am 6. März 1882 wurde Milan feierlich zum König ausgerufen. Bei Hofe war Festkonzert, zu welchem Minister, Generale, Deputirte, der Gemeinderath von Belgrad und Deputationen von auswärts geladen waren. Der Champagner floß in Strömen und steigerte die gute Laune der Festgäste. Bis spät in die Nacht dauerte das Gelage. Die Morgendämmerung war nicht mehr fern, als *Garašan* in einen vollen Pokal ergriff, zum König ging und folgende Worte sprach, die er in anderem Zustande zu äußern sich wohl gehütet hätte: „Herr! (Gospodaru!) Du weißt, ich war Dein Feind auf Leben und Tod. Ich habe nur für die Idee gelebt, Dich zu vernichten. Zum Glücke ist mir das nicht gelungen. Du weißt das, Herr, aber auch, daß Du von heute ab keinen treueren Freund hast, als mich. Ich liebe Dich jetzt mehr, als ich Dich früher gehaßt, und das will viel heißen. Ich schwöre es bei meiner Ehre!“ Der König ließ mit *Garašan* an und sagte: „Ich weiß Alles, mein Freund!“

Keiner der jetzt lebenden Herrscher war so sehr Attentaten ausgesetzt wie Milan, er entranm jedoch glücklich allen Anschlägen. Nicht alle Attentate entsprangen jedoch politischen Motiven. Bald nach dem obigen Vorfall besah Milan im Tête-à-tête mit einer Beauté, deren Name in Belgrad ganz gut bekannt war. Er bewarb sich um die Liebe der Dame und versprach goldene Berge. Die Dame erwies sich unzugänglich und Milan suchte mit Gewalt ans Ziel zu kommen. Da ergriff die Schöne ein auf dem Tisch liegendes Messer und stieß damit nach dem ungestümen Bewerber. Dieser hielt den Stoß zwar aus, trug aber doch eine Wunde davon. Die Attentäterin wurde dem Gerichte übergeben, bald darauf jedoch begnadigt. Sie ging nach Wien und offerirte einem dortigen Blatte Milan's Briefe um den Betrag von sechzigtausend Gulden. Dieser Preis wurde, als zu exorbitant, nicht bewilligt. Später lebte die betreffende Dame in angenehmen materiellen Verhältnissen im Auslande. Es scheint, daß sie die Papiere verkauft hat.

**Lokal-Anzeiger.**

**Städtische Neuigkeiten.**

Budapest, 11. Februar.

\* **Bau des Vorstenviehschlachthauses.** Vor kurzem beantragte Repräsentant *August Delmedico* in einer Generalversammlung des Municipalausschusses, der Bau des Vorstenviehschlachthauses möge inselange nicht festgesetzt werden, als die Ueberzeugung gewonnen wird, daß die neue Institution den an sie gestellten Anforderungen entspreche. Die hauptstädtische Approvisionungssektion, zur Abgabe eines Gutachtens aufgefordert, konstatiert, daß die Anlage, Eintheilung und Einrichtung des neuen Vorstenviehschlachthauses laut den übereinstimmenden Ansichten sämtlicher Experten vollständig einwandfrei sind.

\* **Der Prozeß der Hauptstadt.** Der Gefällspächter *Moriz Dick* hat bekanntlich gegen die Hauptstadt einen Prozeß wegen Kontraktlösung angehängt. Das Bezirksgericht wies den Kläger ab, indem es sich für inkompetent erklärte. Dik appellirte zum kön. Gerichtshof, welcher die Kompetenz des Bezirksgerichts aussprach und letzteres anwies, die meritorische Verhandlung des Prozesses aufzunehmen.

\* **Der Elementarschulunterricht in der Hauptstadt.** In der heutigen Sitzung des hauptstädtischen Verwaltungsausschusses erstattete Schulinspektor *Karl Beredy* den Bericht über den Stand der hauptstädtischen Schulen im Jahre 1900, welcher folgende Daten enthält: Die Konfirkation der schulpflichtigen Kinder wurde auf Grund der Volkszählungsdaten festgestellt. Budapest zählt darnach 94.156 schulpflichtige Kinder, von welchen im Schuljahre 1899/1900 84.817 Kinder die Schule besuchten. 11.590 schulpflichtige Kinder entbehren des Schulunterrichts. Der Bericht des Schulinspektors betont, daß die Verabreichung des Schulbesuches nicht so sehr in einer Verminderung der Eltern, als in den schlechten Erwerbsverhältnissen begründet sei. Der Schulinspektor verweist auf die Schäden und Unzulänglichkeiten des durch den Mangel an Lokalitäten in nur zu vielen Kommunal-schulen eingeführten Alternierungssystems. Die Errichtung von zehn neuen Bürger-schulen sei dringend geboten, da

haft zu übernehmen. Da die Königin außerdem verdächtigt wurde, daß sie mit der russischen Partei, den sogenannten Liberalen, deren Führer *Mistich* war, sympathisierte, während der König seit dem Berliner Frieden auf die Mitwirkung dieser Partei bei der Regierung verzichtet hatte und sich fast ausschließlich der Fortschrittspartei, die der König selbst gebildet hat, bediente, so ergab sich zwischen den beiden königlichen Eheleuten eine immer tiefer gehende Verbitterung und Spaltung, welche schließlich zum Bruche führen mußte. Der König betrachtete seine Gattin auch auf politischem Gebiete als eine unverwundliche Feindin und er hatte sie im Verdachte, daß sie ihn vom Throne stürzen wolle, um die Regierung in ihre eigenen Hände zu übernehmen. Die Königin wanderte mit ihrem Sohne in die Verbannung und brachte den Winter 1888 in Florenz zu, kehrte dann auf kurze Zeit nach Belgrad zurück und begab sich dann nach *Wiesbaden*, wo ihr der Kronprinz Alexander weggenommen und nach Belgrad geführt wurde. Der König betrieb mittlerweile mit großer Energie seine Scheidungsangelegenheit, die auch nach mehrfachen Schwierigkeiten von dem Belgrader Metropolit ausgesprochen wurde. Die Prozesse der Königin, welche sie theils an den Patriarchen von Konstantinopel, theils an verschiedene europäische Höfe richtete, blieben erfolglos.

Offenbar um die Aufmerksamkeit des serbischen Volkes von diesen unerquicklichen Familienvorgängen abzulenken, regte König Milan die Frage der Verfassungsrevision an. Eine neue Konstitution, deren wesentlichste Bestimmung für den König darin besteht, daß er die Regenten für die Zeit der Minderjährigkeit seines Sohnes persönlich ernennen soll, während sie nach der früheren Verfassung von der Stupschina gewählt wurden, erleichterte dem König die Ausführung des vor längerer Zeit schon gefaßten Entschlusses, seine Krone niederzulegen.

Nach der Abdankung.

Die Abdankung Milan's vollzog sich am 6. März 1889 in derselben Stunde, als im Dom die solenne Feier des Jahrestages der Erhebung Serbiens zum Königreiche stattfand. Dort celebrierte Erzbischof *Theodosius*, derselbe, der die Scheidung der Königsche ausgesprochen, das feierliche Hochamt. Im Konak versammelte der regierungsmüde König die fremde Diplomatie und die Spigen seines Volkes um sich. Viele von ihnen waren gekommen, um dem König zu gratulieren. Statt dessen wurden sie (es war genau halb 12 Uhr Vormittags) durch die Mittheilung des königlichen Entschlusses, abzudanken, überrascht. Der außerordentliche Staatsakt vollzog sich in außerordentlicher Weise. König Milan war sehr bleich, der junge Knabe, den er an der Hand hielt, als er den Saal betrat, sehr aufgeregte. Der König trug die serbische Generalsuniform, der Kronprinz Lieutenantsmontur. Vom Throne herab verlas nun Milan mit starker, lauter Stimme die Abdankungsurkunde. Wiederholt machte er im Lesen sekundenslange Pausen. Athemlos hörte ihm die Versammlung zu. Hierauf ergriff er den jungen Kronprinzen an der Hand, führte ihn zum Throne und nun folgte der äußerlich, wie innerlich interessanteste Moment des ganzen Aktes, denn nun richtete Milan aus dem Stegreif eine Ansprache an den Sohn und es sprach nicht mehr der König zum Unterthanen, sondern angesichts der versammelten Vertreter des Volkes der Vater zum Sohne. Mit vibrierender Stimme ermahnte Milan den jungen Knaben, dem Volke ein guter, treuer, gerechter König zu sein, Volk und Land durch gerechte Regierung zu beglücken, vor Allem aber (Milan sprach dies mit erhöhter Stimmen) von Schmeichlern und Heuchlern sich nicht behören zu lassen sein Leben lang. Dies war ein wahrhaft aufregender Moment. *Mistich* hatte Thränen in den Augen, ebenso viele Offiziere. Und nun kniete König Milan vor seinem Sohne nieder, legte zwei Schwurfinger aufs Kreuz, das ihm ein Archimandrit entgegenhielt, und schwor als erster serbischer Unterthan und als serbischer General seinem Sohne den Eid der Treue und Ergebenheit. Inzwischen war Metropolit *Theodosius* aus der Kathedrale gekommen. Er segnete, am ganzen Leibe zitternd, den neuen König, jengnete den scheidenden Herrscher und nun leisteten auch die Regenten, die Minister, die Offiziere, die Geistlichkeit den Eid. Die drei Regenten wurden dann von den beiden Königen umarmt und Beide küßten dem Metropolit die Hand. Damit war dieser ernste Akt zu Ende.

Milan erhielt 1891 eine Million als Voranschuss aus der Civilliste gegen das Versprechen, bis zur Großjährigkeit des Königs nicht ins Land zu kommen, und entsagte im März 1892 allen seinen Rechten, auch der serbischen Staatsangehörigkeit; die Königin-Mutter wurde im Mai 1891 von der Regierung zur Abreise gezwungen. Am 13. April 1893 folgte ein Staatsstreik des jungen Königs, der sich mit Unterstützung der Armee für großjährig erklärte, die Regenten und Minister bei einem Diner im Palaß bei sich gefangen nehmen ließ und ein radikal-fortschrittliches Kabinett unter seinem Erzieher *Dokic* einsetzte. Am 21. Januar 1894 kehrte Milan aus Paris plötzlich nach Belgrad zurück. Durch ein königliches Dekret vom 29. April wurden die Eltern des

Königs, zwischen denen im Januar 1893 eine Ausöhnung erfolgt war, in alle ihre Rechte wieder eingesetzt. Am 6. Januar 1898 wurde Milan zum Generalissimus der serbischen Armee ernannt. Am 6. Juli 1899 wurde auf ihn während einer Ausfahrt ein Attentat versucht; ein gewisser *Knezevic* gab vier Revolverkugeln auf ihn ab, die jedoch nicht trafen. Diese Gelegenheit benützte Milan zu einer gewaltigen Systemänderung, indem er die Führer der Radikalen wegen angeblicher Verschwörung verhaften ließ. Seit dem vorigen Jahre weilte Milan wieder außerhalb des Landes, in welchem er sich unmöglich gemacht hatte. Speziell durch die Mißbilligung der Heirath des Königs Alexander mit *Draga Maschin* zog sich Milan den Zorn seines Sohnes zu, und in allerjüngster Zeit war die Rede davon, daß er durch ein Gesetz zu ewiger Verbannung verdammt werden sollte. Hierzu kam es jedoch nicht, weil angeblich in der Stupschina für ein solches Gesetz keine Majorität zu erlangen war.

Milan und Katalie.

Der Ehescheidungsprozess Milan's, der seinerzeit so viel Staub aufwirbelte, ist noch in lebhafter Erinnerung. Nachdem die Ehescheidung längst durchgeführt war, erschien in Paris ein Buch, das den Titel führte: „Memoiren Katalie's, der Königin von Serbien. Mit Erlaubniß Ihrer Majestät veröffentlicht.“ In dem Buche fanden sich Briefe von und an Milan, von und an die serbischen Staatsmänner; Protokolle über ein Menschenschicksal, Altentstücke des lebendigen Lebens, und vor den Augen des Lesers erneuert sich, zum Greifen sichtbar und doch in Dämmerung gehüllt, das ewige, noch nie gelöste Räthsel: „Er und Sie“.

Selbst genug begann die Trennung der beiden Ehegatten in einer ganz friedlichen, beinahe gemüthlichen Weise. Sie verabredeten, daß sie geräuschlos auseinandergehen wollen, und den Vorwand bietet die Erziehung des Sohnes, welche unter Aufsicht der Mutter im Auslande vorgenommen werden soll. Diese Verabredung wird im April 1887 schriftlich aufgesetzt, und das ist das Bezeichnende. Fortan ist ein Papier zwischen Mann und Frau, wenigstens ein Papierchen; „notre petit papier“, schreibt die Königin, wenn sie von der schriftlichen Verabredung spricht. Mit diesem kleinen Papier und mit ihrem Sohne verläßt sie Belgrad, und Milan athmet auf.

In dem mitgetheilten Brief verspricht Milan seiner Gemahlin seine Freundschaft und „siezt“ sie dabei. Sie macht ihm Vorwürfe, indem sie ihn duzt. Dieses vertrauliche „Du“ hält sie bis zur Scheidung fest, während er unabänderlich mit Sie antwortet. Zuweilen gebraucht sie abwechselungsweise das Eine und das Andere in demselben Briefe, demselben Sage, duzt und siezt ihn in einem Athem. Es ist wie ein Widerstreit zweier Gefühle, ein Hangen und Bangen zwischen der alten Anhänglichkeit, um nicht Liebe zu sagen, und der jetzigen Entfremdung. Je näher das Verhängniß heranrückt, je weiter die Gatten sich von einander entfernen, desto beharrlicher wird jenes Du. Ein Jahr nach der schriftlichen Verabredung schreibt sie ihm aus Florenz: „Wenn ich Dir den ganzen Winter nicht geschrieben habe, so geschah es, weil ich Dich zu langweilen fürchtete, denn ich habe Dir vorher dreimal geschrieben, ohne eine Antwort zu erhalten.“ Der ganze Brief athmet eine gewisse Wärme. Und wie kalt antwortet er darauf! „Madame“ — gleich von diesem Anfang kriegt man die Gänsehaut — „ich habe Ihnen im Laufe des Winters nicht geschrieben, denn ich weiß wirklich nicht, was wir einander noch zu sagen hätten. Wir haben im Leben bloß noch Ein Gemeinsames: unseren Sohn.“

Er hatte die Ehre gehabt, ihr sein Scheidungsverlangen kundzutun, und sie erwidert darauf: „Ich war sehr erstaunt über Deinen Brief, bin aber weniger erschrocken, als Du wohl glaubst. Serbien ist nicht ein Land, wo man seine Frau wie eine reizlos gewordene Geliebte forschaffen kann, und ich fordere Dich auf, mir ein einziges Unrecht nachzuweisen.“ Freilich, dieses ewige Du klingt von da an ganz anders. Es ist nicht mehr das Du der zutraulichen Gemeinschaft, sondern ein Ton, in welchem der Spott und die Geringschätzung mit anklingen. Am wunderbarlichsten berührt es aber, wenn Katalie die gegenseitige Abneigung, welche Milan als Scheidungsgrund vorschützt immer und immer wieder bestreitet: sie fühle nicht die geringste Abneigung, ihr sei der Haß fremd, sie wisse nichts von feindseligen Gefühlen. „Ich sage Dir nochmals, Milan“, schreibt sie kurz vor der Scheidung, „es kommt der Tag, wo Du bereuist, was Du thust, aber dann ist es zu spät. Ich habe niemals Haß gegen Dich empfunden, ich beklage Dich tief und bitte Gott, er möge Dir verzeihen.“ Und immer wieder beklagt sie ihn, erlebte die Verzeihung für ihn mit einem Mitleid von oben herab, das den stolzen Mann noch mehr geärgert haben muß, als der heftigste Vorwurf. Milan hat es gesagt: nicht einmal auf hundert Meilen Entfernung konnten sie miteinander auskommen.

Den Schluß ihrer „Memoiren“ bildete das Dokument, womit der Heilige Synod die Ehescheidung für ungeseglich erklärt . . .

Anekdotisches von König Milan.

Von Milan hat man erst dann etwas gehört, als sich Fürst Michael seiner annahm und ihn nach Paris zur Erziehung sendete. Wie erwähnt, war der Philosoph *Huet* sein Lehrer. Mit diesem Mann ging der junge Milan nicht nur in die Schule der Wissenschaft, sondern auch in die des Lebens. Man sah ihn allabendlich im Kaffeehaus an der Seite seines Mentors sitzen, der ein Künstlercafé besuchte, in welchem es sehr realistisch zugeht. Hier nannte *Jules Vallés* Homer einen Gassenjungen und Courbet machte sich über Raphael lustig. Ein Schriftsteller schilderte damals Milan also: Er war groß, stark, die Schultern eckig, das Antlitz energisch, fast herrlich. Er schwieg stets, umso aufmerksamer hörte er zu. Seine Augen hatten einen eigenthümlichen Reiz. Seine Anwesenheit erregte bei den Künstlern keine besondere Aufmerksamkeit. Nur ein Fremder fragte, wer denn der Jüngling sei, der immer in der Gesellschaft zweier älterer Männer erschien, und die Antwort war: Milan *Drenovic*, der Neffe und Erbe des Fürsten Michael.

Man erzählte, daß der König sich mit einem Panzer bewehrte, um gegen Mordanschläge geschützt zu sein, denn er war vielen Attentaten ausgesetzt, die theils aus politischen, theils aus persönlichen Gründen gegen ihn verübt wurden. Die Anekdoten des Königs widersprachen dem; er pflegte zu sagen: „Revolverkugeln fürchte ich nicht, sie treffen nicht sicher; mit den Bomben ist es ebenso; einem Dolche gegenüber verlaße ich mich auf meine Kraft und Geistesgegenwart.“

Der folgende Vorfall spielte sich im Beisein hunderter von Zeugen ab. Am 6. März 1882 wurde Milan feierlich zum König ausgerufen. Bei Hofe war Festkonzert, zu welchem Minister, Generale, Deputirte, der Gemeinderath von Belgrad und Deputationen von auswärts geladen waren. Der Champagner floß in Strömen und steigerte die gute Laune der Festgäste. Bis spät in die Nacht dauerte das Gelage. Die Morgenämmerung war nicht mehr fern, als *Garašanin* einen vollen Pokal ergriff, zum König ging und folgende Worte sprach, die er in anderem Zustande zu äußern sich wohl achüttet hätte: „Herr! (Gospodaru!) Du weißt, ich war Dein Feind auf Leben und Tod. Ich habe nur für die Idee gelebt, Dich zu vernichten. Zum Glück ist mir das nicht gelungen. Du weißt das, Herr, aber auch, daß Du von heute ab keinen treueren Freund hast, als mich. Ich liebe Dich jetzt mehr, als ich Dich früher gehaßt, und das will viel heißen. Ich schwöre es bei meiner Ehre!“ Der König ließ mit *Garašanin* an und sagte: „Ich weiß Alles, mein Freund!“

Keiner der jetzt lebenden Herrscher war so sehr Attentaten ausgesetzt wie Milan, er ertramm jedoch glücklich allen Anschlägen. Nicht alle Attentate entsprangen jedoch politischen Motiven. Bald nach dem obigen Vorfall befand Milan im Tête-à-tête mit einer Beauté, deren Name in Belgrad ganz gut bekannt war. Er bewarb sich um die Liebe der Dame und versprach goldene Berge. Die Dame erwiderte sich unzugänglich und Milan suchte mit Gewalt aus Ziel zu kommen. Da ergriff die Schöne ein auf dem Tisch liegendes Messer und stieß damit nach dem ungehämten Verwerber. Dieser hielt der Stoß zwar aus, trug aber doch eine Wunde davon. Die Attentäterin wurde dem Gerichte übergeben, bald darauf jedoch begnadigt. Sie ging nach Wien und offerirte einem dortigen Blatte Milan's Briefe um den Betrag von sechzigtausend Gulden. Dieser Preis wurde, als zu exorbitant, nicht bewilligt. Später lebte die betreffende Dame in angenehmen materiellen Verhältnissen im Auslande. Es scheint, daß sie die Papiere verkauft hat.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 11. Februar.

\* **Bau des Vorstenviehschlachthauses.** Vor Kurzem beantragte Repräsentant *August Delmedico* in einer Generalversammlung des Municipalausschusses, der Bau des Vorstenviehschlachthauses möge insoweit nicht festgesetzt werden, als die Ueberzeugung gewonnen wird, daß die neue Institution den an sie gestellten Anforderungen entspreche. Die hauptstädtische Approvisionungssektion, zur Abgabe eines Gutachtens aufgefordert, konstatiert, daß die Anlage, Eintheilung und Einrichtung des neuen Vorstenviehschlachthauses laut den übereinstimmenden Ansichten sämtlicher Experten vollständig einwandfrei sind.

\* **Der Prozess der Hauptstadt.** Der Gefällpächter *Moriz Díd* hat bekanntlich gegen die Hauptstadt einen Prozess wegen Kontraktlösung angeklagt. Das Bezirksgericht wies den Kläger ab, indem es sich für inkompetent erklärte. Díd appellirte zum kön. Gerichtshof, welcher die Kompetenz des Bezirksgerichts aussprach und letzteres annahm, die meritorische Verhandlung des Prozesses aufzunehmen.

\* **Der Elementarschulunterricht in der Hauptstadt.** In der heutigen Sitzung des hauptstädtischen Verwaltungsausschusses erstattete Schulsinspektor *Karl Berény* den Bericht über den Stand der hauptstädtischen Schulen im Jahre 1900, welcher folgende Daten enthält: Die Konfession der schulpflichtigen Kinder wurde auf Grund der Volkszählungsdaten festgestellt. Budapest zählt darnach 94,156 schulpflichtige Kinder, von welchen im Schuljahre 1899/1900 84,817 Kinder die Schule besuchten. 11,590 schulpflichtige Kinder entbehren des Schulunterrichts. Der Bericht des Schulspektors betont, daß die Verabfolgung des Schulbesuches nicht so sehr in einer Verarmung der Eltern, als in den schlechten Erwerbsverhältnissen begründet sei. Der Schulsinspektor verweist auf die Schäden und Unzulänglichkeiten des durch den Mangel an Lokalitäten in nur zu vielen Kommunal-schulen eingeführten Alternierungssystems. Die Errichtung von zehn neuen Bürgerschulen sei dringend geboten, da

gehört, als nach Paris der Philosoph der junge ...

einem Bau- ist zu sein, theils aus gegen ihn ...

im Weisheit 882 wurde Hofe war reputierte, der ...

war so sehr noch glücklich ungen jedoch Vorfall ...

ten. Februar. infes. Vor del medico ausschusses, insofern ...

er Haupt- städtischen rektor Karl hauptstätti- de Daten ...

in abgelaufenen Schuljahre in 258 Klassen nach dem ...

\* **Lebensmittelfälscher.** Der hauptstädtische Ver- waltungsausschuss ...

\* **Verkauf von Verbandszeug in Spezereiläden.** Der hauptstädtische Verwaltungsausschuss ...

\* **Sanitäts-Ausweis.** Ausweis des hauptstädti- schen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 11. Februar. Infektionskrankheiten kamen vor ...

**Gerichtshalle.**

**Budapest, 11. Februar. (Eine Klage gegen das Börsenschiedsgericht.)** Der Budapestter Advokat Dr. Joseph Schaeffer hat bekanntlich gegen den Börsenschiedsrichter Dr. August Jeleghazy eine Disziplinaranzeige erstattet, weil dieser unter die Akten eines derzeit beim Börsenschiedsgericht im Zuge befindlichen Prozesses vor der Urteilsfällung angeblich ein Aktenstück eingeschmuggelt hat, das ihm von dem Anwalt der Gegenpartei übergeben worden war. Nach der von den kompetenten Organen durchgeführten Untersuchung ...

— **(Hazardspiel.)** Der Belgrader Schweinehändler Franz Kribsch kam Anfangs Januar l. J. mit gefüllter Brieftasche nach Steinbrunn, wo er Geschäfte abzuwickeln hatte. Einige Tage nach seiner Ankunft begab er sich in Gesellschaft der Steinbrunner Schweinehändler Dragomir Dobrovits und Miklo Janusko in das im Steinbrunner „Hotel Möhmer“ befindliche Kaffeehaus, wo sie Makao spielten. Der Hotelier Ludwig Vereczky machte die Spieler aufmerksam, daß das Hazardspiel in einem öffentlichen Lokal verboten sei, worauf sie sich in Begleitung eines gewissen Samuel Schwarz, der bisher beim Spiel gelibigt hatte, in das Hotel begaben, wo sie ein Zimmer mieteten und bei veripertter Thüre das Makao spiel fortsetzten. Als das Jeu zu Ende war, hatte Franz Kribsch 14.000 Kronen in Baarem verloren, worauf er schnurstracks zur Polizei ging und seine Partner wegen Falschspiels anzeigte. Es konnte indes nicht bewiesen werden, daß man dem Kribsch durch Falschspiel sein Geld abgenommen habe, aber da seine Partner nicht leugneten, gespielt zu haben, wurden die Spieler, der Kribsch und auch der Hotelier Vereczky wegen der Uebertretung des Hazardspiels beim Strafbezirksgericht angezeigt. Unterbezirksrichter Bezsedny, welcher heute diese Angelegenheit zu erledigen hatte, sprach die Beschuldigten — welche nicht leugneten, Makao gespielt zu haben — mit der Motivierung frei, daß bloß das Spielen in öffentlichen Lokalen strafbar sei, das Hotelzimmer aber nicht als öffentliches Lokal betrachtet werden könne. Der Vertreter der Anklagebehörde appellirte gegen dieses Urtheil.

**Arad, 11. Februar. (Der Prozeß Krivány.)** Die Gerichtsärzte haben den Angeklagten Krivány untersucht und über dessen Gesundheitszustand Bericht erstattet.

Dr. Julius Barocz ist der Ansicht, daß die Krankheit Krivány's (Rückenmarkschwindsucht) noch anhält und daß die Wiedererlangung seiner Gesundheit gänzlich ausgeschlossen sei. Dennoch könne Krivány noch 10—12 Jahre leben. Dr. Ladislaus Austerweil erklärt, er könne keine Rückenmarkschwindsucht konstatiren. Nicht einmal von einer ersten Krankheit kann man sprechen. Er kann es nicht feststellen, warum Krivány das Gehen so schwer fällt. Im Laufe des Beweisverfahrens wurde festgestellt, daß das faktische Manco 363,756 fl. beträgt. Nach Verlesung mehrerer Protokolle wurde dann das Beweisverfahren geschlossen. Die Plaidoyers werden Mittwoch gehalten.

**Der Kapitalist.**

Budapest, 11. Februar.

\* **(Vom Geldmarkt.)** Die von der Bank von England vorgenommene Ermäßigung der Rate hat bisher noch keine Nachahmung bei den anderen Centralbanken gefunden. Die Lage der Geldmärkte ist aber nichtsdestoweniger eine sehr günstige und es ist demnach zu erwarten, daß England alsbald wieder um ein halbes Prozent den Diskont herabsetzt, worauf dann auch die übrigen Noteninstitute den offiziellen Diskont ermäßigen werden. Was die Herabsetzung der englischen Rate anbelangt, so gab man in London wohl allgemein zu, daß die Situation den Schritt durchaus gerechtfertigt erscheinen ließe, die Ansichten hinsichtlich der Ausführung der Maßnahmen waren jedoch getheilt, d. h. man hielt dieselbe in weiteren Kreisen darum nicht für räthlich, weil die bedeutenden Mengen der auf dem europäischen Festland gehaltenen englischen Wechsel eine Gefahr bedeuteten, so lange nicht größere Goldzufuhren aus dem Auslande stattfinden. Die Bank von England hat sich übrigens recht eigenthümlich verhalten, denn während sie auf der einen Seite das neue Jahr, allem Gebrauch zuwider, mit einer Erhöhung des Bankdiskonts begann, traf sie keinerlei Anstalten, um ihre Goldreserve auch durch andere übliche Mittel zu kräftigen. In London bewegt sich dormalen der Privatsdiskont zwischen 3 3/4 bis 4 Prozent und tägliches Geld bedingt 3 1/2 bis 4 1/2 Prozent. Außerordentliche Flüssigkeit herrscht in Frankreich, und in Paris ist Geld für Börsenzwecke reichlich zu 3 bis 3 1/2 Prozent angeboten worden. In Berlin hat der offizielle Diskont wohl noch keine Ermäßigung erfahren, und zwar auch nicht trotz der Herabsetzung des Diskonts in London, weil vorerst die Anlagen der Reichsbank immer noch relativ hoch sind, namentlich aber, weil der Stand der Wechselkurse Deutschland noch immer mit Goldexporten bedroht, so daß es für geeignet erachtet wird, wenigstens erst eine solche Einwirkung der Londoner Diskontherabsetzung auf die Wechselkurse abzuwarten, daß Goldentziehungen von hier nach England nicht mehr besorgt zu werden brauchen. Einer Berliner Depesche zufolge steht einer Herabsetzung des amtlichen Bankdiskonts die andauernde Festigkeit der Devisenkurse — kurz London stellte sich wieder um einen halben Pfennig höher — hindernd im Wege, zumal da die Anlagen des Instituts noch recht bedeutend sind. Immerhin ist die Herabsetzung des Diskonts um ein halbes Prozent für die zweite Hälfte des laufenden Monats mit einiger Bestimmtheit in Aussicht zu nehmen. Der Privatsdiskont notirt dormalen 3 Prozent. Auch in der österr. Reichshälfte sind die Anlagen der Bank sehr leicht. Geldstand und die Lage der Bank hat sich, wie dies aus dem nachstehend veröffentlichten Ausweis hervorgeht, wieder gebessert. Das Eskomptegeschäft ist eng begrenzt, weil von beiden Seiten mit Rücksicht auf die zu erwartende Herabsetzung der Rate Reserve beobachtet wird. Die Sätze betreffend wird erstes Akzept mit 3 3/4 Prozent, Mühlen mit 4 1/4 Prozent und Portefeuille von 4 1/4 Prozent aufwärts diskontirt.

\* **(Unser Außenhandel im Dezember und im Jahre 1900.)** Nach den Daten, die in der vom statistischen Centralbureau herausgegebenen letzten Nummer der „Statistischen Monatshefte“ enthalten sind, haben wir im Monate Dezember 1900 eingeführt 119,480 Stück und 3,292,189 Mztr. Waaren, es haben daher im Vergleiche zum Dezember 1899 die Stückwaaren um 70,935 abgenommen und die nach Gewicht angeführten Waaren hingegen um 274,130 Mztr. zugenommen. Der Export zeigt aber bei beiden Arten von Waaren eine beträchtliche Steigerung, derselbe betrug 615,091 Stück (+ 274,503) und 6,686,192 Mztr. (+ 453,398), der Werth des Imports im Dezember vorigen Jahres betrug 93,207,370 K., der des Exports 121,482,549 K., so daß sich ein Exportüberschuß von 28,274,179 K. ergab. Bei einem Vergleiche des Verkehrs vom ganzen Jahre 1900 ergibt sich eine Gesammtsumme von 1,397,221 Stück (+ 1,048,633) und 31,158,788 Meterzentner (+ 4,141,338), eine Gesammtsumme von 63,269,607 Mztr. (+ 11,468,213). Die fallende Tendenz des Imports und die steigende Tendenz des Exports ist insbesondere auf die verschiedene Gestaltung des Verkehrs in Kohle und in den Getreidearten zurückzuführen. Bei der approximativen Berechnung des Verkehrs muß in Betracht gezogen werden, daß die meisten Rohprodukte einen Preisrückgang aufweisen, so daß die definitive Gestaltung

unserer Bilanz nicht so günstig sein wird, wie dies die provisorischen Daten zeigen. Der Werth des Imports im Jahre 1900 betrug 1,130,560,000 K. gegenüber 1,198,764,151 K. im Jahre 1899, der des Exports 1,347,230,000 K. gegenüber 1,200,500,494 K. Aus der Vergleichung dieser Daten sehen wir, daß der Werth des Imports im Jahre 1900 gegenüber dem Vorjahre um 68,204,151 K. abgenommen, der Werth des Exports hingegen um 198,229,506 K. gesteigert ist; demnach würde unsere Handelsbilanz im Jahre 1900 mit einem Exportüberschuß abgeschlossen haben, der das Plus des Jahres 1899 in der Höhe von 1,736,345 K. weit überschritten hat und sich auf ein Aktivum von 266,670,000 K. erhob.

\* **(Die Budapestter Handels- und Gewerbe- kammer und die Presse.)** Mit anerkennenswerther Raschheit hat die Kammer die in unserer letzten Samstagsnummer unter dem obigen Schlagworte erhobene Klage in einer an uns gerichteten Zuschrift beantwortet. Es wird in derselben versichert, daß das Referat über die Konferenz betreffend die Privatversicherungsgeellschaften gleichzeitig an alle Wähler versendet wurde, und daß jener Bericht, der schon vorher in einem hiesigen Blatte ohne Zustimmung und Billigung der Kammer erschien, nicht von einem Organ der letzteren, sondern von einem Mitglied der Enquete veröffentlicht wurde. Wir nehmen mit Vergnügen Akt von dieser konzilianter Erklärung, nur möchten wir dem Wunsch Ausdruck geben, daß in Hinblick auf die Wichtigkeit, welche das Votum der ersten Kammer des Landes in dieser das öffentliche Interesse berührenden Fragen besitzt, die Bericht- erstattung so rasch erfolge, daß ein solches Prävenire, welches Mißstimmung zu erzeugen geeignet ist, ausgeschlossen sei.

\* **(Stand der österreichisch-ungarischen Bank)** vom 7. Februar 1901: Banknoten- umlauf 1,350,699,600 Kronen (+ 19,170,000 Kronen), Metallgeld 1,229,820,000 Kronen (+ 3,031,000 Kronen), Portefeuille 305,498,000 Kronen (- 17,596,000 Kronen), Lombard 57,006,000 Kronen (+ 500,000 Kronen), steuerfreie Banknotenreserve 211,443,000 Kronen (+ 22,364,000 Kronen). — Wie aus diesen Daten hervorgeht, ist seit dem Ultimo eine starke Abnahme im Eskompte, und zwar um 17 1/2 Millionen Kronen, eingetreten. Der außerordentlich geringe Geldbedarf tritt sehr scharf bei den Giroguthaben in Erscheinung, denn diese haben um 20 1/2 Millionen zugenommen. Der Metallvorrath weist eine Zunahme von 3,886,780 K. auf. Die steuerfreie Notenreserve beträgt 211 1/4 Millionen Kronen gegen 175 1/7 Millionen im Jahre 1900 und 54 1/2 Millionen Kronen im Jahre 1899.

\* **(Passivament.)** Aus Wien wird uns telegraphirt: S. Köstler u. Sohn, Baumunternehmer und Großhändlergeschäftsführer in Wien, hat sich insolvent erklärt. Die Ertheilung eines Moratoriums ist im Zuge. Die Passiva sind bedeutend. Das Haus ist engagirt bei dem Bau von Bahnen und bei städtischen Bauten.

\* **(Zusobenz einer Wiener Schneider- zubehör-Firma.)** Die Schneiderzubehör-Firma Laurenz Frey in Wien hat ihre Zahlungen eingestellt. Sie schuldet 240,000 K., wovon auf Waaren, Steuer- und Miethschulden 63,612 K., auf Geldschulden 100,000 K. und auf die Miethguthaben der Ehegattin des Firma-Inhabers 78,000 K. entfallen. Die Höhe der Aktiven ist genau noch nicht ermittelt.

\* **(Rückblick auf die Thätigkeit der Budapestter Handels- und Gewerbe- kammer im Jahre 1900.)** Die genannte Kammer veröffentlicht schon jetzt zu Beginn des zweiten Monats im Jahre 1901 einen kurzgefaßten Rückblick auf ihre Thätigkeit im Vorjahre, dem wir nachstehendes entnehmen: Die Ungunst der Verhältnisse hat weiter angehalten, und wenn sich auch einzelne Anzeichen einer eventuellen Besserung ergaben, so kann das vergangene Jahr dennoch nicht zu jenen gezählt werden, in denen ein Fortschritt zu verzeichnen ist. Dieser schwere Kampf, den Handel und Industrie zu bestehen hatten, legte der Kammer immer die Pflicht zu erhöhter Thätigkeit auf. Die Kammer hat über Wunsch des Handelsministers auf Grund zahlreicher Fachkonferenzen die Wünsche der interessirten Kreise mit Bezug auf den autonomen Zolltarif in einem Memorandum zusammengefaßt. Mit Bezug auf die Vorlage betreffend die Uebertragung von Geschäften wurden zweckentsprechende Amendements gestellt. Zu dem Gesetzentwurf betreffend die Wäcker und zu dem Referententwurf betreffend die Krankenkassen für Fabriksbetriebe wurden wichtige Modifikationen beantragt. Gegenüber dem Entwurf zur Hebung des unlauteren Wettbewerbes vertrat die Kammer den Standpunkt, daß ein spezielles Gesetz nicht nöthig sei. Gegenüber dem sogenannten „Gewerbenacher“ trat die Kammer dafür ein, daß die ungleiche Judikatur behoben werde. Sehr nachdrücklich trat die Kammer gegen die Einkommensteuern ein, die insbesondere die Militärbehörde durch die sogenannten Käufe unter der Hand, ohne öffentliche Konkurrenz bei Anschaffung von Lebensmitteln herbeiführt. Es wurden Maßnahmen gegen den Mißbrauch erwirkt, welchen die Privat-Verzinsanstalten mit den zurückgebliebenen Gegenständen zum Schaden der Zurechtliehenden begehen. Es wurden eingehende Unterbreitungen bezüglich der Beobachtungen wegen Rückgang unseres Mehlexports an den Handelsminister gemacht. Mehrere Male wurden

veränderte gewerbliche Statuten verhandelt und verschiedene Propositionen gemacht. Auch auf dem Gebiete der Komunikation verdolmetschte die Kammer zu wiederholtenmalen mit bestem Erfolge die Wünsche der interessierten Kreise. Es wird dann darauf verwiesen, daß es endlich der Kammer gelungen ist, ein ihrer Bedeutung entsprechendes eigenes Heim zu schaffen, das in Anwesenheit des Handelsministers, sowie anderer leitender Persönlichkeiten unseres öffentlichen Lebens in feierlicher Weise eingeweiht wurde. Schließlich folgt ein statistischer Ausweis über die zahlreichen Aktienstücke, die von der Kammer ausgegangen sind und ein Bild der vielseitigen Thätigkeit derselben bieten.

(Der Börseverrat) hat angeordnet, daß die Aktien der Pester ungarischen Kommerzbank und der ersten ungarischen Gewerbebank von der Mittagsbörse des 11. Februar d. J. angefangen ohne Coupon und mit fünfprozentigen Zinsen vom 1. Januar 1901 gehandelt und notiert werden.

(Die Általános takaréki és hitel-szövetkezet) hielt gestern unter dem Präsidium Hugo Engls ihre IV. ordentliche Generalversammlung. Der durch den Generalsekretär Sigmund Gutmann vorgetragene Jahresbericht, monach das Institut Ende Dezember 1900 1705 Mitglieder mit 8591 Anteilsscheinen zu verzeichnen hatte, und daß 1.006.115 K. 5 H. eingezahlt, dagegen 1.042.241 K. 58 H. Darlehen erteilt wurden, ferner daß die Anteile auch im verfloßenen Jahre eine sechsprozentige Verzinsung erzielten, wurde mit Freude zur Kenntnis genommen. Genossenschaftsmitglied Julius Bálint sprach der Direktion und dem Generalsekretär für das ersprießliche Wirken den Dank der Generalversammlung aus. Schließlich wurden in den Ausschüssen Wilhelm Bretschneider, Dr. Adolf Ehrenfeld und Karl v. Söhner wiedergewählt. In den Ausschüssen wurden Wilhelm Braun, Desider Deutsch, Philipp Feitel, Bernhard Löwy, Ignaz Perényi und Dr. Emanuel Radányi gewählt.

(Die „Nationale“ Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft) fertigte im Monat Januar d. J. 1205 Unfallversicherungsanträge aus, welche für den Todesfall über 5.844.566 Kronen, für die Invaliditätsfälle über 9.875.560 Kronen und für die vorübergehende Erwerbsunfähigkeit über 3653 Kronen lauten. In demselben Zeitraum wurden bei der obgenannten Gesellschaft 708 Unfälle zur Anzeige gebracht, und zwar 10 Todesfälle, 53 Invaliditätsfälle und 645 Fälle von vorübergehender Erwerbsunfähigkeit.

(Kön. ungar. Staatsbahnen.) (Sepäts-Rufstellungsdiens in den Budapest Bahnhöfen der Kön. ungar. Staatsbahnen.) Die Direktion der Kön. ungar. Staatsbahnen hat an der Aufnahmestelle des Budapest Ost- und Westbahnhofes einen Gepäcks-Zustellungsdiens eingerichtet, wo gegen Aufstellung von Lebensmittelscheinen die Zustellung des Hand- und aufgegebene Reisepäckes in die Wohnung der Parteien, sowie die Ueberführung desselben von einem Bahnhofe zu dem anderen gegen freie Befehle vermittelt wird. Die Zustellung des Gepäcks geschieht in den I.-III. Bezirken täglich zweimal, in den anderen Bezirken von den Morgenstunden Vormittags, von den Vormittagsstunden Mittags, von den Mittagsstunden Nachmittags, von den Nachmittagsstunden im Laufe des Abends und von den Abendsstunden werden dringende Pakete bis 10 Uhr Abends, die übrigen bis 9 Uhr Morgens zugestellt. Die Zustellungsgebühren können entweder im Voraus oder gelegentlich der Zustellung entrichtet werden.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Ferdinand Lauffer, Kaufmann in Graz; J. Lamm, Geschäftsmann in Witkowitz; Franz Hausmann, Uhrmacher in Böhm.-Leipa; Joseph Herzka (Wid.) Kaufmann in Hausdorf (Bezirk Neutitschein); Mendl Wandler in Veszegany; Anton Rieder, Kleidermacher in Bozen; Andreas Macho, prot. Kaufmann in Wien, VII. Bezirk, Neustiftgasse Nr. 63; Leopold Hoffmann, Gemischtwaarenhändler, Eszterentka; Joseph Cewert, Kaufmann in M.-Bájarhely; Johann Burok, Schnittwaarenhändler in Schüttenhofen; Adolf Seifert, reg. Gemischtwaarenhändler in Groß-Allersdorf; Joseph Wilhelm, Schuhmachermeister in Rißbüchel; D. N. Udina, Kaufmann in Fiume.

Berlin, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Börse. 3 Uhr 30 Min. Oesterreichische Kreditaktien 211.87, Lombarden 25.70, Franzosen 143.50, Diskonto 181.87, Handelsgef. 152.50, Deutsche 205.87, Dresdener 149.37, National 128.40, Breslauer Diskonto —, Laura 197.25, Bochumer 177.25, Dortmund —, Gelsen 171.50, Harpener 168.—, Hibernia 179.25, Consolidation 307.—, ungarische Kronen —, Spanier —, Italiener —, Meridional —, Mittelmeer —, Gotthard —, Schw. Central —, Jura Simplon —, Kanada 88.70, Transvaal —, Hamburger Paket —, Norddeutscher Lloyd —, Edison —, Gr.-B. Pferdeh. —, North Pref. 87.50, Chinese 81.75.

Hamburg, 11. Februar. (Schluß.) 4.2prozentige Silberrente 98.90, österreichische Kreditaktien 211.75, 1860er Lose 136.50, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 143.75, Südbahn 25.50, Italiener 96.—, vierprozentige österreichische Goldrente 100.30, 4prozentige ungarische Goldrente 99.60. Ruhig.

Paris, 11. Februar. (Schluß.) Oesterreichische ungarische Staatsbahnaktien 718.—, Südbahn 142.—, vierprozentige österreichische Goldrente 101.50, vierprozentige ungarische Goldrente —, österreichische Länder-

bank 460.—, Banque de Paris 1065.—, dreiprozentige französische Rente 102.37, Italiener 95.30, Ottomanbank 553.—, französische amortisierbare Rente 100.50, 3 1/2prozentige französische Rente 103.02, türkische Tabakaktien 319.—, österreichische Bodenkreditaktien —, Alpine Montan —. Fest.

Berlin, 11. Februar. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Mai 160.25, per Juli 162.25, Roggen per Mai 142.75, per Juli 142.75, Hafer per Mai 136.75, per Juli 135.75, Mais per Mai 106.75, per Juli 106.75, Mühl per Mai 56.40, per Oktober 50.75, Spiritus per 100 ltr. Konsumsteuer 44.20.— Weizen abgeschwächt, Roggen und Hafer ruhig, Mais still, Del besser.

Breslau, 11. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen loco 15.50, gelber Weizen loco 15.40, Roggen loco 14.50, Hafer loco 13.20, Reps loco 25.60, Spiritus mit — Am. Konsumsteuer per Juli —, mit — Am. Konsumsteuer per Juni —, Mais per 100 Kilo 13.20.

Paris, 11. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 19.20, per März 19.65, per vier Monate vom März 20.05, per vier Monate vom Mai 20.40.— Roggen per laufenden Monat 15.—, per März 15.—, per vier Monate vom März 15.50, per vier Monate vom Mai 15.50.— Weizenmehl per laufenden Monat 24.55, per März 24.85, per vier Monate vom März 25.50, per vier Monate vom Mai 26.15.— Rüböl per laufenden Monat 61.50, per März 61.75, per März-April 62.75, per vier Monate vom Mai 58.50.— Spiritus per laufenden Monat 30.75, per März 31.—, per vier Monate vom Mai 31.25, per vier letzten Monate 31.75.— Rohzucker 880-900 Brutto 24.—, 880-900 Netto und darüber 24.25.— Weißer Zucker per laufenden Monat 27.25, per März 27 1/2, per vier Monate vom März 28 1/2, per vier Monate vom Mai 28 1/2.— Raffinade 102.— bis 102.50.— Weizen stetig, Roggen ruhig, Mehl stetig, Rüböl fest, Spiritus träge, Rohzucker ruhig, weißer Zucker träge.— Wetter: Nebel.

Wien, 11. Februar. (Spiritus.) Die Preise haben sich heute wieder gedrückt. 300 Hektoliter prompter Kontingents-Spiritus wurden zu 39 K. 60 H. verkauft und schließt prompt 39 K. 40 H. Gelb, 39 K. 81 H. Brief.

(Wiener Fruchtbörsen vom 11. Februar.) (Privat-Telegramm.) Mit Rücksicht auf das mildernde Wetter zeigte die Börse heute gut behauptete Tendenz. Umgesetzt wurden: Weizen per Frühjahr zu 7 K. 76 H. bis 7 K. 78 H., Hafer per Frühjahr zu 6 K. 63 H., 6 K. 64 H. und 6 K. 63 H., Mais per Mai-Juni zu 5 K. 46 H., 5 K. 45 H. und 5 K. 48 H., Roggen per Frühjahr notierte 7 K. 78 H. bis 7 K. 80 H., Kohlraps per August-September 12 K. 95 H. bis 13 K. 5 H.

Budapest, 9. Februar. (Original-Bericht.) Preisnotirungen des neben dem Franzstädter Petroleum-Lager gelegenen hauptstädtlichen Konsum-Vorkaufsmarktes. — Vorrath am 9. Februar 619 Stück, neuer Auftrieb 283 Stück, Gesamtauftrieb 902 Stück, verfrachtet für den Budapest Konsum 470 Stück, noch zurückgeblieben 432 Stück. Tagespreise: 50-100 Kilogramm schwere Spanferkel — H. bis — H., 120-180 Kilogramm schwere 84 H. bis 86 H., 220-280 Kilogramm schwere 84 H. bis 88 H., 320 bis 380 Kilogramm schwere 86 H. bis 90 H., 300 bis 500 Kilogramm schwere 82 H. bis 86 H.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 11. Februar.) (Privat-Telegramm.) Der heutige Auftrieb belief sich auf 2773 Stück ungarische, 886 Stück galizische, 47 Stück Bukowinier und 693 Stück deutsche, zusammen 4399 Stück Rinder, worunter sich 907 Stück Veilvieh befanden. Obwohl die Zufuhren eine neuerliche Verringerung aufwiesen, vermochten die Ciguer bei Marktbeginn nur in einzelnen Fällen für Prima- und gute Mittelwaare einen Preisauflschlag zu erzielen, während die anderen Sorten ziemlich unverändert tendirten. Auch auf dem Stiermarkt zeigte sich dasselbe Bild. Sehr gute Waare, lebhaft begehrt, war theurer, alles Andere schwerfällig. Bei Schluß des Berichtes, 11 Uhr Vormittags, notirten: Ungarische Mastochsen Prima von 70 K. bis 73 K., Sekunda von 58 K. bis 68 K., Tertia von 50 K. bis 57 K.; galizische Mastochsen Prima von 70 K. bis 76 K., Sekunda von 60 K. bis 69 K., Tertia von 50 K. bis 58 K.; deutsche Mastochsen Prima von 80 K. bis 85 K., Sekunda von 70 K. bis 79 K., Tertia von 58 K. bis 69 K.; mindere Mast- und Bauernochsen von 46 K. bis 54 K.; Stiere und Kühe von 40 K. bis 65 K. (ausnahmsweise 68 K.), Alles per 100 Kilogramm Lebendgewicht inklusive Verzehrungssteuer.

Paris (Antin), 9. Februar. (Schafmarkt.) Auftrieb am 4. Februar 21,199 Stück, am 7. Februar 16,119 Stück, zusammen 37,318 Stück. Im Sanatorium befanden sich 1116 Stück. Direkter Eintrieb in die Schlachthäuser circa 9500 Stück. Auf dem Montagemarkte blieben gute Qualitäten behauptet, während mindere flauer tendirten. Am Donnerstag war die Nachfrage im Allgemeinen wesentlich lebhafter. Unverkaufte blieben 2650 Stück. Man notierte: Ungarische 87 bis 94 Centimes, süddeutsche 95 bis 100 Centimes, geschorene 80 bis 93 Centimes und französische 78 bis 106 Centimes, per halbes Kilo Fleischgewicht.

Wien, 8. Februar. (Bericht von Sigmund Eibenschütz.) Eier. Zum Schlusse der Vorwoche etablierte sich eine sehr feste Tendenz, die bis gestern abgeschwächt anhielt. In dieser Zeit erreichten die Preise eine Höhe, wie sie namentlich für Kisteneier in der laufenden Saison nicht versetzt wurde. Der Grund lag in den geringen Zufuhren und weil Kalteier fast gänzlich geräumt sind, dabei aber bessere Nachfrage herrschte. Nachdem letztere wieder abgenommen und alle ausländischen Märkte flau verkehrten, wurden Käufer zurückhaltender, so daß Ciguer zu Preisnachlässen sich veranlaßt sahen. Trotz dieses entgegenkommens sind die Umsätze gering, man kauft nur für den momentanen Bedarf. Heute notiren: Bauernwaare 30 Stück, Kalteier

35 bis 36 Stück per 2 K., Kisteneier: Prima 94 K. bis 96 K., Bäckstaer 95 K. bis 96 K., Siebenbünger und ähnliche original 92 bis 94 K., fortint 96 K. bis 97 K. per Kiste ab Wien. — Butter. Seit einigen Tagen besserte sich der Absatz, da dabei die Ankünfte eine Abnahme erfahren haben, sind die Preise gestiegen und erzielten: Süßrahmbutter (Molkerei) 105 K. bis 110 K., österreichische Stationsbutter Prima 80 K. bis 85 K. per 50 Kilogramm netto en gros ab Wien.

Prag, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Rohzucker auf der Basis eines Zuckergehalts von 88 Prozent franko Aussen zur sofortigen Lieferung 24 K. 45 H. — Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Rohzucker f. o. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung 9 M. 35 Pf., per März 9 M. 37 Pf., per Mai 9 M. 52 Pf., per August 9 M. 70 Pf. — Tendenz: Ruhig.

Wiener Börse vom 11. Februar.

Die heutige Börse erzielte wieder einen lebhafteren Verkehr, zeigte aber eine getheilte Tendenz, denn für Schrankenwerthe und Anlagewerthe war dieselbe fest, für Spekulationspapiere theilweise matter. Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.) Table with columns for instrument names (e.g., Eisenbahnakt., Ung. Kronenrente) and their corresponding prices in Gelb.

(Privat-Telegramm.) Table with columns for instrument names (e.g., 1854er Lose, Ferdinands-Nachbahn) and their corresponding prices in Gelb.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 672.50, ungarische Kreditaktien 684, Anglo-Bank-Aktien 271, Bankverein 472, Unionbank 541.50, Länderbank 415.50, österreichisch-ungarische Staatsbahn 670.75, Lombarden 108.50, Csethalbahn 472.50, Nordwestbahn 463, Rima-Muráner 478, Tabakaktien 292.50, Alpine 438, Marienter 98.50, ungarische Kronenrente 93.70, Türkentlofe 105.75, Marknoten 117.52, Napoleond'or 19.12.

Auszug aus dem „Rözlöwy“.

Konkursaufhebungen in der Provinz. Des protokolirten Kaufmanns Jakob Ripp in Dorontál-Szécsány. — Des protokolirten Kaufmanns Ladislaus Moldován in Szatmár. — Der protokolirten Juwelierfirma Eduard Sichert in Großwardein. — Des Kaufmanns C. Eisenstädter in Steinamager. — Des Gastwirthens Johann Trimmel in Temesvár. — Der Händlerin Elni Baumann vereh. Frau Ignaz Baumann in Abauj-Szántó. — Des prot. Kaufmanns Anton Weich in Gyöngyös. — Des Kaufmanns Alexander Mag in Temesvár. — Des Kaufmanns Adolf Rémedi in Cárbogárd.

Budapester Waaren- und Effectenbörse.

Effectengeschäft. 11. Februar. Anfänglich verkehrte die Börse in fester Haltung, niedrigere Berliner Kurse verstimmten jedoch später und es trat eine Ermattung ein, in Folge welcher die internationalen Werthe fast ausnahmslos Kursverlusten erlitten. Der Totalmarkt war ruhig. Die Nachbörse bewahrte ebenfalls eine schwache Haltung.

An der Vorbörse wurden gehandelt: Ungarische 4prozentige Kronenrente zu 93.85 bis 93.82 1/2, ungarische Kreditbankaktien zu 681.50 bis 685.50, ungarische Hypothekenbankaktien zu 440, Rima-Muráner Eisenwerksaktien zu 478 bis 481, Straßenbahnaktien zu 588.25 bis 586.50 (Alles prolongirt), österreichische Kreditaktien zu 677.30 bis 674.75, Südbahnaktien zu 110 bis 108.75, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 671.75 bis 674.50.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Ungarische 4prozentige Goldrente zu 117.72 1/2, ungarische 4 1/2prozentige Regale-Obligationen zu 99.55 bis 99.62 1/2, ungarische Asphaltaktien zu 308.— Auf Lieferungen wurden geschlossen: Ungarische 4prozentige Goldrente zu 118, ungarische 4prozentige Kronenrente zu 93.82 1/2 bis 93.67 1/2, ungarische Kreditbankaktien zu 686 bis 683.50, ungarische Hypothekenbankaktien zu 442.50 bis 440.50, ungarische Csetkompte- und Wechselbankaktien zu 424.50 bis 423.75, österreichische Kreditaktien zu 676.50 bis 672.75, Rima-Muráner Eisenwerksaktien zu 480.50 bis 478.50, Straßenbahnaktien zu 586 bis 585.25, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 674.75 bis 672.50. — Zur Erklärung sei notirt: Oester-

Brina 94 R. Siebenbürger ...

at-Tele. Hamburg zur ...

bruar. einen leb. Tendenz, denn ...

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 'Geld', 'Weizen', 'Roggen'.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 'Geld', 'Weizen', 'Roggen'.

ag 5 b ö r f e 672.50, unga- ...

tenbörie. anfänglich ver- ...

andelt: Unqa- ...

en in Verkehr: ...

reichliche Kreditaktien zu 674. — Prämienge- ...

An der Nachbörse blieb die Tendenz auf ...

Getreidegeschäft. Effektiver Weizen war heute ...

Roggen begegnete mäßigem Interesse, die ...

Futtergerste ist schwach offeriert, Tendenz ...

Hafers tendierte bei besserem Verkehr heute ...

Mais notirt bei mäßigem Angebot ebenfalls ...

Es wurden verkauft:

Weizen, T heiß: 100 Mtr. 81 Rg. zu ...

Roggen: 200 Mtr. zu R. 7.25, 200 Mtr. zu ...

Gerste: 200 Mtr. zu R. 6.05, 200 Mtr. zu ...

Mais: 200 Mtr. zu R. 5.15 per Kasse, Parität.

Hafers: 200 Mtr. zu R. 6.45, per Kasse.

Auf dem Terminmarkt herrschte heute ...

Möglich, daß nun in umgekehrter Weise der ...

per April zu R. 7.48, R. 7.47 und R. 7.49, Weizen ...

per Oktober zu R. 7.63 Geld, R. 7.69 ...

per April zu R. 7.48 Geld, R. 7.50 Waare, ungarischer ...

per Oktober zu R. 7.63 Geld, R. 7.69 ...

per April zu R. 7.37 Geld, R. 7.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

per April zu R. 6.37 Geld, R. 6.38 ...

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 'Vieskaer', 'Roggen Ia', 'Roggen Mittel'.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 'Roggen Ia', 'Roggen Mittel', 'Gerste, Futter, Ia'.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 'Ungar. Weizen per April', 'Ungar. Weizen per Oktober'.

Wasserstand.

Table with 4 columns: Item, Centimeter, Item, Centimeter. Includes items like 'Schärding', 'Donau', 'Paffau'.

Erklärung der Zeichen: \* über Null, unter Null, < gestiegen, > gesunken...

Large table with multiple columns: Budapest Börse, I. Ung. Staatsanlehen, II. Def. Staatsanlehen, III. Fremde Staatsanlehen, IV. Andere Anlehen, V. Pfandbr. u. Ob.ig., VI. Banken, VII. Sparkassen, VIII. Verf.-Gesellsch., IX. Mühlen, X. Bergw. u. Ziegelf., XI. Eisenz.- und Maschinen-Fabrik., XII. Buchdr.-Aktien, XIII. Diversellntern., XIV. Verkehrsb.-Unt., XV. Lofe, XVI. Salinen, XVII. Devisen (vista), Liquidations-Kurse vom 11. Februar.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstufte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratengeldes ausgefolgt. Bei jährlichen Anzeigen Retourmarke notwendig. (Telefon)

**Branntweingeschäft**  
auf dem bevölkerlichsten Punkte  
Budapests, vorzüglich gut  
gehendes und erprobtes  
Geschäft, welches ich gewissenhaft  
jedem zum Verkauf an-  
empfehlen kann, wird äußerst  
preiswürdig verkauft. Näheres  
bei Julius Niemetz, József  
körút 22. 14997

**Jedem kann geholfen**  
sein mit dem  
**Ueberichupf**  
auf sämtliche  
**Verfälschungen.**  
Auch auf die Provinz. Bei  
Wyschograd, Große Fuhr-  
mannsgasse 7, II. 24.

**Bester Zahler**  
auch für übertragene Herren-  
und Damenkleider, sowie für  
alles Erdentliche. Karte ge-  
nügt, komme gleich. 14986

**Buchbinder-Artikel:**  
Leinwand, Werkzeuge, Defel-  
te. werden wegen Aufklärung  
des Geschäftes  
**billigst**  
ausverkauft. O-uteza 1.  
14948

**Damen**  
finden Rath und Hilfe und  
Aufnahme zur Entbindung  
unter größter Verschwiegenheit  
bei einer Wiener dipl. Hebammen.  
Nagymezö-uteza 46, I. St.,  
Thür 1. 14988

**Steiner Simon,**  
férj és nő divatruháza  
**VII., Teréz-körút 2**  
már  
**megnyilt.**  
A nagyérdemű közönség  
és a becses vevőköröm  
szives figyelmébe. 14706

**Schuhgelegenheits-**  
verkauf. Feine Herren- u. Da-  
men-Schuhe von 1 fl. bis 5 fl.,  
feine Halbschuhe von 65 kr.  
bis 2.50. Weiß, Budapest,  
Dorottya-uteza 12. 14999

**Wegen unbedingter**  
Abreise ist ein gutgehender  
Kaffeehanf mit Billard,  
welchen Eigenthümer 5 Jahre  
besitzt, event. mit eleg. Woh-  
nungseinrichtung preiswürdig  
zu verkaufen. Adr. in der Exp.  
14951

**Erzieherinnen**  
mit Sprach- u. Musikkennt-  
nisse, Bonnen, Kindergärtner-  
innen empfiehlt u. placirt  
**Madame Palmi,**  
Gyár-uteza 42/B, I. Stof.  
14944

**Deutsches Fräulein,**  
Jr., sucht Stelle zu Kindern  
entweder Tagesstelle o. ganz  
ins Haus. Offerte unter „A.  
P. 952“ an die Exp. 14952

**Erzieherinnen,**  
Erzieher, Lehrerinnen, Kinder-  
gärtnerinnen und Bonnen em-  
pfehlen und placirt die  
**Schreibkräfteagentur**  
**Keleti,**  
Váci-körút 22. 31169

**Stundenbuchhalter,**  
perfekt in der deutsch-unga-  
rischen Korrespondenz und  
Buchhaltung, sowie ein reprä-  
sentationsfähiger, redige-  
mandier  
**Verkäufer**  
gesetzeren Alters wird zu  
sofortigen Antritte engagirt.  
Offerte unter „Ertes Haus“  
an S. Blochner's Annoncen-  
Expd. Budapest, IV., Sütö-  
uteza 6. 31171

**Háztulajdonosok**  
**figyelmébe!**  
**Megbizható**  
házmesterek irodámban  
sokan vannak előjegy-  
zésben. Közvetítés díjta-  
lan. D'Elseaux, Losonczy-  
uteza 3, ajtó 10. 14985

**Fräulein**  
sucht Stelle als Stütze der  
Hausfrau oder zu Kindern,  
geht auch in die Provinz.  
Nyár-uteza 18, 3. em. 17.  
14977

**Norddeutsches**  
Fräulein wird für Nachmittag  
zu zwei größeren Mädchen ge-  
sucht. Jlabellagasse 65, I.  
Stof. 8. 14950

**Intelligentes**  
deutsches Mädchen sucht pa-  
sende Beschäftigung von 9-3  
Uhr. Geht auch zu Kindern.  
Anträge unter „Deutsch 949“  
an die Exp. 14949

**Bapfenwirth**  
wird mit 500 fl. Kaution in  
einem Gasthaus aufgenom-  
men, wo monatlich 150-200  
Gulden Reingewinn ist. Nä-  
heres: Alsó-erdősor 1,  
ajtó 4. 14971

**Intelligens**  
ferfirt keresek társul ál-  
landó utazásra. Bővebbet  
Roth Dániel kavéházában,  
Dohány-uteza 66, délelőtt  
8 és 11 óra közt. 14953

**Kurzes Klavier**  
von berühmtem Meister, vor-  
züglich im Ton, kunstvoller  
Ausstattung, ist sehr billig  
zu verkaufen. Szonyogasse  
Nr. 37/a, 2. St., Th. 10.  
14967

**Intelligentes**  
deutsches Fräulein mit schö-  
ner Handschrift wünscht so-  
fort Stelle in Bureau oder  
Geschäftshaus. Gehaltsan-  
sprüche minimal. Adresse:  
L. B., Gyár-uteza 5, III.  
em. 52. 14966

**Deutsches Fräulein**  
zu zwei größeren Kindern ge-  
sucht; selbe muß in allen  
Handarbeiten u. im Nähen tüch-  
tig sein. Fris, Erzsébet-  
körút 8, II. 8. 14954

**Vorzügliches**  
Tag- und Nachkaffeehaus ist  
anderer Unternehmungen hal-  
ber preiswürdig zu verkaufen.  
Näheres: VI., O-uteza 24, im  
Café Schwarz, Nachm. von  
6-7 Uhr. 14955

**Verfälschungen**  
kaufe von Wäsche, Kleider,  
Preitosen, sowie alle Gattun-  
gen Waaren. Auf Verlangen  
löse selbe aus und zahle den  
Ueberichupf aus. Dem-  
binszky-uteza 4, ajtó 6.  
14956

**Hotel, Café,**  
Restaurant, mit 10 komplet  
eingerichteten Passagierzim-  
mern, in einem stark beleuchteten  
Badeort, wo auch im Winter  
frequenter Verkehr so von  
Geschäftsreisenden, wie auch  
stündliche Badegäste sind, wird  
sammt 800 fl. Getränke in-  
begriffen um den Spottpreis  
von 3000 fl. verkauft. Jah-  
reszins 1400 fl. Näheres er-  
theilt Diósi József, Buda-  
pest, Hotel, Kaffeehaus, Ge-  
schäfts-Kauf- und Verkauf-  
agentur, Köf Szilárdgasse 30.  
14960

**Deutsches Mädchen**  
aus Wien, mit schöner Schrift  
bittet um Stelle. Irma, VI.,  
Sziv-uteza 50, Th. 19.  
14965

**Schüler**  
v. Böjendorfer Stücklavier,  
prachtvolles feines Instrument,  
mit amerikanischem System,  
fast neu, sehr billig zu  
verkaufen im Pfandgeschäft  
Vármeze-u. 6 (volt Gra-  
nátos-u. 6). 14964

**Eladó földbirtok**  
Tisza-Polgár határában  
(Szabolcs megye), a vasuti  
állomástól 20 percznyire,  
egy tagban, kellő gazda-  
sági épületekkel ellátott  
750 magyar holdas birtok  
szabad kézből előnyös  
fizetési feltételek mellett  
eladó. Bővebb felvilágosi-  
tást ad Munk Soma, Alsó-  
Zsolca, és Dr. Neményi  
Vilmos, ügyvéd, Kassán.  
14933

**W Selchwaaren**  
unter streng rituelier Aufsicht  
verendet nach allen Richtun-  
gen J. Diamant, Selchwa-  
renfabrik, Reupest, Kemény  
Gusztáv-uteza 1. Auf Ver-  
langen W 377. 14926

**Streng sittsame**  
Deutschländerin (Christin),  
die recht häuslich erzogen ist,  
wird neben 2 Kindern als Stütze  
der Hausfrau gesucht; für 1.  
März. Adresse: 4. Bez., Ri-  
ráhy Pálgasse 18, 3. St. 24.  
14934

**Seirath.**  
Intell. junger Mann der Pro-  
vinz wünscht behufs Ehe Be-  
kanntschaft eines Mädchens,  
nicht über 20 Jahre. Ver-  
mögen 6-8000 fl. erwünscht.  
Anträge unter „Proving 940“  
an die Exp. 14940

**Praktikant,**  
Christ, der ung., deutschen  
und slavischen Sprache mäch-  
tig, wird im Waarenhause  
Franz Weiß in Holicz auf-  
genommen. 31158

**Intelligente**  
junge Dame, die in der Haus-  
haltung versirt ist, sucht Po-  
stien als Hausrepräsentantin  
oder Haushälterin, nur aufs  
Land, zu alleinlebendem  
Herrn. Briefe erbeten unter  
„Drönungsbekend“ an d. Exp.  
14939

**Jr. Haushälterin,**  
intell., mittleren Jahren, vor-  
zügliche Zeugnisse, sucht so-  
fortige Stelle, auch Provinz.  
Adresse: Oserhát-uteza 17,  
2. St. 18. 14923

**Selchergeschäft**  
sammt Inventar zu verkaufen.  
Zu erfragen István-ut 15/b,  
Thür 3. 14941

**Werkständerhalter,**  
**Eisen- und**  
Metalldreher, der auch in  
Schloßerei tüchtig ist, mit  
Gasmotoren umgehen kann,  
in Sodawasserbranche bewan-  
dert ist, in was immer für  
Werken die sämtlichen Arbeit-  
ten machen kann, sucht Posten  
auch in der Provinz. Briefe  
erbeten unter „Werkständer-  
halter 602“ an die Exp.  
14984

**Junger Mann**  
der Maschinen- und techni-  
schen Branche, in allen fach-  
schlüssigen Bureauarbeiten voll-  
kommen versirt, als Expeditor  
oder Magaziner besonders  
geeignet, in gekündigter Stel-  
lung, sucht sichere Existenz,  
Prima Referenzen. Gest. An-  
träge unter „Strebsam 989“  
an die Exp. 14989

**Lebenslänglicher**  
**Sklave**  
jener gutsituirten, alleinleben-  
den Dame will ich werden,  
die mich selbstständig macht  
und aus den drückendsten  
Verhältnissen befreit. Bin ein  
sehr feiner, intelligenter  
27jähriger Privatbeamter.  
Briefe unter „G. B. 1874“  
an die Exp. 15000

**Konturrenzlozes,**  
in steier Ausschwingung befind-  
liches Unternehmen, welches  
fl. 3000 rein trägt, ist fami-  
lienverhältnisse halber sofort  
zu verkaufen. Nöthiges Kapi-  
tal fl. 3-4000. Gest. An-  
träge nur von Selbstreflek-  
tanten behufs persönlicher Be-  
sprechung unter „Geschäftliche  
Existenz 7573“ an Josef  
Schwarz, Annoncen-Expediti-  
on, Marokkai-uteza. 31178

**Jenes Fräulein,**  
welches im Café Kreis auf  
dieses Blatt aufmerksam ge-  
macht wurde, wird gebeten  
unter „Vorwärts“, Budapest,  
Hauptpost restante bekannt  
zu geben, ob und wo Zusam-  
mentreffen möglich. 15002

**Gebüte Verkäuferin**  
der Selchwaarenbranche wird  
aufgenommen. S. Tod, Kö-  
nigsgasse 4. 14992

**Dr. Ziffer's**  
**Inhalationsanstalt**  
anerkannt gegen chronische  
Rasen- und Halskrankheiten,  
sowie gegen veraltete Lun-  
genkatarrhe, gegen Emphysem  
und Asthma, kann zu jeder  
Tageszeit benützt werden. Auf-  
nahme von 10-1 Uhr V.  
József-ter 10. 31177

**Agenten**  
gegen hohe Provision, die  
mit Hausherren und Haus-  
inspektoren Umgang haben,  
werden gesucht. Deucht Al-  
bert, Nagymezö-u. 50. sz.  
14957

**Erzieherinnen,**  
Kindergärtnerinnen, Bonnen  
jeder Art empfiehlt und pla-  
cirt rasch und reell: Fekete  
A., Váci-körút 16. 14991

**Zálogszedulákra**  
pénzkölcsön; csak drága  
ékszerről szóló. Király-  
uteza 65, I. em. 3. Tauszig.  
14972

**Kaffeehanf,**  
beliebteste Gasse Budapests,  
sehr gut gehend, altes und  
schön eingerichtetes Geschäft  
mit sicheren Kunden, ist als  
besonderer Gelegenheitskauf  
um 80 fl. sofort zu verkaufen.  
Näheres: Komora J. György,  
Wesfelénygasse 54. 14969

**Une demoiselle**  
frangaise cherche des  
occupations pour toute  
la journée. Ecrite sous  
„V. T. T. 958“ à l'exp.  
14958

**Koscher Wein.**  
Wir offeriren Ia alten Roth-  
wein פוד ש ם ן mit  
W 377 in Gebinden von  
30 Ltr. aufwärts, per Ltr.  
à 40 Heller. Versandt gegen  
Nachnahme. Gebinde werden  
aufgerechnet u. innerhalb 6  
Wochen franco hier retour-  
genommen. Muster senden  
unter gegen Einjendung von  
50 Hellern. Alex. Friedl &  
Brüder, Weinhandlung,  
Dombóvár. 14916

**Tanulónak**  
felvétetik tisztességes ház-  
ból való fiu. Szikla D.,  
arvosi műszerüzletben  
VII., Károly-körút 3. sz.  
14920

**Dame parisienne**  
très intelligente, désire  
faire la connaissance hon-  
orable d'un Monsieur  
riche. Ecrite sous „Sé-  
rieuse 914“ à l'expé.  
14914

**Viczházmester,**  
tisztelegés, gyermekte-  
len házaspár, mely ilyen  
minőségben már szol-  
gált, felvétetik. Podma-  
niezky-uteza 21, a ház-  
mesternél. 14916

**Cosmopolite**  
lettre poste restante.  
14915

**Tüchtig,**  
erfahren in allen Bureau-  
arbeiten bewandert Kauf-  
mann sucht entsprechende  
Beschäftigung in den Vor-  
mittagsstunden. Gest. An-  
träge unter „S. S. 925“ an  
die Exp. 14925

**Besseres**  
(deutsches) Mädchen f. Alles,  
Christin, die waschen, bügeln  
und etwas kochen kann, län-  
gere Zeugnisse besitzt, wird  
zu einer Familie mit einem  
Kinde, neben einem Stener  
sogleich aufgenommen. Adr.  
in der Exp. 14913

**Junges deutsches**  
**Mädchen**  
von gutem Hause wird zu  
einem 5jährigen Kind ge-  
sucht. Näheres von 10-11  
Uhr. Vertesi, Zsigmond-  
uteza 9. 31157

**Verlässliche**  
Kinderfrau, deutsch und un-  
garisch, für sofort gesucht.  
II., Fö-uteza 51, III. 14,  
von 9-11 u. 3-5 Uhr.  
14924

**Herrschafstüchtiger**  
sucht eine Stelle. Prater-  
gasse 62, Salbtod, Th. 15.  
14922

**2500 Kronen**  
jährlichen Nutzenheil viele  
ich einem Kompanon mit  
10.000 Kronen Einlage, zur  
Gründung einer Wäschfabrik  
nach neuestem System.  
Gest. Anträge unter „Ga-  
rantie 918“ an die Expd.  
14918

**Junges Fräulein**  
aus sehr anständigen Hause,  
die in der Wirtschaft bewan-  
dert ist und schmeidern  
kann wünscht Stelle nur zu  
seiner Familie. Adr. in der  
Exp. 14919

**Komptoirist**  
für Provinz gesucht. Offerte  
mit Gehaltsansprüchen unter  
„Ungarisch, deutsch 317“ an  
die Expd. 14917

**Wer**  
ein Geschäft kaufen will,  
wende sich vertrauensvoll an  
die Handels-Agentur S.  
Herold, Mária-uteza 56.  
Käufer bezahlen keine Pro-  
vision 14910

**Behufs**  
2stündiger allabendlicher Kon-  
versation wird ein perfekt  
französisch sprechender junger  
Mann gesucht. Offerte mit  
Honoraranspruch unter „C.  
R. 938“ an die Expd.  
14938

**Vendéglobi**  
berendezés eladó: asztal,  
szék, borkimélő - asztal,  
vasszeletli, tükör, óra,  
üvegfal, párna, paplan,  
matracz és mindenféle  
edény. Bővebbet V., Bá-  
thory-uteza 12/a, ven-  
dégloben. 14946

## Zähne

auch ohne Gaumenplatten.  
Zahnröhren werden auf Wurzeln aufgesetzt.  
Zahnarzt Dr. NEUFELD, Kossuth Lajos-uteza 14, sz.  
An Sonn- und Feiertagen bis 4 Uhr Nachm.

## Seltener Gelegenheitskauf!

Von der  
**Pariser Weltausstellung**  
**100.000 Stück**  
gebrauchte Tischwäsche aus  
feinstem Leinwandamt. Tisch-  
tücher à 70 kr. Servietten  
à 12 kr. Leintücher ohne Naht  
à 1.50. Zu haben bei **Abelsch,**  
Neugasse Nr. 44. Tele-  
phon 21-13.

Reines Zeitungs-  
Matulaturpapier ist  
um 8 fl. per Meter-  
zentner zu haben.  
Bei Abnahme von  
mindestens 5 Meter-  
zentnern à 7 fl.  
Näheres in der Exp.

**Nur Herren**  
erhalten: 2 Kollektionen mit 120  
Stück hochinteressant. Mo-  
ment-Aufnahmen, und eine  
sensationalle neuartige Kol-  
lektion, enthaltend 16 kolorirte  
Bilder, getreue Platinuaufnah-  
men, Rabinaufnahmen. Diese 3  
Kollektionen sollen bei vorber-  
tegender Gelegenheit zusammen  
nur 2 K. (auch in Bielefeld).  
Nachnahme 60 H. mehr. Zufen-  
dung franco und direkt durch  
Ignaz Kann, Wien, II.,  
Obere Donaustraße 7.



**JOHANN HEINE**  
Landschaftsgärtnerei  
BUDAPEST, VII.,  
Csömöri-ut 93. Telefon.  
Spezialität:  
Garten-technik, Projektirung  
und vollständige Ausführung  
von  
**Park und Gärten**  
in Stadt und Land. Pro-  
spekte und Anerkennungs-  
schreiben gratis u. franko.

Magy. kir. államvasutak.  
Igazgatóság,  
13146/2911 F.-IV.  
**Hirdetmény.**  
Ezennel közhírre tétetik,  
hogy a vasuti kocsikban  
és az állomás helyiségek-  
ben elhagyott tárgyak,  
u. m. böröndök, táskák,  
kalapok, ruha- és fehér-  
neműek, botok, napernyők  
és esernyők stb. az alább  
felsorolt állomásokon  
árverés alkalmával azon-  
nali készpénz fizetés mel-  
lett el fognak adatni.  
Kis-Czell állomáson 1901.  
február 11-én, d. e. 9 óra.  
Fiume állomáson február  
22-én, d. e. 9 óra. Buda-  
pest k. p. u. állomáson  
február 28-án, d. e. 9 óra.  
Budapest, 1901. február  
havában. Az igazgatóság.  
31016-2589



**ECHE**  
Pariser Spezialitäten.  
Gummi- und Tischblafen,  
sowie sämtliche Damen-Prä-  
servativs von der berühmtesten  
Fabrik  
**F. Berger and Fils**  
Paris, Rue des Archives 72  
sind am verlässlichsten zu  
besorgen von  
**FOLGÁR SÁNDOR,**  
BUDAPEST,  
VII. Bez., Elisabethring 50  
(vis-à-vis Hotel Royal).  
Ausführlicher illustrierter Preis-  
courant franco.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke notwendig. (Telefon)

Telefon)

Bureau-  
Kauf-  
schende  
Bor-  
An-  
25" an  
14925

Alles,  
hängen  
Län-  
wird  
einem  
Damer  
Adr.  
14918

ches

rd zu  
ge-  
10-11  
mond-  
31157

nd un-  
fucht.  
I. 14.  
11r.  
14924

cher  
Beater-  
15.  
14922

u  
hiete  
n mit  
r, zur  
weisen-  
system.  
Ca-  
Expd.  
14918

ein  
Kaufe,  
st be-  
weidern  
ur zu  
in der  
14919

Offerte  
unter  
7" an  
14917

will,  
oll an  
2.  
a 56.  
a Pro-  
14910

er Kon-  
perfekt  
junger  
e mit  
„C.  
ped.  
14938

asztal,  
asztal,  
óra,  
aplan,  
enféle  
Bá-  
ven-  
14946

TE

llitäten.  
schlafen,  
amen-Bed-  
rühmteiten

nd Fils  
chives 72  
chten zu  
R  
NDOR.  
ST.  
thring 50  
Royal.  
ter Preis-  
fo.

**Wohnungen.**  
2. u. 3. zimmerige Gassenwoh-  
nungen, sowie auch eine aus  
5 Zimmern, Badezimmer etc.  
bestehende Wohnung, ferner  
eine lichte, trockene Werkstätte  
sind theilweise per sofort,  
theils per 1. Mai im 2. Bez.,  
Csalogánogasse 53, zu ver-  
mieten. 14747

**In einer**  
großen Provinzstadt, wo  
55.000 Einwohner sind, ist  
eine sehr schöne und gute  
Konditorei billig zu verkaufen.  
Adr. in der Exp. 14807

**Egy I. emeleti**  
nagy utozai uri lakás  
augusztus 1-ére kiadó.  
VI. kerület, Mozsár-u. 4.  
14867

**Schöne Wohnungen**  
mit allem Komfort, nächst  
der elektrischen Bahn,  
Eötvös-utca 39,  
zu vermieten. Näheres da-  
selbst oder beim Hausverwal-  
ter Szilasi. Telefon 18-20.  
31077

**Eisen-**  
und Küchengeräthehandlung  
in Budapest wegen Todes-  
falls unter günstigen Bedin-  
gungen zu übergeben. Adresse  
in der Expd. 31156

**Csinosan**  
butorozott udvari szoba  
egy-két egyének azonal  
kiadó, esetleg teljes  
ellátással. Akadémia-utca  
13, II. em. 25. 14759

**Elegans**  
háromablakos utozai szoba  
villanyvilágítással uri  
családnál kiadó. Kivánatra  
teljes ellátás. Andrássy-  
ut 25. Czím a házfelügye-  
lőnél. 14784

**Mehrere schöne**  
Gassenwohnungen,  
mit jedem Komfort versehen,  
billigt zu vermieten. VI.,  
Vörösmarty-u. 45. 14908

**Gassenwohnungen,**  
2. und 3. zimmerige, Bor-  
und Badezimmer, per Mai zu ver-  
mieten. VI., Bulcsu-utca  
15. 14824

**Gassenwohnung,**  
neues Palais, 2. Stock, 2  
Gassenzimmer, ein großes, ein  
kleines Hofzimmer sammt alle  
Nebenräumlichkeiten vom 1.  
Mai Bajnogyasse 12 sehr bil-  
lig zu haben. 14781

**Gewölb-**  
und Geschäfts-Lokalitäten, für  
Druckerei oder sonstiges Ge-  
schäft geeignet, sind in neu-  
erbaute Gebäude, Kertész-  
utca 20, vom Mai zu ver-  
geben. 14126

**Gassengewölbe,**  
großes Hofmagazin  
Nagymező-utca 66, auch  
per sofort zu vermieten.  
31127

**Barterre-**  
Werkstätte, circa  
150 □ M., hienzu  
circa 70 □ M. helles  
Souterrainlokal,  
separater Hof,  
Jltagasse 35, 150 Schritte  
v. d. Csömörerstraße,  
mehrjährig billig zu  
verpachten.  
Näheres C. Krayer Komp.,  
Färberhandlung, Váci-ut 6.  
14929

**Egy teljes**  
urizoba,  
lehetőleg 2 irásztallal  
(egy remington), néhány  
karszékkel megvételre  
kerestetik. Ajánlatok  
„Szoba“ jelige alatt  
Blockner J. hirdetésű iro-  
dájába, IV., Sütő-utca 6,  
ezimzendők. 31170

**Utozai lakások**  
1. em. és földszint  
4 szoba minden  
mellékkel helyiséggel  
irodának is alkal-  
mas, május 1-ére  
kiadó. Kálmán-  
utca 15 a. 14787

**Nettes Monat-**  
zimmer ist an einen Herrn  
für 8 fl. zu vermieten. Nä-  
heres daselbst oder beim  
Hausbesorger Váci-körút 21,  
2. lépcső 2, Mezzanin.  
14874

**Karlbring Nr. 5 u.**  
Nr. 15 sind Ge-  
schäftslokale und  
Magazine  
per sofort oder per Mai,  
sowie 2 kleine Wohnungen  
(auch für Komptoir geeignet),  
per Mai zu vergeben. 14921

**Stellagen, Pulte,**  
Komptuirmöbel,  
Glaswand,  
Luster für Gas, Alles fast  
neu, billigt abzugeben. Da-  
selbst ist auch das Lokal zu  
vermieten. O-utca 1. 14947

**Spottbillige Woh-**  
nungen, 2-3 Zim-  
mer, parkettirt, Bor-  
zimmer, Badezimmer,  
Kloset etc.,  
nächst dem West-  
bahnhofe,  
Ügynök-gasse 7, zwischen  
Katona Józsefgasse und  
Szigetgasse. 14930

**Kleines**  
Familienhaus  
mit Garten ist zu vermieten  
oder auf mehrere Jahre zu  
verpachten. 3 Zimmer, Küche  
u. Kammer. Christinenstadt,  
Naphegy-utca 19. sz.  
14909

**Aradergasse 16,**  
Thür 7, 1 oder 2 Monatzim-  
mer mit Badezimmer per  
sofort zu vermieten. 14932

**Istálló Budán**  
III., Lajos-utca 50, 4-5  
lóra, kocsiszoba és nagy  
kocsiszinnel, vízvezeték-  
kel, májusra kiadó. 14990

**Alleinstehende**  
Wohnung  
mit Garten  
Városligeti fásor 1.  
Ede Lövdöde-ter, bestehend  
aus 6 Zimmern, Bade-  
Bor-, Dienstbotenzimmer und  
sonstigen Nebenräumlichkeiten,  
mit Gas und elektrischer Be-  
leuchtung ausgestattet, ge-  
eignet für größere oder  
ältere Familien oder für  
Nerzte billigt per 1. August  
zu vermieten. 31168

**Gassenwohnungen**  
mit allem Komfort, aus 3  
gefunden hohen Zimmern  
sammt Nebenlokalitäten, mit  
eingeführter Gas- und elektr.  
Beleuchtung bestehend, sind  
per 1. Mai zu vermieten.  
Näheres Vörösmarty-utca  
63, beim Hausbesorger.  
31173

**Gassenwohnung**  
mit Gasleitung, geeignet auch  
für Ranzelei oder Werkstätte,  
sofort zu übergeben. Do-  
hány-utca 1. 14981

**Ganzes Haus**  
mit Stallungen und Me-  
nissen Sziv-utca 67, ist für  
fl. 600 jährlich sofort zu  
vermieten. Näheres bei  
Gader, Váci-utca 36.  
14968

**Bessere israel.**  
Person wird als Pflgerin  
zu einer älteren Frau gesucht.  
Adr.: Teréz-körút 27, 3.  
Et. 29. 14982

**Kaufe 2 gut-**  
erhaltene Bureau-  
Schreibtische. Of-  
ferte erbeten unter  
„Konvenabel 928“  
an die Expedit. 14928

**Freie Wohnung**  
und 10 fl. Monatslohn für  
anständiges christl. kinderlo-  
ses Ehepaar, wovon die  
Frau die Bedienung eines  
Herrn übernimmt, gut locht  
und deutsch spricht. Der  
Mann muß außer Haus fixe  
Beschäftigung haben. Offerte  
mit Angabe des Antrittes  
unter „Ehrlich und treu“ an  
die Exp. 14936

**Eine ältere**  
bessere Dame sucht bei einem  
alleinstehenden Herrn einen  
Platz als Wirtschafterin.  
2. Bez., Hauptgasse 44, I.  
Thür 11. 14935

**Klavier,**  
schwarz, kurz und eine neue  
kleine Singer-Nähmaschine  
dringend sehr billig zu ver-  
kaufen. Kisdiófa-utca 3/B,  
I. em. 7. 14943

**Kaufe Damenkleider,**  
Gelegenheitskleider, Blumen  
etc. von Herrschaften abgelegt.  
Mme. Rosa Zwilling, VI.,  
Kernmitergasse 19. 31147

**Suche ein tüchtiges**  
älteres deutsches Fräulein.  
Adr. in der Exp. 14931

**Ein Baron**  
möchte einen wohlhabenden  
Knaben oder jungen Mann,  
der die Baronie erwerben  
will, adoptiren. Näheres  
brieflich, B. Baron St.,  
Budapest, I., Alkotás-utca  
Nr. 12/c. 14927

**Verfahrscheine**  
über  
Waaren jeder Art,  
als auch  
Gold u. Brillanten  
werden Loto und Provinz  
speisefrei ausgelöst und zu  
höchsten Preisen gekauft. Bei  
Verfahrscheine  
über  
größere Beträge  
besorge eventuell  
höheres Darlehen.  
Stern J., Budapest,  
Királyi Pál-utca 9. sz.  
14945

**Weisse Maske**  
(Möbel) wird gebeten, auf  
diesem Wege unter „Gentle-  
man 942“ um ein Zeichen.  
14942

**Barterrehaus,**  
bestehend aus einem großen  
Geschäftslokale und mehreren  
Wohnungen, ist im VIII.,  
Kender-utca 9, Ede Bér-  
kocsis-utca, per sofort  
preiswerth zu vermieten.  
Näheres: VII., Nefelejts-  
utca 7, Thür 3. 15001

**Leitkassengeschäft**  
auf dem frequentesten Punkte  
Budapests, sehr schön einge-  
richtet, tägliches Reinerträ-  
nis ist nachweisbar, alle  
Auslagen abgerechnet, 16 Kro-  
nen, durch alleinstehende,  
Dame sehr leicht führbar,  
wird preiswürdig verkauft  
durch Julius Niemetz, Jö-  
zsef-körút 22. 14998

**Diplomirte**  
Masseurin, versteht Gesicht-  
und Handpflege, empfiehlt  
sich. Buzetti Rosalia, Váci-  
utca 73, Barterre. 14980

**Möbel!**  
Schlaf- und Speisezimmer,  
Perferteppiche, echte Leder-  
fessel, Borzimmertische, Bu-  
reaueinrichtung, sowie ver-  
schiedene Möbelstücke um je-  
den Preis zu verkaufen. Ja-  
bréngasse 2, I. Et. 5. 14987

**Spiritiosen-**  
Reisender,  
erste Kraft, per sofort einzu-  
treten gesucht. In Oberungarn  
gut eingeführte wollen ihre  
Offerte nebst Ansprüchen  
unter „Nüchrig u. verlässlich“  
in der Expd. abgeben.  
31167

**Praktikant**  
mit schöner Handschrift wird  
aufgenommen. Adr. i. d. Exp.  
31166

**Ein größerer**  
Posten  
Möbellatten  
(□) wird zur baldigen Ab-  
lieferung zu kaufen gesucht.  
Ferner Angebot auf Jahres-  
abschluss erwünscht. Offerte  
unter „J. B. 13“ an die  
Exp. erbeten. 31165

**Mellékfoglalko-**  
zást keres szerény igényű  
hivatalnok. Megkeresések  
„Magyar-német“ czimen  
kéretnek Schwarz József  
hirdetésű irodájába, Ma-  
rokkai-utca. 14993

**Pénztárnok,**  
irodavezető 1500 ft óva-  
dékkal, 1000 ft fizetéssel  
felvétetik. Wesseleny-  
utca 54, földszint jobbra  
ajtó 11. 14996

**Klavier,**  
kurzes Mignon, neuestes  
Rangerahmen-system, mit  
schönem Ton u. elegantem  
Außeren, ist um 260 fl. zu  
verkaufen in Eder's Klavier-  
salon, Waisen-gasse 28.  
31174

**Fortepiano,**  
Taktartig, mit gutem Ton u.  
hübscher Ausstattung, ist um  
160 fl. zu verkaufen. Gyop-  
utca 46, im Hofe links.  
Eleftr. Haltestelle Uelber-  
straße, Kinderhospital. 31175

**Czukurásza,**  
rendkívüli alkalmi vétel,  
Budapest legéletképebb  
utczájában pazarfényesen  
berendezett jömeneteli  
üzlet sütödével egybe-  
kötvő, elismert legjobb  
meneteli üzleteknek  
egyike, melyet bárkinék  
tisza lelkiismerettel meg-  
vételre ajánlani merek.  
közbejött családi ügyek  
miatt bámulatos olesón  
megvehető. Evi házbör  
egybekötvő nagy lakással  
700 frt. Bövöbött Komora  
J. György, üzletek adás-  
vételi ügynökségnél, Wes-  
selényi-utca 54. 14970

**Reisender**  
der Eisenbranche,  
redogewandt, wird acceptirt.  
Offerte mit Gehaltsansprüchen  
und Ausweisen der bisher-  
gen Thätigkeit unter „Eisen  
975“ an die Exp. 14975

**Flinke deutsche**  
Stenographin  
mit schöner, deutlicher Hand-  
schrift, welche auch ungarisch  
spricht, wird für ein erstes  
Unternehmen  
nach Temesvár  
engagirt. Solche, die auch  
flott maschinensreiben können,  
werden bevorzugt. Offerte zu  
richten unter „G. 1901“ an  
die Exp. 14959

**Zu einem**  
in der geistigen Entwicklung  
zurückgebliebenen, sonst ge-  
sunden 9jährigen Knaben  
wird eine tüchtige  
Pädagogin  
(33r.) für eine Landeshaupt-  
stadt gesucht. Offerte unter  
„M. St. R. 176“ an d. Exp.  
31176

**Deutsche Lehrerin,**  
perfekt Französisch, Klavier,  
für Aristokratenfamilie gesucht  
durch A. Flemer, Nagy-  
mező-utca 14. 14995

**Glücks-Morgen!**  
Sag' mach' ich Dir keine  
Sorgen? — und denkst' Du  
wohl auch dran' — wie oft  
— Du mir schon weh' ge-  
than? — O! könnt' ich nur,  
wie ich sollt' — Eine Pre-  
digt ich Dir halten wollt' —  
vom Magen — und Herzen  
— und Krämpfen — und  
Schmerzen! — ! Doch warte  
— es kommt der zahlende  
Tag — und so ein Herz,  
wie das meine — find'st Du  
nicht alle Tag — für einen  
Mann, wie Du so rauh —  
muß ich auch schlimm sein  
als Frau. — Du bist ein  
lofer Schmetterling u. ich  
ich bin ein dummes Ding —  
bis über die Ohren in Dich  
verliebt — die auch kein bö-  
ses Wort Dir gibt — Dann  
kommst Du — von der An-  
betung zu sprechen — und  
alle meine Zweifel zu bre-  
chen! — Nun ein bißchen  
hab' ich noch Muth! — u.  
wir haben uns ja „so gerne“,  
und wir sind uns „so gut!“  
und — schon wieder! —  
bitt' ich Dich — zant' mich  
nicht aus — und „vergiff  
mich nur nicht“. Dein.  
14979

**Glänzende Vertre-**  
tung sammt Niederlage, in  
Verbindung mit einem in  
Budapest seit 8 Jahren auf  
bestem Posten bestehenden,  
gutgehendem  
Weinetail-Geschäft  
ist wegen Ueberfiedlung  
preiswürdig zu  
verkaufen.  
Nothwendiges Baarcapital  
4000 Gulden. Schriftliche  
Offerte unter „Weingeschäft“  
an die Annoncen-Expedition  
Julius Leopold, Budapest,  
VII., Erzsébet-körút 34.  
31172

**Heirathsantrag.**  
Für ein junges, 23jähriges,  
hübsches Mädchen aus aller-  
besten israelitischer Familie,  
in fixer Staatsstellung und  
sicherem Jahreseinkommen  
von netto 2800 Kronen, wird  
behufs Ehe ein junger, ge-  
bildeter Mann aus guter  
Familie, mit einem Baarver-  
mögen von mindestens  
15.000 Kronen gesucht. Der-  
selbe müßte das im Nord-  
osten Ungarns befindliche  
Domizil der jungen Dame  
theilen. Nichtanonyme und  
die Verhältnisse detaillirende  
Zuschriften unter „Sichere  
Existenz 164“ an die Exp.  
31164

**Pferdegelegenheits-**  
verkauf.  
1. Kohlfuchs, 16 Faust, 10  
Jahre alt, tabellos, truppen-  
fromm, für deutsche Käufer be-  
sonders geeignet, oder für  
Generale etc. 2. 6jähriger,  
sehr edler, sehr scharfer  
Doppelponny-Fuchs, 151  
Centimeter, für Gewicht bis  
95 Klg. 3. 10jähriger Dop-  
pelponny, 156 Ctm., Wagen-  
pferd. Baron Lippe, Ve-  
lenze, Fehér m. 31160

**Neues Zeitungs-**  
Makulaturpapier ist  
um 8 fl. per Meter-  
zentner zu haben.  
Bei Abnahme von  
mindestens 5 Meter-  
zentnern á 7 fl.  
Näheres in der Exp.  
31162

**Randiten-**  
geschäft, geeignetes Lokal,  
sofort bezuehbar. Friedrich  
Detzinyi, Marokkai-utca 2.  
31161

**Obst-**  
geschäft, geeignetes Lokal,  
sofort bezuehbar. Friedrich  
Detzinyi, Marokkai-utca 2.  
31162

**Ein 30jähriges**  
Kaffeeghaus,  
elegant eingerichtet, von hie-  
sigen und von Provinz-Ge-  
schäftsleuten besucht, starkes  
Tag- und Nachtgeschäft, wo  
noch jeder Besucher sich eine  
schöne Zukunft gegründet hat,  
wird wegen Familienverhält-  
nisse dringend verkauft,  
5000 fl. Kapital genügt;  
das Uebrige kann in Raten  
getilgt werden. Nur ernste  
Käufer werden informirt  
durch

**Josef Barth,**  
Dohány-utca 42,  
wo auch ein 8-10pferde-  
kräftiger Benzin- oder Gas-  
motor, wie auch eine kleine  
Buchdruckerei zu kaufen ge-  
sucht wird. 14978

**Pályázati hirdet-**  
mény.  
A csongrádi izr. hitköz-  
ségben a שמש allás  
márczius 15-én betöltendő.  
Megválasztottnak egy-  
szerszint előimádkozó,  
שוחט ובורק בעל קורא  
nak kell lennie. Évi fize-  
tés 600 korona, szabad  
lakás, fél schechita és a  
szokásos mellékjövedelem.  
Megválasztott kötelessége  
lesz a halottak körüli  
teendők végzése is, a  
miért a chowra kadischá-  
tól némi fizetést fog  
kapni. A magyar nyelv-  
nek szóban és írásban  
való ismerete feltétlenül  
megkivántatik. Szakkép-  
zettséget, szigorú vallá-  
sos és erkölcsös életet,  
eddig működést, családi  
állapotot és élektört fel-  
tüntető bizonyítványok-  
kal felszerelt kérvények  
alulírotthoz minél előbb  
beküldendők. Megjegyez-  
tetik azonban, hogy próba-  
elődására csak a meghi-  
vott bocsájtatik és uti-  
kölségek egyáltalán nem  
tarthat senki sem igényt.  
Csongrád, 1901. február  
hó 10-én.

**Izr. hitk.**  
előjárósága.  
31163

**Kaffeeghaus**  
mit Billard, elegant eingerich-  
tet, sehr stark besuchtes Lokal,  
welches der Eigentümer seit  
10 Jahren besitzt, ohne Kon-  
kurrenz, bietet der größten  
Familie sichere Existenz, we-  
gen herangerückten Alters  
billig zu verkaufen. Näheres  
Diósi József, Budapest, Róff  
Szilárdgasse 30. 14961

**M. kir. államvasutak.**  
Igazgatóság.  
3664. sz. F. V.

**Hirdetmény.**  
Ezennel közhírré tétetik,  
hogy Vaskoh-Barest állo-  
máson f. évi február hó  
26-án, d. u. 2 órakor  
15.000 korona értékű kéz-  
besithetlen 20.603 kg.  
súlyu teljesen új és hasz-  
nálatlan márvány fűrés  
géprész (vasból) küldé-  
mény elárverésre kerül,  
mely árverésre a t. cz.  
érdeklődőket ezennel meg-  
hivatik. Budapest, 1901.  
február 1-én. 31104-2618  
Az igazgatóság.

**Anyahelyettesnek**  
ajánlkozik intelligens  
urinő előkelő uri házhoz,  
háztartás vezetését is el-  
vállalja. Czím a kiadóban.  
14974

**Gutgehendes**  
Branntweingeschäft, in der  
belebtesten Gegend Neupests,  
ist Familienverhältnisse halber  
billig zu verkaufen. Näheres  
bei Rosenbaum Mor., Murányi-  
gasse 55, von 12-2 Uhr.  
14587

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines angefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke notwendig. (Telefon.)

Gebrauchte u. neue Feuerfeste und einbruchsfähige Kassen

offerirt billigt Wiener Kassen-Fabrik-Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 14022

Kaufe Geschäfte, Waaren, auch kleine Partien en bloc. Daselbst schöne Manufaktur-Engros-Stellagen mit Galerie zu verkaufen. Lerner M., Király-utca 76, II. em. 24. 14904

Pensionat „Lichterheim“ v. Frau Aug. Maulaz, Graz, Waigasse 13, zum Besuch der Töchter Schulen. Musik, Sprachen u. Arbeitsunterricht, tüchtige Lehrkräfte zur Nachhilfe, Haushalt, Französisch im Hause, Weisnähen, Kleidermachen, kaufmännischer Kurs, Gewerbeschule in bewährten Anstalten, schöner Garten, Prospekt ds. 14227

Speitener. Ein hiesiges Speitenerhaus sucht zu sofortigem Eintritt einen jungen Mann, der am hiesigen Orte bereits mehrere Jahre und sich in allen Zweigen des Speitenerwesens bewährt. Offerte sind unter „Speitener 875“ an die Exp. zu richten. 14875

English lady who has lived some years in a good family in Budapest, gives private lessons, walking, conversation etc. Lettres under „Intelligent 657“ to this paper. 14610

An english lady wishes to find afternoon lessons. Adress under „G. 761“ to this Paper. 14761

Alte Herrenkleider werden zu höchsten Preisen gekauft von Leopold Weiss, IV., Kristóf-ter 2. Auf Wunsch kommt Käufer persönlich. 31068

Ich kaufe altes Gold, Silber u. Juwelen auch verfehte Gegenstände

löse ich aus und zahle dafür den vollen Werth. Albert Ellinger, Juwelen- und Goldwaarengeschäft, IV., Korona-utca 3, Ecke Kronprinzgasse. 30998

Möbel. Von Geschäftsüberfiedlung noch am Lager befindliche Möbel werden billigst verkauft bei Kretsch Adolf, Kerepesi-ut 40, I. Etod. 31100

Es wird gesucht eine intelligente, feine isr. Familie, die einen jungen Knaben in Verpflegung und für Erziehung nehmen möchte. Anträge unter „Intelligent 142“ an die Expedition. 31142

Egy nagyobb mezővárosban a főtéren 24 év óta fennálló fűszer-, üveg- és porcellánüzlet f. é. április hó 24-től kezdve kedvező feltételek mellett bérbe adatik, a helyiség korlátlan italmérsi joggal is bír, villamvilágítással van ellátva, a város vasúttal és telefontal van összekötve. Czím a kiadóban. 31144

Zálogszedulákat a legmagasabb áron veszek. Nagyváti, Nádor-utca 20, félem. 2. 14865

Vorschüsse auf alle Gattungen Werthpapiere (rückzahlbar in beliebigen Raten) gibt zu den coulantesten Bedingungen Lukács Vilmos, Bankhaus, Budapest, Hauptkollektor der ungar. Klassenlotterie, V. Fűrdő-utca 10. Provinzaufträge werden prompt effectuirt. 31047

Pályázat. 9 901. sz. A törökbecsei izr. hitközség kántori állása 1901. évi márczius hó 1-én betöltendő. Pályázók kötelesek kérvényeiket kellő bizonyítványokkal ellátva f. évi február hó 20-ig alulírott elnökségnél benyújtani. A kántor teendőjéhez a Schochet, Moleh funkciók végzése is tartozik; a Schochet állásra csakis olyanok pályázhatnak, kik elismert rabbik bizonyítványaival rendelkeznek. Fizetés évi 1000 korona, szabad lakás, a rituális fűrdő jövedelmei és egyéb mellékjövödelmek. Utiköltség csak meghívottaknak fog megtérülni. Török-Becsén, 1901. február 7-én. Törökbecsei izr. hitközség elnöksége. 31131

Pályázat. 10/901. sz. A törökbecsei rabbisági kerületben a rabbi állása 1901. évi augusztus hó 1-én betöltetik. A rabbi egyuttal a népiskolában a vallástant tanítja. Ezen állással évi 1440 korona fizetés, szabad lakás és a szokásos mellékjövödelmek járnak. Pályázó urak sziveskedjenek képesítési bizonyítványokkal, eddigi alkalmaztatásukat és családi állásukat is kitüntető hivatalos iratokkal felszerelt kérvényeiket 1901. évi márczius hó 1-ig alulírott elnökségnél benyújtani. Török-Becsén, 1901. február hó 7-én. A rabbikerület elnöke. 31132

Photogr. Geschäft, bestrenomirt, ist zufallsweise zu verkaufen. Atelier in Muntács ist 10 Meter lang, 7 Meter breit. Filiale in Bereghás ist 10 Meter lang, 4 Meter breit, beide mit reinem Nordlicht, nachweisbare Bruttoeinnahme 10.000 Kronen. Verkaufspreis beider Ateliers sammt Einrichtung 7600 Kronen. Gesf. Anträge an J. Berghammer, Muntács. 31139

Es wird gesucht ein tüchtiger isr. Erzieher für einen im hiesigen Gymn. die erste Kl. besuchenden Knaben. Wohnung und Verpflegung. Gehalt nach Uebereinkommen. Offerte unter „Tüchtig 143“ an die Expedition. 31143

Rundmachung. Die unanbringlichen und überzähligen Güter werden im Sinne des Eis.-Betriebs-Reglements §. 70 in den Frachten-Magazinen unserer nachstehenden Stationen an den folgenden Tagen um 9 Uhr Vormittags öffentlich versteigert, wozu das p. t. Publikum hiemit eingeladen wird.

Fiume am 11. Bpest dpart „ 14. Miskolcz g.p.u. „ 14. Kecskemét „ 18. Arad „ 18. Győr „ 18. Pápa „ 19. Sz.-Németi „ 19. Temesvár J. v. „ 19. Zágráb „ 21. N.-Várad „ 21. Bpest ny. p. u. „ 21. Pozsony „ 25. Kassa „ 25. Szabadka „ 25. Veszprém „ 26. Eszék „ 26. Debreczen „ 27. Kolozsvár „ 27. Pécs „ 27. Bpest J. város „ 27. Szeged „ 28. Ujvidék „ 28.

Budapest, im Februar 1901. Die Direktion. 31030-2604

Masken-Kostüme in reicher Auswahl werden leichweise billigst abgegeben. Provinzaufträge prompt effectuirt. Hollós, Budapest, Karlsring Nr. 22, Hof-Bazar. 30783

Franz Joseph-Rock 3 fl. Raquet 2 fl. Sacco 3 fl. Frac 5 fl. Hose 2 fl. 50 tr. Volksthümliche Abtheilung (Schwemme) Jakob Rothberger Christophplatz Nr. 2, I. Et. 31038

Strümpfe werden billigst und dauerhaft angefertigt, neue angefertigt. W.-Farkas H. assz. gépharisnyakötészete, Budapest, V. ker., Lipót-körút 1. szám. 4. em., ajtó 4. (Eft.) Arbeiten werden abgeholt und ins Haus gestellt. Benachrichtigung durch Korrespondenzkarte genügt. 30971

Möbel-tausenden empfehlen wir, bevor sie sich ihren Bedarf an Möbeln beden, in ihrem eigenen Interesse die am 1. Stockwerke Kecksköméti-utca 6 zu den billigsten Preisen ausgestellten Schlaf-, Speise- und Salonmöbel zu bestichtigen. 30884

Stuhlflügel, Tottavig, sehr gut erhalten, 230 fl., ausländisches Pianino 230 fl., neue Klaviere, nur renomirte Fabrikate, derzeit am gangen Budapest Platz am solidesten zu verkaufen und auszuleihen in dem renomirten Klavierabtheilung Keresztély, Váci-körút 21. sz. (Iparudvar). 30831

Es wird gesucht ein tüchtiger isr. Erzieher für einen im hiesigen Gymn. die erste Kl. besuchenden Knaben. Wohnung und Verpflegung. Gehalt nach Uebereinkommen. Offerte unter „Tüchtig 143“ an die Expedition. 31143

Rgl. ungar. Staatsbahnen. Direktion. 4315/I. IV.

Rundmachung. Die unanbringlichen und überzähligen Güter werden im Sinne des Eis.-Betriebs-Reglements §. 70 in den Frachten-Magazinen unserer nachstehenden Stationen an den folgenden Tagen um 9 Uhr Vormittags öffentlich versteigert, wozu das p. t. Publikum hiemit eingeladen wird.

Fiume am 11. Bpest dpart „ 14. Miskolcz g.p.u. „ 14. Kecskemét „ 18. Arad „ 18. Győr „ 18. Pápa „ 19. Sz.-Németi „ 19. Temesvár J. v. „ 19. Zágráb „ 21. N.-Várad „ 21. Bpest ny. p. u. „ 21. Pozsony „ 25. Kassa „ 25. Szabadka „ 25. Veszprém „ 26. Eszék „ 26. Debreczen „ 27. Kolozsvár „ 27. Pécs „ 27. Bpest J. város „ 27. Szeged „ 28. Ujvidék „ 28.

Budapest, im Februar 1901. Die Direktion. 31030-2604

Masken-Kostüme in reicher Auswahl werden leichweise billigst abgegeben. Provinzaufträge prompt effectuirt. Hollós, Budapest, Karlsring Nr. 22, Hof-Bazar. 30783

The Berlitz School Sprachschule, Budapest, Erzsébet-körút 15. szám. Szeged, Atilla-u. 7. Französisch, Englisch, Ungarisch, Deutsch, Rumän., Ital., Russisch, Serb. f. Erwachsene (Herren u. Damen, ev. separat) u. Lehrern d. betr. Nationalität. Nach der Methode Berlitz hört u. spricht der Schüler von der ersten Lektion nur die zu erlernende Sprache. Prospekt gratis u. franco. Eintritt jederzeit. Mit irgend welchen Privatlehrern außer der Berlitz-School stehen wir nicht in Verbindung. Uebersetzungen werden befragt. 14490

Wegen rascher Demolirung des Spitals der Barnherzigen, Ofen, 2. Bez., nächst der Margarethenbrücke, ist sämmtliches Baumaterial, wie: Dachziegel, Dachstuhlholz, Latten, Bretter, Dippelbäume, 100,000 Mauerziegel, 10,000 Föhren Steine billigst zu verkaufen. Näheres bei Kelemen Mór, Nádor-utca 30. 31122

Seirathen möchte 40jähr. lediger Israhel, mit einigen Mille Erparnisse, in ein Geschäft oder aufstrebige 30-40jähr. vermögende Witwe. Ausführl. Anträge mit Photographie, welche retournirt wird, erbitte unter „Aufsichtig 340“ an die Exp. Strengste Diskretion. 31123

Hauptstädtische Sparkasse N.-G., Kerepesi-ut 40 ertheilt Darlehen zu mäßigen Bedingungen. Personal- und Portefeuille-Kredit, Spareinlagen werden mit 5% verzinst. 14764

Utazók kerestetnek nagyobb irodalmi műveknek a társadalom jobb körében való terjesztésére. Szép keresztet tehetnek szert oly intelligens urak, akik kintartóan dolgozni tudnak. Ajánlatok az eddigi foglalkozás megjelölésével kéretnek „Kintartás“ jellegével Schwarz József hirdetési irodájába, Marokkói-utca. 14896

Dampfmaschine, modern, gut erhalten, ca. 350 mm. Cylinderdurchm., wird zu kaufen gesucht. Offerte mit genauer Beschreibung unter „N. 2. 791“ an die Exp. 14791

Möbel. Schlaf- und Speisezimmer, komplet, sammt Wohnung wegen plötzlicher Abreise sofort zu verkaufen. Geeignet für Brautleute. VI., Jabellagasse 94, I. Et. 11. 14176

Maschinen, der in Sägenwerken mit Erfolg bereits thätig war, wird für ein solches, in der Nähe einer größeren Stadt gelegenes Werk gesucht. Offerte mit Zeugnissen und Gehaltsanprüchen sind an Wolf & Trostler, Ujvidék, zu richten. 31146

Schön- u. Schnell-schreibe-Kurs. Auf Grund gewissenhaften Unterrichtes u. der mir durch viele Jahre angeeigneten, von Fachmännern als vorzüglich anerkannten Methode, muß sich jeder noch so schlecht Schreibende eine überraschend schöne Schrift aneignen. Adler J., V., Nagykorona-utca 4. III. 27. 14744

Ein tüchtiger älterer Kommiss der Manufakturwaaren-Branche, der deutschen, serbischen u. ungarischen Sprache mächtig, Auslagarrangeur, wird per 15. Februar od. 1. März acceptirt. Offerte, Photographie nebst Zeugniskopien sind an Leopold Abraham in Pinterova zu richten. 31140

Günstiger Geschäftskauf. In dem Lokurorte kön. Freistadt Modern, Kom. Preshburg, ist ein gutgehendes Zudeckbadergeschäft sammt Werkstätte wegen Familienangelegenheiten sehr billig zu verkaufen. Erste Käufer wollen diese günstige Gelegenheit benützen. Zu erfragen: Johann Grelman, Modern. 14635

Veszprém városában nagy forgalmu helyen 800 frtot jövedelméből házam nagy udvarral, kerttel, mely utóbbi mellett patak folyik, nemes gyümölcsösökkel, szőlővel és nagy fészter s istállóval könnyű fizetési feltétellel eladó. Fűrdőnek, gyárnak, nagyfuvarosnak igen alkalmas. Bővebbet Eszterhay Nándorné, Veszprémben. 14794

Une demoiselle française cherche legons de 10 à midi et de 7 1/2 à 8 1/2 heures du soir. Ecrire à l'expédition sous chiffre „M. T. 842“. 14842

Parfirungen und Umgestaltungen von Gärten und Parkanlagen in Budapest und Provinz übernimmt M. Weber in Belásmegyer, bei Budapest. 14859

Verlangen Sie Katalog für italienische Facht-Requisiten von Jibor Weinberger, Budapest, VI., Andrassy-ut 31. 31151

Norddeutsche Dame mit guten Zeugnissen, tüchtig und intelligent, sucht Tages- oder Nachmittagsstellung in gutem Hause. Offerte unter „Breslauerin 758“ an die Exp. 14758

Korrespondent (für ein Wiener Fabriks-Etablissement), der deutschen und ungarischen Sprache vollkommen mächtig, wird aufzunehmen gesucht. Deutsche Stenographie erwünscht. Selbstgeschriebene Offerte in deutscher und ungarischer Sprache mit Angabe der bisherigen Verwendung und Nationale werden bis spätestens 20. Februar a. c. unter „Korrespondent 1901“ Budapest, Hauptpost-restante, erbeten. 14574

Waschodafabrik, im Betriebe, mit großer, bequemer Einrichtung, bedeutendem Holz- und fertigen Waarenlager, riesigem Kundenkreis, wegen anderweitiger Unternehmung preiswürdig zu verkaufen. Anträge unter „Eodafabrik“ befördert Josef Schwarz, Annoncen-Expedition Marokkanergasse. 14733

Beste Preise für altes Gold, Silber, Uhren, Brillant- u. Diamantschmuck in N. Hoffmann's Juwelen-Geschäft, Kerepesi-utca 6, Bazar-gebäude. Verfehte Juwelen etc. werden aus Eigenem Neufabrik aus- gelöst u. der Mehrerwerb haat herausbezahlt. 30849

Zu verkaufen Tisch, Thee-Service und andere Gegenstände aus massivem Silber. Zu bestichtigen von 10-11 1/2. Vormittags Theresienring 32, Thür 1. S. D. 14595

Großer Verdienst für Agenten, welche Privatfunden besuchen, durch Verkauf eines ganz neuen, vom hohen Minister-Präsidenten bewilligten Artikels. Josefthal A. Arany Janos-utca 5. Nur von 9-10 Uhr Vormittag. 30646

Háztulajdomos urak figyelmebe! Sok évi kísérlet után alkalam feltalált és sikerrel alkalmazott, mésszel kevert vízfestékekkel (bármely színben) elvállalom házak, kastélyok, villák és templomok restaurálását (videken is). Műszerem szerint restaurált homlokzatok és udvari falak festése évekig ellentáll a nedvességnek, nem csereszedik és nem hullik le. Eső után visszanyeri eredeti színét és nem mutatkoznak foltok. Ajánlom magamat a t. építész urak b. figyelmébe is. Kovács József, építő iparos, Budapest, Andrassy-ut 51. 14697

Für eine erste ung. Provinz-Dampf-mühle wird per sofort gesucht: 1 Korrespondent, welcher der ung. und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, schöne Handschrift besitzt und deutsche stenographiren kann; ferner 2 Komptoiristen mit schöner Handschrift, ebenfalls der ung. u. deutschen Sprache mächtig. Nur solche Bewerber, welche bereits in einer Mühle thätig waren und christlicher Religion sind, wollen ihre Offerte in ung. u. deutscher Sprache nebst Gehaltsanprüchen und ev. Photographie einreichen unter der Chiffre „R. R. 111“ an die Exp. 31111

Kompagnon wird mit 5-6000 fl. gesucht, welcher bei der Provinz-Geistlichkeit gut eingeführt ist. Zu erfragen: László Sándor, Molnár-utca 35. 14538

Erzieherinnen, Damen und Kindergärtnerinnen empfiehlt und placirt Frau Pontelli, Waisnerring 42. 13627

Größerer Lagerplatz sammt Bureau-Lokalitäten, größeren gedeckten Räumen, per März oder Mai, Eötvös-utca 38, billigst zu vermieten. Nähere Auskunft bei Bruckner József és Fia, Báthory-utca 4. II. Et. 14994

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dienstag, den 12. Februar 1901.

Beilage des „Neues Wiener Journal“.

Seite 17

ndig. (Telefon)

**Preise**  
Silber, Uhren,  
manufaktur in  
mann's  
Geschäft,  
Rafasse 6,  
Gebäude.  
ten zu werden  
preisfrei aus-  
Rehrwerth baar  
30849

**Kaufen**  
Price und an-  
de aus maß-  
zu beständigen  
Bormittags  
32, Thür 1.  
14595

**Berdienst**  
welche Privat-  
durch Ver-  
neuen, vom  
Präsidentium be-  
S. Hofenthal N.  
ntza 25. Nur  
Bormittag.  
30646

**Edemos**  
relmbe!  
let után al-  
és sikerrel  
nésszel ke-  
kel (bármely  
alom házak,  
lák és temp-  
rálását (vi-  
Módszerem  
rált homlok-  
ívari falak  
ellentáll a  
nem csere-  
m hullik le.  
zanyeri ere-  
nem mu-  
ok. Ajánlom  
építész urak  
is. Kovács  
iparos, Bu-  
assy-ut 51.  
14697

**eine**  
oviny-Dampf-  
ofort gefucht:  
ondent,  
und deut-  
in Wort und  
ist, schöne  
und deutsch  
ann; ferner  
divisten  
dschrift, eben-  
i. deutschen  
Nur solche  
ber,  
reits in  
le thätig  
en

**Religion**  
Offerte in  
der Sprache  
sprachen und  
e einreichen  
„R. R. 111“  
31111

**quon**  
0 fl. gefucht,  
roviny-Geist-  
geführt ist.  
ászó Sán-  
za 35.  
14538

**inen,**  
indergärtne-  
und placirt  
ntelli,  
13627

**rer**  
sammt  
alitäten,  
gedeckten  
er März  
Eötvös-  
billigst  
ethen.  
uskunft  
kner  
Fia,  
cza 4,  
14994

## Nemzeti Színház.

Evi bérl. 30. szám.  
**Rabielek.**  
Dráma 3 felvonásban. Irta:  
Ferenczy Ferencz.  
Szentmiklóssy Vizváriné  
Fábián Ella Márkus  
Fábián Mariska Ligeti  
Anna, cseléd Györgyné  
Csathó Alán Beregi  
Téry István Náday  
Kiss Kálmán Rozsahegy  
Jónás Gabányi  
Házmester Váradi  
Első hordár Iványi  
Második hordár Fekete

**Őszi napsugár.**  
Vígjáték 1 felvonásban. Irta  
Mellhae és Baléry.  
Briqueville Ujházi  
Noel Dezső  
Lebretonné Györgyné  
Adrienne Alszegi I.  
Kezdeté fél 8 órákor.

## Magy. kir. Operaház

Evi bérl. 21. Havi bérl. 6.  
**Tannhäuser.**  
Regényes opera 3 felvonás-  
ban. Szövegét és zenéjét írta  
Wagner Rikhard.

|            |            |
|------------|------------|
| Hermann    | Ney D.     |
| Erzsébet   | Döbény     |
| Tannhäuser | Bronik     |
| Wolfgram   | Beck       |
| Walter     | Kertész    |
| Biterolf   | Várady     |
| Henrik     | Kiss       |
| Reimar     | Kornai     |
| Vénus      | Kaczér     |
| Pásztorbó  | Berts M.   |
| 1.         | Szalai Kl. |
| 2.         | Rózsa L.   |
| 3.         | apród      |
| 4.         | Kopp L.    |
|            | Polatsek   |

Kezdeté 7 órákor.

## Vigszínház.

**Ocskay brigadéros.**  
Színmű prologussal 4 felvo-  
násban. Irta Herczeg Ferencz.  
Ocskai László Fenyvesi  
Tisza Iona Csillag  
Tisza Jutka Négrády  
Pyber Hegedűs  
Ozorbózi Kazaliczky  
Jávorka Ádám Góth  
Dili T. Dell E.

**Reperitoire des Nationaltheaters.** Mittwoh „Höflichkeit“ (3.-Ab.  
31). Donnerst. „A belső“, „A medve“ (Ab. susp.). Freitag „A  
peleskei nótárius“ (3.-Ab. 32). Samstag „Stuart Mária“ (3.-Ab.  
33). Sonntag Nachm. „Trollus és Kresszida“, Abends „Rab-  
lélek“, „A medve“ (Ab. susp.)

**Reperitoire der kön. ung. Oper.** Mittwoh geschlossen. Donnerstag  
„Mignon“ (3.-Ab. 29). Freitag „Don Pasquale“  
„Coppélia“ (3.-Ab. 28). Samstag „Santuzza“.  
„Don Pasquale“, „A korrigan“ (3.-Ab. 24, 25, 26, 27)

**Reperitoire des Lustspieltheaters.** Inklusive bis Freitag „Ocskay  
brigadéros“. Samstag „Börsennotiz“-Vorstellung zu Gunsten des  
Budapesti Epithymionok Segélyegylete. „A száka“, Hang-  
verseny, „A királyné apróda“, Sonntag Nachm. „A titkos  
rendőr“, Abends „Ocskay brigadéros“

**Reperitoire des Volkstheaters.** Mittwoh „A modell“. Donnerstag  
„Nebánztvirág“, Freitag „A modell“. Samstag „Szép Heléna“.  
Sonntag Nachm. „Nani“, Abends „A modell“.

**Reperitoire des Ung. Theaters.** Inklusive bis Samstag „A postás  
fiú“. Sonntag Nachm. „A Gyurkovics-lányok“, Abends „A  
postás fiú“.

## ETABLISSEMENT SONOSSY MULATÓ.

Direktor: FRANZ ALBRECHT.  
Kassa-Eröffnung 7 Uhr. **Aufang 8 Uhr.**  
Grand Succes des kolossalen Februar-Programms.

## The 5 Lorrisons

Amerikanische Damen-Schönheiten.

## Troup Fleury

Das beste französische Tanz-Trio.

## THE OTINOS

Excentriques comique.

## Karl Baumann

als „Fregoli“-Parodist.

## „SCHELBY“

Naturgetreue Vorstellungen der bes-  
ten Original-Aufführer-König.

## „WARGRAPH“

Naturgetreue Vorstellungen der bes-  
ten Original-Aufführer-König.

## „Die Töchter des Kapitän Brand“

Einspiel, verlegt u. in Szene gesetzt v. Josef Kamin, Musik von J. Schindler,  
sowie sämtliche großartigen Spezialitäten.

## „SECESSIONS-MASKENBALL“

mit überraschenden Neuheiten.

Sorten im Vorverkauf bei H. Weiss, Orlovastr. 26, Draht Andrassy-  
straße 26 u. 28, sowie an der Kasse des Etablissements den ganzen Tag über.

A palóc Szerény  
Udvári kamarás Bárdi  
Szörényi Gál  
Tariós Bihari  
Ocskay Sándor Tapolczai  
Czeplédi Gyöngyi  
Hamza Szathmáry  
Krupics Rónaszéki  
Málcsik Nánásy  
Königssegg Balassa  
Papes Vendrei  
Dudás Gyöngyi  
Hajdu-tiszt Dayka  
Palotás-tiszt Gyözö  
Fejedelmi gránátos Kassay  
Pap Gyárfás  
A brazovai bíró Heves  
Hajdu Kereszturi  
Óreg tót Balázs  
Ifju tót Lévai  
Lavutári Horváth  
Kezdeté fél 8 órákor.

## Népszínház.

**A cigánybáró.**  
Nagy operette 3 felv. Zenéjét  
szerzette Strauss János.

|                  |            |
|------------------|------------|
| Zsupán Kálmán    | Németh     |
| Arzéna, a leánya | Harmath    |
| Mirabella        | Krescsányi |
| Outokár          | Raskó      |
| Carnero gróf     | Tollagi    |
| Barinkay         | Kenedich   |
| Czipra           | Margó Cz.  |
| Szafi, a leánya  | Hevyi A.   |
| Gábor diák       | Kiss M.    |
| Minna            | Nyiri      |
| Polgármester     | Lejtényi   |
| Pali             | Ujvári     |
| Józsi) czigá-    | Delli      |
| Ferkó) nyok      | Kovács K   |
| Mihály)          | Parányi    |
| Egy hírnök       | Kalocsai   |
| Katrina          | Galambo    |
| Irma             | Miklósi    |
| Teresi) Arzéna   | Deliné     |
| Aranka) barátóné | Vasvári    |
| Katica)          | Holló      |

Kezdeté 7 órákor.

## Magyar Színház.

**Szulamit.**  
Zsidó daljáték 4 felv. Zené-  
jét szerzette Donáth E.  
Kezdeté fél 8 órákor.

## Uránia Színház.

**Amerika.**  
Irta ifj. Hegedűs S.  
Kezdeté fél 8 órákor.

## FOLIES CAPRICE

HEUTE  
3 Novitáten! 11 Uhr: 3 Novitáten  
„Gebrüder Zifferblatt“.  
Posse von H. LEITNER. — Personen: 10 Uhr: 10 Uhr:

## „Fogat fogért!“

Eredeti magyar bohózat. Irta egy jogasz. Rendező: Rott S.  
9 Uhr: 9 Uhr:  
„Umgekehrt heißt auch gefahren“.  
Posse.

## Trio Arcella

Phänomena! Einzig in ihrer Art!  
Im prachtvollen Wintergarten Zigeunermusik  
bis 5 Uhr Früh.  
**WERTHEIMER MULATÓ**  
Népszínház-utca 28, Ujvársar-tér sarok.  
K. MAURICE, Regisseur. Heute und täglich große  
VARIÉTÉ-VORSTELLUNG  
Auftreten von nur Spezialitäten ersten Ranges. Aurel  
Göndör, unübertrefflicher ung. Charakterdarsteller. Józsi  
und Józsi, preisgekürzte Duettisten. Franz Steid-  
ler, Ventrioloquist.  
Anfang 8 Uhr.  
Nach der Vorstellung Konzert im Palmengarten bis Früh.  
Buffet. Vázsonyi'sche Weine.

## „TÁTRA“

Vergnügungs-Etablissement, Königsgasse 77.  
Sensations-Erfolg des Februar-Programms.  
**Adolf Wollner**  
FRIEDRICH REGNIS  
ANGELI-DUETT! | Mary Bartelli!  
VIDRA IRÉN!  
Täglich 2 brillante Komödien.  
Civile Preise. Vázsonyi'sche Weine. Kaltes Buffet. Anfang 8 Uhr.  
Voranzeige: Freitag, den 15. Februar: Benefice Wollner.

## Grand Chantant

„KÖRUT“  
VII., Elisabethring 41, Ecke Trommelgasse.  
Les Giocondas  
sensationalles Excentrique- und Wirtelbudo.  
Ferner Auftreten des gesamten vorzüglichen Künstler-  
ensembles. 6 Damen, 6 Herren mit besonders gewählte Pro-  
gramm. Neu! „Aus der Theaterwelt“, hochkomische  
Posse. Uj! „Meggycsigit“, magyar bohózat. Uj!  
Anfang 8 Uhr.  
Donnerstag, den 14. Februar: J. Oskar Zitter's  
25jährige Jubiläum-Feier unter gefälliger Mit-  
wirkung hervorragender Mitglieder hiesiger Varietés- und  
Chantant-Bühnen. Vázsonyi'sche Weine.

## Erste ungar. Aktien-Bierbrauerei

Budapest-Köbánya  
empfiehlt ihre anerkannt besten, mit Dampf pasteurisirten  
**Flaschenbierre.**  
Bestellungen werden entgegengenommen durch das  
Stadtbureau VIII., Esterházy-utca 6, Telephon 52-59,  
und durch die Flaschenbierabteilung Köbánya, Telephon  
56-58. Erhältlich in jeder besseren Spegerei- und Delika-  
tessehandlung. Bei Bestellungen von 20 Flaschen aufwärts  
erfolgt die Lieferung für Budapest franko Haus und für die  
Provinz in Kisten von 25 und 50 Flaschen franko Bahn-  
station Köbánya.

## PENSION BREINER

Hotel Theresienhof  
Südpromenade  
ABBZIA  
GLEICHENBERG.

## Im Theresienstädter Kasino, Andrassy-ut 39

beginnt Herr  
**Dr. E. Wilmann**  
aus NEAPEL  
Dienstag, den 12. Februar a. o., Abends 8 Uhr  
seine phänomenalen Vorstellungen auf dem Gebiete des  
Gedankenlesens und der Gedankenübertragung, natür-  
liches Doppelsehen etc. etc. Nachdem sämtliche Experi-  
mente an das Unglaubliche grenzen, können dieselben durch das  
hochlobliche Publikum auf das strengste kontrollirt werden.  
Karten sind im Vorverkauf an der Tages-Kasse zu haben.

## Wegen Ende Saison

wurden Preise  
**herabgesetzt.**  
Sz.-Lörinczer

## Porzellan-Fabrik.

Fabriksniederlage Theresienring Nr. 32.  
Fein ausgestattete für 6 Personen  
**Thee-Service. . . . fl. 3.50**  
Barock, reich bemalt und vergolbet. . . . fl. 4.75  
Barock, „ für 12 Personen. . . . fl. 8.50  
Rococo, feinst und reich vergolbet. . . . fl. 6.50  
**Kaffee-Service . . . fl. 2.50**  
Zu regulären Fabrikspreisen.  
**Speise-Service 6 Pers. fl. 6.50**  
Speise-Service mit vergoldetem Rand. . . . fl. 8.50  
Rococo, bunt und reich vergolbet. . . . fl. 9.50  
Speise-Service, feinst, für 12 Personen. . . . fl. 18.—  
Rococo, reichst bemalt mit Goldrand. . . . fl. 21.—  
Speise-Service, glatt und mit reichem Goldrand  
und Goldblumen, feinst Porzell., für 6 Pers. fl. 15.—  
für 12 Personen. . . . fl. 25.—  
Bestellungen bitten wir um Angabe der  
Farbe der Blumen oder des Musters.

## Blutarmen

11884 kann der Gebrauch von 20985  
Hoff's Eisenmalz-Extrakt  
nicht genug warm empfohlen werden. — Haupt-Depot  
bei JOS. v. TORÓK, Budapest, Königsgasse 12.

## Wegen Auflösung

des  
**Geschäftes**  
werden jetzt sämtliche auf Lager befindlichen  
verschiedenen Waaren sowohl en gros als  
auch en détail zu jedem annehmbaren Preis  
abgegeben.

## Damen-Kleiderstoffe,

Leinwandwaren,  
Herren- u. Damen-Wäsche,  
Ceppidje, Vorhänge etc.

Der Verkauf der Waaren findet täglich  
von 8 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends statt.

## Wienergasse Nr. 6

Das Lokal ist zu übergeben,  
die Einrichtung zu verkaufen.

In unserer heutigen Nummer beginnen wir mit der Veröffentlichung eines neuen Romans:

Der Mitgiftjäger.

Roman von Léon de Tinséau.

- Autorisierte Uebersetzung von Ludwig Wechsler. -

Diesen vornehmen französischen Erzähler kennen unsere Leser aus den Romanen, die wir früher von ihm veröffentlicht hatten. In dem vorliegenden Werke ist die Erzählerkunst Tinséau's auf ihrem Reifepunkt angelangt. Das Schicksal einer amerikanischen Millionenerbin wird darin geschildert, die mutig und stark gegen die Verlockungskünste der Mitgiftjäger ankämpft, um schließlich den Mann ihrer Wahl zu beglücken. Es ist dies nicht nur ein bis zum Schlusse spannender Roman, sondern auch ein Kunstwerk von bleibendem Werth, dem in der neueren französischen Literatur nur wenige Romane zur Seite gestellt werden können.

Allerlei.

(Der Ruz in botanischer Beziehung.) Ein Botaniker hat folgende wissenschaftliche Definition des Ruzes verbrochen: Der Ruz, osculum schmatzicum, ein Lippenblüthler, zu den Schlingpflanzen gehörig, Blumenkrone vierlappig, feucht, gewölbt, hell bis dunkelviolett, einseitig zusammengedrückt. Blütenhaare in der Regel nur auf einer Seite vorhanden, 10 bis 20 oder zahlreicher. Die Blüthe pflegt sich meist in zwei Theile zu spalten, die sich aber in bis jetzt noch nicht aufgeklärter Weise einander nähern können. Es ist gelungen, bis 100 Verührungsunkte zu zählen. Einige Botaniker des vorigen Jahrhunderts behaupten, daß die Verührung im Dunkeln, besonders bei Nacht, am leichtesten vor sich gehe. Außerdem zeigen neuere Forschungen, daß das Mondlicht die Häufigkeit der Verührungen steigert. Der Ruz ist über die ganze Erde verbreitet, findet sich jedoch nur in der Nähe von Menschen. Ueber 4600 Meter über dem Meerespiegel geht er selten hinaus. Meist tritt er nur vereinzelt auf. Massenwucherungen konnten bisher nur in den Univeritäts- und Garnisonsstädten festgestellt werden. Die Meinungen über den Werth des Ruzes sind sehr getheilt. Zu den Textilpflanzen wird er jetzt nicht mehr gezählt, da er sich nicht gut ausspinnen läßt.

Mit Zierpflanzen verträgt er sich auch nicht gut. Doch gereicht er Waldpartien, lauschigen Gartenplätzen, Lauben etc. zur großen Zierde. Ein sicheres Mittel, ihn auszurotten, gibt es nicht. Doch scheint er gegen starke Beleuchtung sehr empfindlich zu sein. Im Allgemeinen ist der Ruz sehr anspruchslos und nimmt mit dem geringsten Boden fürlieb. Man hat ihn schon auf schmalen, aber wenig begangenen Stegen, auf Fensterbrettern, zwischen Hausthüren, auf den dürrsten Felsen, in Eisenbahnwagen, durch die er meist verschleppt wurde, gefunden, ja selbst im Schnee und besonders auf Eis pflegt er vereinzelt vorzukommen. Am häufigsten gedeiht er in dunklen Winkeln.

(Aus Sarah Bernhardt's Jugendtagen.) In der letzten Nummer von „Pippincott's Magazine“ findet sich eine interessante Anekdote aus der Jugendzeit der „göttlichen Sarah“. Die Mutter konnte, so wird da erzählt, sich um die Erziehung der kleinen Sarah nicht kümmern; sie wurde deshalb zu einer Pflegerin gegeben. Als sie von dort zurück kam, stellte es sich heraus, daß sie nicht gerade die besten Manieren hatte. Diese Pflegerin hatte einen kleinen Laden in der Rue de l'Ecole de Médecine, und während sie selbst emsig am Labentisch beschäftigt war, pflegte sie Sarah damit zu amüsiren, daß sie sich mit alten künstlichen Blumen oder Bänderresten schmückte. Das schien ihr einziges Vergnügen zu sein, und die Studenten, die täglich an dem kleinen Laden vorbei zu gehen hatten, beobachteten oft die Kleine, wie sie sich selbst phantastische Kostüme machte. Als sie sieben Jahre alt war, wurde sie in das Kloster Grand Champ nach Versailles geschickt. Dort kam sie mit Sophie Croizette zusammen, die später ihre Rivalin an der Comédie Française werden sollte. Sophie hatte denselben Stolz und denselben Ehrgeiz wie Sarah, außerdem war sie schön, stark und besaß schon damals eine imposante Figur. Alles das fehlte Sarah vollkommen, sie war mager, von gelblicher Hautfarbe und sehr unscheinbar. Vom ersten Augenblick an haßten sich die Beiden instinktiv. Die Schule theilte sich in zwei Parteien, deren Schlachtruf: Die Sophie. Die Sarah! war, und nicht selten verwandelte sich der friedliche Klosterhof in ein homerisches Schlachtfeld. Sarah war die wildere von den Zweien, sie erlag aber gewöhnlich der größeren Stärke ihrer Gegnerin. Die Schwestern waren bald mit ihrer Weisheit am Ende, alle Strafen nützten nichts, und es ließen sich auch keine Mittel finden, um die beiden Todfeindinnen zu versöhnen. Eines schönen Tages war die Schlacht eine ganz besonders heisse geworden und die arme Sarah hatte mehr Prügel bekommen als je. Ganz entgegen aller Erwartung sagte sie aber kein Wort und kam in ihre Klasse, als ob nichts geschehen wäre; sie schien vollständig ruhig zu sein, nur ein unheimliches Blitzen in ihren Augen deutete darauf hin, daß nichts Gutes im Anzuge wäre. Sie vollendete aber ihre Aufgaben in vollkommener Ruhe. Der Tag

ging ruhig vorüber, ebenso der nächste und die folgenden. Schließlich kamen die Schwestern selbst zu der Ueberzeugung, daß eine vollständige Umwandlung mit dem Mädchen vor sich gegangen sein müßte. Die Sache kam aber anders. Schon war mehr als eine ganze Woche seit dem denkwürdigen Tag vergangen und der Kaplan des Klosters war gerade dabei, während der Religionsstunde alles mögliche Schöne über Nächstenliebe und Verzeihung zu sagen, als plötzlich Sarah von ihrem Sitz aufsprang, sich über drei oder vier Bänke schwang und ihrer Feindin an die Gurgel stürzte; sie hatte beide Hände wie Tigertaten ausgestreckt, die Finger mit langen Nägeln bewaffnet, die seit dem Tage der heißen Schlacht nicht beschnitten worden waren. Schon beim zweiten Siege lief das Blut über die Wangen Sophiens herunter, und ehe sich diese von ihrem Schreden erholen konnte, war die Wüthende bereits auf ihren Platz zurückgetreten. Alle Croizette, heute bekanntlich Mme. Stern, zeigt jetzt noch die Narben, die ihr von jenem Ueberfall zurückgeblieben sind.

(Eine amüsante Anecdote) wird von den Neapel-Blättern erzählt: Wie männiglich bekannt, ist es trotz des großen Aufgebotes von Truppen und Gendarmen noch immer nicht gelungen, den „berühmten“ Räuberhauptmann Musolino, den Rinaldo Rinaldini Calabriens, gefangen zu nehmen oder unschädlich zu machen. Wie mächtig diese Hoffnung überhaupt erscheint, geht daraus hervor, daß Musolino neulich ganz unbehelligt aus seinen Festschluchten nach dem zehntausend Köpfe zählenden Städtchen Dolciana heruntersteigen und sich, von allen Einwohnern erkannt, nach dem Kaffeehaus begeben konnte. Dort sah gerade der Kommandant des (eben auf ihn, Musolino, dressirten) Gendarmereipostens, ein Lieutenant, bei der Zeitung, in deren Seküre er vertieft war. Höflich grüßend ging Musolino zum Schanktisch, erlang von dem Wirth, der ihn ebenfalls wohl kannte, eine Flasche Cognac und empfahl sich wieder unter freundlichem Gruß. Eine Stunde später erfuhr der Lieutenant, wer der von ihm gar nicht beachtete Kämfer gewesen, der natürlich längt über alle Berge war. Bezeichnend ist, daß sich während Musolino's Anwesenheit in Dolciana Niemand gefunden, der die auf sein Haupt stehende Prämie von 20,000 Francs hätte verdienen wollen. Und Alle wußten, daß Musolino ohne sein Gewehr gekommen war!

(Ein berühmter Bauchredner.) In Lyon starb vor einigen Tagen im Alter von 91 Jahren ein Mann, der bereits durch ein Bauchrednerkunststück, das man heute in jedem Spezialitäten-theater sehen kann, in ganz Europa die größte Sensation erregte. Der Mann hieß Valentin Dewaëzhewaeje und stammte aus Ypres in Belgien. Weltberühmt war er unter dem Namen „Mon-sieur Valentin“ oder „Der Mann mit der Puppe“. Er war ein ausgezeichnete Bauchredner und führte stets eine Gliederpuppe aus Wachs mit sich, die die Gestalt

Der Mitgiftjäger.

Roman von Léon de Tinséau.

- Autorisierte Uebersetzung von Ludwig Wechsler. -

Anlässlich der im Jahre 1830 stattgefundenen Aufstände wurde am Gerichtshof einer großen Stadt im Osten des Landes die Würde des königlichen Staatsanwaltes dem einzigen Abkömmling der altadeligen Familie derer von Bucilly übertragen. Der Ehrgeiz des jungen Anwaltes, der bisher mit seiner Laufbahn ganz zufrieden gewesen, gerieth sich in der Vorstellung, eines Tages zum Parlamentsrath ernannt zu werden; vielleicht hatte er sich auch zuweilen, in vereinzelter Stunden, da man im Geiste alle Hindernisse besiegen zu können glaubt, sogar als Kammerpräsident gesehen, in Wirklichkeit wagte er an eine solche Möglichkeit gar nicht zu denken. Was er in Wahrheit erhoffte, war ein Fauteuil in den Reihen der Gerichtsräthe, sodann ein friedlicher Ruhestand, die Muße des Weisen auf dem kleinen Edelhof zu Miserey, dem durch landschaftliche Schönheiten ausgezeichneten Dorfe, und schließlich endgiltige Ruhe in einem Winkel des Friedhofes, in dem seit fast zweihundert Jahren der berühmteste Mann der Familie den ewigen Schlaf gefunden, Codoëre von Bucilly nämlich, Staatsrath der freien und kaiserlichen Stadt, derselbe, dessen Namen man neben der Unterschrift Ludwigs XIV., auf der Urkunde antrifft, in der Befehle die Erklärung abgibt, sich dem Willen des Königs von Frankreich zu unterwerfen.

Das waren zu jener Zeit die Zukunftspläne eines Mitglieds des Richterstandes in der Provinz. Waren sie auch bescheiden, so fanden sie ihre Begründung vielleicht in der rückhaltlosen Hochachtung, die dem Richterstande dazumal entgegengebracht wurde, und in der er eine Belohnung für seine angestrengten Studien und Bemühungen erblickte. Diese Hochachtung hat heute eine gewaltige Einbuße erlitten, und das gehört mit zu den schweren Heimtuchungen, die ein Volk treffen können.

Niemand legte dieser allgemeinen Hochachtung einen größeren Werth bei als Herr von Bucilly, Niemand genoß sie auch in dem Maße wie er. Ein Jeder zog den Hut vor ihm, Mancher mit einem Anflug von Furcht, denn seine Strenge in Verhören und Verhandlungen war eine sprichwörtliche geworden. Selbst unbekanntem Personen imponirte er mit seiner

hohen Gestalt, seinem langen, hageren Gesicht und dem kurzgeschneittenen Backenbart. Außerhalb seines Hauses sah man ihn immer nur mit ernster Miene, und bloß unter den blühenden Bäumen seines Landhauses konnte man ihn zuweilen lachen hören. Dort pflegte er auch zwei Talente, auf die er ausnehmend stolz war: er pflanzte seine Bäume mit seltenem Geschick und übersekte Horaz, wenn das Wetter trüb und regnerisch war. Doch beschränkte er sich nicht bloß darauf, ihn zu überlegen, sondern er citirte auch bis zum Ueberdruß aus ihm. Dies war aber auch der einzige Fehler, den ihm selbst sein ärgerster Feind vorwerfen konnte. Die giftigsten Journalisten von heute hätten keinen Makel in seinem Leben entdecken können.

Seine Ernennung zum Staatsanwalt, die gleichsam das Hochzeitsgeschenk bildete, das er einem armen jungen Mädchen machte, das er im Frühjahr 1830 heirathete, stellte ihm die Würde des Parlamentsraths für eine Zeit in Aussicht, da er noch nicht fünfzig Jahre alt geworden, was damals eine große Seltenheit war. Doch als Karl X. gestürzt wurde, kam er ohne Fögern um seinen Abschied ein; um seine Ehre unbeschadet zu erhalten, opferte er seine Carrière, ohne sich durch Bedenken irgendwelcher Art beeinflussen zu lassen. Er schrieb aber auch nicht für Zeitungen nachher, um den Richterstand zu verunglimpfen, den er soeben aufgegeben, so wenig wie er zur Opposition überging. Er hüllte sich in seine Würde, gleichwie sich die alten Römer in ihre Toga gestülpt hatten, pflanzte und pflanzte noch mehr Bäume als bisher und vertiefte sich noch mehr in seinen geliebten Horaz. Allerdings wurde ihm dies bedeutend durch die Liebe erleichtert, die ihm die beste der Frauen entgegenbrachte. Allein trotz der glücklichen Ehe, die sie mit einander führten, blieb dieselbe zehn Jahre lang kinderlos und erst im Herbst 1840, das heißt nach elfjähriger Ehe, schickte ihnen Gott einen Sohn, der in der Taufe den Namen Joseph erhielt, trotzdem sich sein Pathe energig gegen diesen Namen wehrte. Dieser Pathe war niemand Geringerer als der Marquis von Chalfeuil, ehemaliger Page bei Hofe, der durch seinen hohen Adel den gänzlichen Mangel an Frömmigkeit und Gottesfurcht wettmachte. Die „junge Mutter“ — sie zählte fünfunddreißig Jahre — wollte durchaus keinen anderen Vornamen für ihren Sohn, da er ihr sehr bedeutungsvooll erschien.

Das Kind ist uns am Tage des heiligen Joseph verschwiegen worden, sagte sie mit jener Kunst des Beschönigens, die ihr in hohem Maße eigen-thümlich war.

- Dann ist es noch ein wahres Glück, daß die Verheißung nicht am Sonntag nach Ostern erfolgte! spottete der Marquis von Chalfeuil. Ihr wäret sonst gezwungen gewesen, den armen Wurm Quasimodo zu nennen!

Immerhin setzte er es durch, daß sein Pathenkind für gewöhnlich Codoëre genannt wurde, in Erinnerung an das berühmteste Mitglied der Familie.

Dreiundzwanzig Jahre später beendete Codoëre von Bucilly seine Studien in Dijon unter Aufsicht seiner Mutter, die schon seit Langem verwitwet war, von ihm wird fortan die Rede sein.

Das Wort „Aussicht“ ist nicht umfassend genug, um verständlich zu machen, in welcher Weise die tugendhafteste, zugleich aber auch beschränkste aller Frauen ihre Pflichten auffaßte. Sie behütete ihren Sohn vor den Versuchungen, wie die Schildwache das Pulverfaß vor der Cigarre der Passanten. Hierauf ist aber nicht etwa zu folgern, daß in dem Charakter des jungen Mannes der Salpeter überwiegend gewesen wäre. Weder das Alter seiner Eltern, noch seine Erziehung, so wenig wie seine Umgebung, hatten ihm etwas sonderlich Aufbrausendes zu verleihen vermocht. Er war ein recht sanftmüthiges Menschenkind von ausnehmend höflichen Umgangsformen, die man zur Zeit seiner Geburt für die Grundlage der wahren Bornehmheit betrachtete. Von recht einnehmendem Aeußeren, hatte ihm seine Mutter den Glauben beizubringen verstanden, daß er häßlich sei, was für einen wahren Schutzwall gegen die Versuchungen des Bösen galt. Gleichermäße hatte man ihn in der Ueberzeugung zu erhalten getrachtet, daß er in Bezug auf Intelligenz, Urtheilsfähigkeit und Energie auf einer sehr bescheidenen Höhe stehe. Es ergab sich hieraus ein Mangel an Selbstbewußtsein und Sicherheit bei ihm, die sein Leben zu einem unfruchtbaren gestaltete, so daß er fast unmittelbar nach beendigten Studien eine Heirath einging, die seine Mutter für vortheilhaft erachtete. Die wackere Dame war der Ansicht, daß die Ehe für ihren allzu jungen Sohn jenen Thorheiten vorzuziehen sei, die der Abkömmling einer vornehmen Familie gemeinhin zu begehen pflegt, und der Beichtvater der Witwe des einstigen königlichen Staatsanwaltes theilte diese Meinung.

Nach reiflichen Erwägungen fiel die Wahl der Mutter auf Fräulein Bertrane von Latour-Malet, die außer der wünschenswerthen Frömmigkeit auch einiges Vermögen und ein sehr einnehmendes Aeußeres besaß. Codoëre begab sich mit seiner Mutter in das Kloster, in dem die Auserwählte erzogen worden, und

ines 5-jährigen Mädchens hatte, die sich in so natürlicher Weise bewegte, daß man sie für ein lebendes Wesen halten konnte. Monsieur Valentin unterhielt sich mit seiner Puppe, und wenn sie unartig war, steckte er sie in einen Sack. Die Illusion war so vollständig, daß einmal in einer französischen Provinzstadt das Publikum gegen die Handlungsweise des „grausamen Vaters“ stürmischen Protest erhob. Die berühmtesten Theaterkritiker widmeten Monsieur Valentin und seiner Puppe spaltenlange Besprechungen, und Larouffe, der französische Brockhaus, machte ihn unsterblich, indem er seiner bei dem Worte „poupée“ in ausführlicher Weise Erwähnung that.

(Der fürstliche Brautwerber.) Die Verleihung des Titels „Prinz Heinrich der Niederlande“ an den Herzog Heinrich zu Mecklenburg-Schwerin, den nunmehrigen Gemahl der Königin Wilhelmine, wird geeignet sein, dem Prinzen die Herzen der Holländer noch näher zu bringen. Weckt doch dieser Name in den Holländern die Erinnerung an den von ihnen so begeistert verehrten Prinzen Heinrich der Niederlande, den am 13. Januar 1879 verstorbenen Bruder König Wilhelms III. und Onkel der jetzt regierenden Königin. Auch auf seine Gemahlin, die Prinzessin Marie von Preußen, Tochter des Prinzen Friedrich Karl (geboren 14. September 1855, gestorben 20. Juni 1888, in zweiter Ehe vermählt mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg) übertrug sich diese Verehrung, trotzdem sie eine preussische Prinzessin war; denn die „Preußen“ waren damals in Holland nichts weniger als beliebt. Die interessante Vorgeschichte dieser Vermählung wurde zu jener Zeit in Holland allgemein erzählt. Der Prinz Hendrik war danach vom König beauftragt, als dessen Brautwerber für ihn an einem deutschen Fürstenhofe eine Braut zu suchen. Vielleicht glaubte der König, der schon damals ein Sechziger war, durch Prokuration mehr Glück zu haben als in Person. Prinz Heinrich begab sich zunächst an den preussischen Hof und überbrachte dort der Prinzessin Marie von Preußen den Antrag des Königs, den diese auch annahm. Nachdem alles darauf Bezügliche besprochen war, fragte der Prinz Heinrich beim Abschiede die Prinzessin: „Werden königliche Hoheit meinen Bruder denn auch lieben können?“ worauf die Prinzessin antwortete: „Wenn er Ihnen, mein Prinz, gleicht — ja.“ Da soll der Prinz, der die Prinzessin schon lange liebgewonnen hatte, aus der Rolle eines Brautwerbers für seinen königlichen Bruder gefallen und sich eigener Brautwerber bei der Prinzessin geworden sein. Eine wenn auch nur kurze, bald durch den Tod des Prinzen getrennte, glückliche Ehe ist die Folge dieser Brautwerbung geworden.

(Das Zebraid.) Bekanntlich bereitet die Erziehung tropischer Gegenden, besonders in Afrika, große Schwierigkeiten, weil es an den geeigneten Zugtieren fehlt, die der durch klimatische Einflüsse schnell eintretenden Ermattung widerstehen, sich akklimatisieren und auch gelehrt sind. Das Pferd und der Esel, der Esel und das Maulthier weisen wohl diese Eigenschaft auf, jedoch haben sie andere Fehler. So leiden die beiden ersten unter der Heftigkeit so sehr, daß sie zumest an deren Vergiftungen zugrunde gehen; die beiden letzten, die

zwar gegen die Belästigungen der Heftigkeit unempfindlich sind, weisen wiederum nicht die genügende Körperkraft auf, um schwere Lasten längere Zeit tragen zu können. Nur ein einziges Thier, das in Afrika lebende Zebra, entspricht allen Anforderungen, lebt aber in der Wildnis, ist selten, schwer zu fangen und seine Zähmung eine langwierige, auch kostspielige Sache. So waren die wissenschaftlichen Expeditionen lange Zeit hindurch bezüglich ihrer Zugthiere über daran und zogen zumest schwarze Träger für den Transport ihrer Bagage vor. Jetzt ist nun durch glückliche Züchtungen einer — man kann sagen — „neuen“ Thiergattung diejem Uebelstande abgeholfen worden, und zwar ist es das Verdienst zweier Männer, die, unabhängig von einander, fast zu gleicher Zeit ihre Kreuzungen und Weiterzüchtungen vorgenommen haben. Der Schotte Coffart-Cwart und der Brasilianer Parana haben das Zebraid gezüchtet, ein trotz seines komischen Namens für den gedachten Zweck sehr verwendbares Zugthier. Sie erhielten nach mannigfachen vergeblichen Versuchen ein Kreuzungsthier, das durch seinen kräftigen Bau, seine ebenmäßige Gestalt, seine Schnellfüßigkeit und Gelehrigkeit sich auszeichnet und als das „Maulthier der Zukunft“ bezeichnet werden darf. Die Thierwelt ist um eine neue Art bereichert worden, mit deren Hilfe sich die naturwissenschaftliche Erforschung des schwarzen Erdtheils leichter gestalten dürfte. Zu gleicher Zeit Reit- und Zugthier, erweist sich das Zebraid thätig als eine Hilfskraft, von der die Naturforscher und Kolonisten in Zukunft große Leistungen zu berichten haben werden.

(Der Prozeß des Grafen Castellane.) Man schreibt aus New York vom 29. Januar: Richter Beach hat gestern in der Klage des Londoner Kuriositätenhändlers Asher Wertheimer gegen den Grafen und die Gräfin de Castellane, respektive dessen Gesuchen um einen Einhaltsbefehl, durch welchen George Gould, Edward Gould, Howard und Helen Gould, die Geschwister der Gräfin Castellane und Testamentsvollstrecker des letzten Willens des verstorbenen Vaters derselben Jay Gould, unterlagt werden sollte, der Gräfin die Finsen des ihr zukommenden Vermögensanteiles auszuzahlen, das Verlangen des Klägers bewilligt, indem er bestimmte, daß der Gräfin Castellane bis zum gerichtlichen Austrage der Klage Wertheimer's von den Jahreszinsen von 300,000 Dollars ihres 18 Millionen Dollar betragenden Antheils jährlich nur 200,000 Dollar (bei einer Million Francs) ausbezahlt werden dürfen, während der Kläger nur 100,000 Dollar bewilligt wissen wollte. Besonders interessant ist die außerordentlich scharfe Art und Weise, mit der Richter Beach seine Entscheidung begründet, und die für die geistlichen Beklagten sehr wenig schmeichelhaft klingt. Nachdem die Einwände der Beklagten gegen die Kompetenz der amerikanischen Gerichte zurückgewiesen worden waren, machte der Richter folgende Ausführungen: „Der letzte Wille Jay Gould's, des Vaters der Gräfin Anna de Castellane, bestimmt allerdings, daß die Testamentsvollstrecker den Antheil der Gräfin derart zu verwalten haben, daß derselbe unter keinen Umständen zur Begleichung von Verbindlichkeiten der Gräfin oder des Grafen herangezogen werden dürfe; dieser Bestimmung

muß jedoch im Staate New York auf Grund der Fundamentalgesehe desselben die gerichtliche Unterstützung zugesagt bleiben. Es geht nach unseren Gesetzen nicht an, daß eine Person ein Vermögen besitzt, dessen Zinsen sie genießt, das sich jedoch den gesetzlichen Bestimmungen bezüglich Haftbarkeit desselben für die Verbindlichkeiten der betreffenden Person entzieht. Niemand kann die Vorteile des Reichthums genießen, ohne gleichzeitig dessen Verantwortung zu tragen. Die genannte Bestimmung des letzten Willens Jay Gould's möge für dessen Vollstrecker verbindlich sein, für die Justiz kann sie nicht vorhanden sein. Der Kläger besitzt viele oft prolongirte, aber nie bezahlte Wechsel der Beklagten, und nun sollen diese Ansprüche (über deren Werth oder Unwerth ein anderes Gericht zu entscheiden haben wird) a priori ungiltig sein, und dem Kläger soll nichts bleiben, als ungenutzte Besprechungen und die kommerzielle Unehre („Commercial Dishonor“) der Schuldner?“

(Der weltberühmte „Koh-i-Noor“-Gestein) ist nicht, wie vielfach irrtümlich angenommen wird, ein Theil der britischen Reichskleinodien — der „Regalia“ —, sondern Privateigenthum der weiland Königin Victoria. Er war in einer Brosche gefaßt und wurde im Schlosse zu Windsor aufbewahrt, auch trug ihn die Monarchin nur bei Staatsfestlichkeiten. Nur einmal sollte er dem Auge des großen Publikums zugänglich gemacht werden, und das war bei Gelegenheit der großen Londoner Weltausstellung im Jahre 1888, die hauptsächlich nach den Plänen des genialen Prinz-Gemahls errichtet wurde. Zu jener Zeit schätzte man den Werth des Steines auf nahezu drei Millionen Mark. Er hatte ursprünglich ein Gewicht von 800 Karat, doch nachdem er mehreremale geschliffen wurde, beträgt er heute nur noch 106 Karat. Ein seltsamer indischer Aberglaube ist mit dem Steine verbunden, nämlich, daß er die Souveränität über Hindustan mit sich trägt. Ob dem nun so ist oder nicht, jedenfalls wird der „Koh-i-Noor“ im Schlosse zu Windsor so sorgfältig aufbewahrt und gehütet, daß der Ort schwerlich einem Anderen als den mit dem Wächteramt Vertrauten bekannt ist.

(Ein neuer Reliquien Diebstahl.) Ueber einen Diebstahl, der lebhaft an das Verschwinden der Nelson-Reliquien erinnert, wird aus London berichtet: Ein eigenhändiger Brief Oliver Cromwells ist zusammen mit einem Facsimile des Todesurtheils Karl's I. aus Lewes Castle gestohlen worden. Der Diebstahl wurde am Mittwoch von einem jungen Mann begangen, dem der Diener der archäologischen Gesellschaft von Suffer das Schloß gezeigt hatte. Er verließ es zusammen mit dem Diener, kehrte aber noch einmal in das Museum zurück unter dem Vorwand, daß er etwas vergessen hätte. Nachher fand man jedoch, daß ein Glasfaß, der die Reliquien enthalten hatte, erbrochen und der Inhalt entwendet worden war. Da dieser Diebstahl dem der Nelson-Reliquien so schnell folgte, könnte es scheinen, als ob der Diebstahl eine besondere Bedeutung hat. Trotzdem eine genaue Beschreibung des Diebes in den Händen der Polizei ist, hat man bis jetzt noch nichts von ihm entdeckt.

sch sich alsbald seiner zukünftigen Lebensgefährtin gegenüberstellen. Der junge Mann, der der ihn leitenden Frau gegenüber niemals das Wort „Nein“ gekannt, dachte so wenig daran, Verträge zurückzuweisen, so wenig er den Milchklaffe zurückzuweisen pflegte, den man ihm, dank der mütterlichen Fürsorge, jeden Morgen in sein Zimmer brachte. Und was Verträge anbetraf, so sagte sie ohne Zögern „Ja“; und dieses „Ja“ wiederholte sie mit heller, fester Stimme an dem Tage, da sie in der Kapelle des Klosters, das sie endlich verlassen konnte, ihrem Verlobten angetraut wurde. Sie verließ das Kloster nach beendeter Ceremonie, aber nicht, um nach Italien oder der Schweiz zu entweichen, sondern um den Gasthof aufzusuchen, in dem ihre Schwiegermutter abgestiegen war. Diese ertheilte ihr all die Unterweisungen, die ein junges Mädchen aus gutem Hause an der Schwelle eines neuen Lebensabschnittes entgegenzunehmen hat.

Zur gleichen Zeit vernahm im anstößenden Gemach Codoöre, der ganz bleich war vor Erregung, die Rathschläge einer Erfahrung, die er bei seiner Jugend, die er fern von allen Verlockungen verbracht, nicht zu sammeln vermocht hatte. Hier war die Mutter durch einen der Trauzeugen und seinen Brautführer vertreten. Der Erstere, der aus diesem Anlasse vom Ufer des Doubs herbeigeekelt war, war sein Vathe, der Marquis von Chalfeuil, der trotz seiner weißen Haare noch sehr kräftig ausfah und eine leinige Sprache führte. Der Zweite war noch ein ganz junger Mann, Sohn und Onkel der Ärzte, die seit mehreren Generationen die Familie Ducilly behandelten. Er selbst studierte in Paris, um der Nachfolger seines Vaters zu werden; das geschah aber niemals, die Hauptstadt hatte sich seiner völlig bemächtigt, er vermochte sich aus ihrem Bann nicht mehr zu befreien.

Wilhelm Popinot, dies sein Name, wollte als „Freund der Familie“ hier, und auch weil es eigentlich selbstverständlich war, daß er mitherangezogen wurde, namentlich da dadurch eine überflüssige Ausgabe erspart wurde. Frau von Ducilly achtete ihn um seiner politischen Grundsätze willen, war aber in Bezug auf seine Moral nicht gut zu sprechen. Sie hatte aus diesem Grunde ihrem Sohne auch niemals gestattet, sich mit ihm allein in den übrigens sehr gefährlichen Straßen von Besangon zu ergehen. Heute benötigte Codoöre aber — gleich dem Fahrzeug, das nahe daran ist, im schützenden Hafen einzulaufen — nicht mehr des wachsamem Piloten.

Man muß gewisse Geheimnisse in Ehren zu halten wissen; die Unterhaltung, die zwischen dem erlöthenden Gatten und dem ehemaligen Pagen geführt wurde, soll trotz des großen Interesses, das ihr anhaften mag, nicht preisgegeben werden. Sicher ist, daß die Wände des alten Gasthofzimmers Aehnliches noch nicht vernommen. Das Gespräch ward durch das Geräusch einer leise geöffneten Thür unterbrochen, und die beiden Freunde des jungen Chemannes wußten, daß ihr Amt zu Ende sei, und mit einer schweigenden, doch ausdrucksvollen Geberde wünschten sie dem jungen Ritter viel Glück.

Auf der Straße angelangt, stellte Chalfeuil, der den jungen Popinot sehr vertraulich behandelt, da er ihn seit seiner Geburt kannte, die Frage an ihn: — Nun, was denkst Du über die Sache?

— Ich fürchte, gab der junge Mann zur Antwort, daß Sie ihn weit mehr erschreckt haben, als es gerade nothwendig war. Ohnehin bringt er seinem neuen Berufe keine sonderliche Begeisterung entgegen. Und wenn man mit dem Neukuten, der zum ersten Mal ins Feuer geht, über Regaleien, Kämpfe und Verwundete spricht, so macht man ihn damit wahrlich nicht zum Selben.

— Ach, seufzte der Marquis, in den Athern unseres Freundes rollt ohnehin nicht das Blut eines Helden! Wenn Du erst seinen Vater gekannt hättest! — Armer Mann! Schade, daß er nicht hier ist. Ich würde ihm aus seinem geliebten Horaz citiren: „Perfidum ridens Venus, et romisso Filius arcu.“ Damit ist die ganze Sachlage gekennzeichnet. Guten Abend! Wirft Du uns morgen Weiteres berichten?

— Es wird nicht viel zu berichten sein, immerhin werden wir von ihnen Abschied nehmen. Sie wissen doch, daß sie alle Drei nach Besangon abreisen? — Sagte der junge Arzt hinzu.

— Ja, alle Drei! Eine nette Hochzeitsreise das! — Wärt Du sehr entzückt von einer solchen?

— Herr Marquis, sprach Wilhelm Popinot, ich fürchte, daß die Hochzeit des armen Ducilly keine bessere Reise werth ist!

Am nächsten Morgen erhielten die beiden Freunde zu ihrem nicht geringen Staunen Kenntniß von einem Akt der Widerspenstigkeit, der auf ein Haar den Tod der armen Staatsanwaltsweibe herbeigeführt hätte, da sie einen kleinen Schlaganfall erlitt. Ihre beiden Kinder hatten sie allein nach Besangon zurückkehren lassen, während sie selbst nach Italien reisten. Sie waren von ihren Reisevorbereitungen so sehr in Anspruch genommen, daß sie keine Besuche

empfangen konnten; die beiden Herren mußten sich demnach darauf beschränken, bloß ihre Karten abzugeben, worauf sie sich von einander verabschiedeten. Man bedurfte ihrer nicht mehr; das war klar zu ersehen.

— Hm! machte der einstmalige Page. Frau von Ducilly scheint da auf eine würdige Partnerin gestoßen zu sein. Ihre Schwiegertochter sieht mir ganz darnach aus, daß sie das ihr zugemuthete Joch nicht auf sich nehmen wird. Und was Codoöre betrifft, so neige ich der Annahme zu, daß er seine Sache ganz gut gemacht hat.

— Herr Marquis, ich habe bisher bloß die Augen des Fräuleins Vertrane gesehen, und trotzdem hege ich die Befürchtung, daß sie nicht die Entführerin, sondern die Entführte ist. Ich begreife nur nicht, wie ihre Schwiegermutter eine derartige Niederlage zu überleben vermag?

Wirklich überlebte Frau von Ducilly ihre Niederlage, wie Popinot sagte. Aber einem schweren Schlag gleich hatte sie die Entdeckung heimgesucht, daß sie nicht gerade eine Heilige zur Schwiegertochter erhalten. Die junge Empörerin hatte in Paris eine Wohnung gemiethet, und als sie nach beendeter Hochzeitsreise aus irgend einem Grunde für kurze Zeit in die Franche-Comté zurückkehren mußte, wurde sie dort einem ganzen Heerbann von Vettern und Vasen vorgestellt, bei denen sie einen vollständigen Mißerfolg erntete. Ihren ersten und vornehmlichsten Fehler, nicht in der Franche-Comté geboren zu sein, vermehrte sie ins Unendliche durch die offen und unverkennbar zutage tretende Absicht, diesen Fehler nach keiner Richtung hin gutmachen zu wollen. Jedemfalls muß man ihr die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie mit der nur starken Charakteren eigenthümlichen Offenheit dies auch Jedem kundgab, der es nur hören wollte.

In Laufe eines mit dem ehemaligen Pagen geführten Gespräches äußerte sie sich umso rückhaltloser über ihre Absichten für die Zukunft, als sie wußte, daß der Marquis der Mann dazu sei, um sie zu verstehen, aber auch um ihr zu widersprechen.

— Ich bin intelligenter und auch reicher als Codoöre, sagte sie. Mit fast zweiundzwanzig Jahren ist man Weib nach jeder Richtung hin; mit dreiundzwanzig Jahren ist man aber noch lange nicht Mann! Die Familie Latour-Malet ist der Familie Ducilly bedeutend überlegen.

(Fortsetzung folgt.)

Másolat 1901. BI. 7/5. úgyszám.

**Ö** Felsége a király nevében a nagybecskereki kir. járásbírósa mint büntető bíróság szabadalombitorlás által elkövetett kihágás miatt vádolt **Hieber Rudolf, ifj. Steckhardt Ferencz, Kolleth Verona** és **Neumann Mór** elleni büntetőben Adám Dénes ügyészégi megbízott által emelt vád fölött, a Nagybecskereken 1901. évi január hó 26-án Einberger József jegyzőkönyvvezető részvételével megtartott nyilvános tárgyalás alapján, a vád és védelem meghallgatása után következőleg ítélte: I. Hieber Rudolf nagybecskereki lakos, szikvizgyáros, II. Neumann Mór nagybecskereki lakos, szikvizgyáros **vádlottak bűnsőknek mondatnak ki az 1895. évi XXXVII. t. cz. 49. §-ában meghatározott szabadalombitorlás kihágásában, elkövetve azáltal, hogy a Wagner és társai cég által forgalomba hozott és utánzatot képező sárkány szifonfejeket tudva tiltott módon használják** és ezért az 1895. évi XXXVII. t. cz. 49. §-a alapján az ítélet jogerőre emelkedésétől számított és a hivatkozott törvényben ipari (kereskedelmi) iskolai alap javára fordítandó és **15 nap végrehajtás terhe mellett fizetendő, behajthatlanság esetén a kbtkv. 22. §-a értelmében három napi elzárásra átváltoztatható egyenként ötven korona pénzbüntetésre ítéltek.** Kimondatik, hogy az ítélet jogerőre emelkedése után Hieber Rudolf birtokában levő és utánzatnak bizonyult 2172, Neumann Mór birtokában levő és utánzatnak bizonyult 602 drb. Wagner és társai cégétől beszerzett sárkány-szifonfejek megsemmisítendőek. **Vádlottak kötelesek a netán felmerülő büntetői költségeket 15 nap alatt az 1890. évi XLIII. t. cz. 9. §-ában meghatározott végrehajtás terhe alatt az államkincstárnak megtéríteni, ezen költségek behajthatóknak nyilatkoztatnak.** Kőte lesek továbbá vádlottak 179 korona eljárási költséget szintén 15 nap különbeni végrehajtás terhe alatt sértettnek megfizetni: Jelen ítélet egész terjedelmében indokaival együtt vádlottak költségén az ítélet jogerőre emelkedése után a Budapestben megjelenő „Neues Pester Journal“ és a „Pesti Hirlap“ hirlapokba közzétételni rendeltetik. **Indokok.** A feljelentéshez Aa. hiteles alakban becsatolt és 1898. évi szeptember hó 26-án megjelent szabadalmi bírás tanúsága szerint Gencsy Lajos „Ujtás szifonfejekben“ című találmányra szabadalmat kapott, mely szabadalom 10437/98, 14679/98 és 114695/98. sz. alatt engedély alapján sértett **Palóczy és társai cégére ruházott át.** Ezen szabadalom alapuló jogokat Hieber Rudolf és Neumann Mór vádlottak a feljelentés szerint megsértették azáltal, hogy sértett szabadalmának tárgyait engedély nélkül forgalomba hozták, iparszerűleg és üzemi berendezésként használják. Vád emeltetett ellenük a tárgyalás folyamán az 1895. évi XXXVII. t. cz. 49. §-ába ütköző szabadalom bitorlás kihágása miatt. Vádlottak beismerése és Ungár Albert tanu vallomása, a feljelentéshez C és D alatt csatolt m. kir. szabadalmi hivatal határozatai, továbbá a tárgyalási jegyzőkönyvhöz E alatt csatolt árjegyzék az 1901. BI. 7/3. sz. házkutatás alkalmával felvett jknyv alapján a kir. jbróság megállapítja a következő tényállást.

Hieber Rudolf vádlott 1899. évi márczius 16-án 500 drb., 1899. évi április 20-án 504 drb., 1899. évi július havában pedig 400 drb sárkányfejekkel ellátott szifonüvegeket vett Dr. Wagner és társai cégétől, 1900. évi október havában pedig Ganzl Zsigmond ócskai szikvizgyárostól 668 drb fentemlitett szifonfejekkel ellátott szifonüvegeket vett. Neumann Mór vádlott pedig 1899. április hó 18-án 402 drb., 1900. évi márczius hó 31-én 200 drb sárkányfejekkel ellátott szifonüvegeket vett Dr. Wagner és társai cégétől. A, B és C a. határozatok szerint a Dr. Wagner és társai cég „sárkány szifonkupak“ című találmányára azért, mert úgy szerkezetileg, mint hatásukban a Gencsy Lajos találmányával teljesen azonosak, szabadalmat nem kapott. Ezen okból a vádlottak által Dr. Wagner és társai cégétől megvett szifonüvegeken látható sárkányfejek utánzatoknak tekintendőek. Vádlottak sértett megbizottja által, továbbá az E a. árjegyzékben figyelemzelve lettek még a feljelentés beadását megelőző időben, hogy az általuk üzembe vett Dr. Wagner és társai cégétől megvett sárkányfejekkel ellátott üvegek utánzatok, továbbá figyelemzelve lettek, hogy azokat tilos használni, mert ellenük a tilos használat miatt feljelentést tesz, ennek ellenére vádlottak használták, sőt jelenleg is használják a többször említett üvegeket. Minthogy pedig az 1895. évi XXXVII. t. cz. 8. §-a értelmében a szabadalom jogos fennállásának egész idejére a szabadalom tulajdonosának kizárólagos jogot ad arra, hogy találmánya tárgyát iparszerűleg készíthesse, forgalomba hozhassa és iparszerűleg nagy üzemi berendezésként használhassa, kétségkívül tehát az, hogy vádlottak sértettek a fentemlitett törvényszakaszban gyökerező jogát megsértették azáltal, hogy sértett beleegyezése nélkül és figyelemzete daczára a fentemlitett és nem az ő gyártmányát képező üvegeket szikvizgyártáshoz használják. **Minthogy továbbá a hivatkozott törvény 49. §-a értelmében büntetendőek azok is, a kik a szabadalom tárgyát tudva tiltott módon használják, ennélfogva vádlottakat az 1895. évi XXXVII. t. cz. 49. §-ában meghatározott szabadalombitorlás kihágásában bűnsőknek kimondani és őket az ítélet rendelkező része szerint büntetni kellett.** A büntetés kiszabásánál enyhítő körülménynek vétetett vádlottak alacsony műveltsége, a melynél fogva feltehető, hogy a törvényt és cselekményüknek horderejét nem tudták, továbbá Neumann Mór vádlottnál eddigi büntetlen előélete. A szifonfejek megsemmisítésére vonatkozó intézkedések a fentemlitett törvény 51. §-a, a hirlapi közzétételre vonatkozó pedig a hivatkozott törvény 52. §-a, végül a büntetői költségekre vonatkozó intézkedés a B. P. 480 §-án alapszik. **Nagybecskereken, 1901. január 26-án. Chamilla Antal s. k., kir. aljársbíró.**

Hogy a jelen teljes másolat a nagybecskereki kir. járásbírósa IV. számú jegyzői irodájában 1901. BI. 7/5. szám alatt elfekvő eredeti ítélettel mindenben szóról szóra, megegyez, igazolom.

Nagybecskerek, 1901. évi január hó 31-én.

Bróje Dénes,  
kir. járásbírósi irnok.

**Serravallo's**  
**CHINA-WEIN MIT EISEN,**  
ausgezeichnetes, wiederherstellendes Mittel für Schwäche, Blutarmerie u. Nervenleiden. — Empfohlen und verwendet von ärztlichen Autoritäten. — Ueber 1000 ärztl. Gutachten.  
**Vorzügl. Geschmack.**  
Ausgegeben mit mehreren gold. und silb. Medaillen.  
1/2 Liter-Flasche Kr. 2.40, 1 Liter-Flasche Kr. 4.40.  
Sauptdepot für Groß-Wien: Alte 1. k. Feldapotheke Stephansplatz 8.  
In haben in allen Apotheken.  
**APOTHEKE SERRAVALLO, TRIEST.**

**MÖBEL**  
in guter, solider Ausführung gegen vortheilhafte Ratenzahlungen in  
**NATHAN IGNAC,**  
Tapezierer- und Tischler-Möbel-Gaupniederlage Budapest, Erzsébet-körút 23.  
Preis-courant gratis u. franco.

6686/901. számhoz.

## Bérleti hirdetmény.

A somlyóvásárhelyi vallásalap urad. tulajdonához tartozó, Veszprém megyében Kis-Acsád község határában fekvő 644<sup>508</sup>/<sub>1000</sub> kat. hold kiterjedésű „Ujfalu“ pusztai birtok a rajta lévő gazdasági épületekkel együtt az alulírott miniszterium IX. ügyosztályában (V. kerület, Vadász-utca 33. sz.)

**f. 1901. évi márczius hó 27-én**

tartandó nyilvános zárt ajánlatu verseny útján **1901. évi október hó 1-től kezdődő 15 évi bértartamra haszonbérbe fog adatni.**

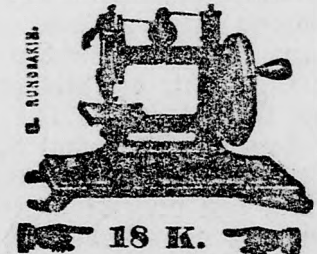
A 2000 korona bánatpénz letételét igazoló pénztári nyugtával felszerelt és 1 koronás bélyeggel írásbeli zárt ajánlatok a fent jelzett nap délelőtti 10 órájáig a miniszterium segédhivatali igazgatóságánál nyujtandók be.

A részletes haszonbéri és versenytárgyalási feltételek a miniszterium segédhivatali igazgatóságánál, valamint a somlyóvásárhelyi közalap. kir. gazdasági felügyelőségénél a hivatalos órák alatt betekinthetők.

Budapest, 1901. évi február hó 8-án.

A vallás- és közoktatásügyi m. kir. miniszteriumtól.

Für jedes Haus!



18 K.  
Ueberdies, in ihrer Leistung ist die Pratt. Handnähmaschine „The Jewel“ nicht jed. Stoff, ob dünn oder dunn, das stärkste Zeug w. d. f. Leinwand ebenso präc. w. d. gr. Maß. Confit. ganz aus Eisen und Stahl, f. polirt, mit Zahnrads-Übertragung, Nadeln, Delfanne, Säumer, Schraubenzieher, Gewicht 5 Kilo., Nr. 18.—, Singer Doppelstich etc. etc. Handnähmaschine, Nr. 36.—, Preis-courant gratis. Beifügt geg. Nachn. u. Garantie. **M. Randbakin, Fabrikant u. Nähmaschinen-Verleger, Wien, IX., Berggasse 3.**

## ORDEN.

Adel etc. B. Walden, Prince's Square 41, Kennington-Park, London S. E

Die seit 25 Jahren bestehende und bestkannnte Ordinations-Anstalt wird wärmstens empfohlen.

**Geheime Krankheiten,**  
die vernachlässigten und zerstörten Harnröhrenflüsse, schmerzliche Geschwüre, die letzten Folgen der Syphilis, Manneschwäche durch Elektro-Massage oder Wasserproppor, Fluß bei Frauen ohne Einspritzung, Nerven- und Rückenmarkleiden, die hartnäckigsten Hautkrankheiten heilt rasch und gründlich ohne Berufsführung

**D-: Kajdacsy**  
g. k. u. k. Regimentsarzt.  
Ordinations-Anstalt: Budapest, V., Waitznerboulevard 4 (Váci-körút 4), I. Stod, Eingang bei der Treppe.

Ordination von 9 bis 4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Honorar sehr mäßig. Briefe werden franco u. unter größter Discretion beantwortet. Nebelamente beifügt.

## CANNES HOTEL BEAU-SITE

I. Rangée, prächtige Lage, großer Park, 3 Tennis, Lift, elektr. Licht, mäßige Preise. Auskünfte ertheilt Direktion.

## Waldverkauf.

Im Hötter der Gemeinde Hajnik, unweit von Zólyom (Altsohl) ist ein Waldbestand von 174 Kat.-Joch zu verkaufen. Schätzungsbetrag **86,000 Kronen.** Vom Ganzen sind circa 75% Tannen-, 20% Eichen- und 5% Buchenbestand. Zur Eisenbahnstation Sliács oder zur Gran ist eine Entfernung von 7 Km., zur Eisenbahnstation Zólyom 10 Km. Gute Wege. Günstige Ausfuhr. Näheres beim unterfertigten Eigentümer

**Alexander Finka,**  
Gutsbesitzer  
in Zólyom (Altsohl).

## Danksagung.

Herrn **JOHANN FRIEDRICH,** Apotheker  
in **MALACZKA.**

Ich bitte mir von Ihren vorzüglichen **Malaczkaer Gesundheitspillen**

4 Rollen für eigenen Gebrauch zu senden, auch kann dieselben Jedermann bestens empfehlen

**JOHANN ROTH,**  
Beamter der flavonischen Holzindustrie.  
Orbanje, am 28. Februar 1900.

Preis einer Schachtel 21 kr. = 42 Heller; einer Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr. = 2 Kr. 10 Heller.  
Depot in Budapest bei Herrn Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse 12.

**GUMMI-Spezialitäten und Fischblasen** (echt französisch) in feinsten Qualität 1, 2, 3, 4, 5, 6 bis 10 fl. per Duzend. Capot American (kurz) von fl. 2 bis fl. 5 per Duz. Damen-Schwämmchen von fl. 2 bis fl. 8 per Duz. Damen-Spezialität fl. 1.80 per Stück. Kollektion für Herren fl. 5 (25 Stück). Versandt prompt bei strengster Discretion.  
**ROTHAUSER M. IGNACZ és FIA,**  
Budapest, Király-utca 6.